Nr. 92.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 20. April 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Danziger Nachlese.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Daß Amerikaner einen gelben Konkurrenten teeren und federn oder daß Franzosen ein paar deutsche Sonntagsgäste anspucken und hauen, kann man allenfalls noch verstehen, denn Haß macht blind und toll. Aber völlig unentschuldbar ist die Feigheit der Helden von Nancy, die jetzt in der Untersuchung aussagen, von Gewalttätigkeiten wider die deutschen Herren hätten sie nichts bemerkt. Aber so ist es in Nancy immer gewesen. Das ist die radaulustigste Stadt ganz Frankreichs, sobald es sich um Deutsche handelt, denn in Nancy gehen die Französlinge aus dem „geraubten" Lothringen aus und ein und verhetzen die dortige Bevölkerung gegen die „sales Prussiens". Es sollte uns durchaus nicht Wunder nehmen, wenn ein großer Teil der Leute, die die Menge zum Bahnhof anführten, aus — deutschen Reichsangehörigen und Anhängern des Abbé Wetterlé bestanden hätte. Der Normalfranzose ist viel zu ungebildet und dumm, um überhaupt beurteilen zu können, wie das deutsche Reich und Volk sich gegenüber Frankreich und gegenüber Elsaß-Lothringen benehmen. Er verläßt sich auf das, was die „Schangels", die Sonntagsaus Metz herüberkommen, ihm erzählen, und was er in seinen Pariser Hetzblättern liest.

Die Vernehmungen in Nancy wie in Metz sind jetzt durchgeführt, es liegen auf beiden Seiten eidesstattliche Erklärungen vor, nur widersprechen sich beide diametral. Unter diesen Umständen kommt es nur darauf an, welches Landes Diplomatie die größere Energie besitzt. Leider ist die Frankreichs von ihrer Nation viel besser geschult, als die unsrige. Unser Nationalgefühl ist lange nicht so kitzlich, ja wir benutzen jede Gelegenheit, um es gegen übergroße internationale Courtoisie einzutauschen. Dem am Donnerstag in Berlin eingetroffenen französischen Flieger, seines Zeichens angeblich Chauffeur, hat der preußische Major a. D. und Flugplatzdirektor von Tschudi nicht nur versichert, nun sei „alles wieder gut", da ein so tüchtiger Flieger selbstverständlich auch die Wolken der Mißhelligkeiten zwischen beiden Nationen zerstreue, sondern man hat den Mann auf einem Festbankett auch in einer französischen Rede gefeiert — wir haben nichts davon gehört, daß in Lunéville auf die Offiziere des „Z. 4" ein deutscher Trinkspruch ausgebracht worden wäre — und hat ihn nach dem Bankett in großem Umzug „durch die Vergnügungen des nächtlichen Berlin" geführt. Diese Würdelosigkeit geht denn doch wirklich über das Bohnenlied.

Dabei sind die Franzosen von deutscher Menschenzufuhr in ihre aussterbende Bevölkerung abhängiger denn je. In Paris allein leben mehr Deutsche, als es Franzosen in sämtlichen französischen Kolonien der Erde zusammen gibt. Die Fremdenlegion würde ohne die ruchlose Werbung in Deutschland bereits längst eingegangen sein. Außer ihren Rekrutierungsbureaus gibt es aber in den Grenzstädten auch „kluge Frauen", die einen schwungvollen — Kinderimport nach Frankreich betreiben. Wenn irgendwo, wie in den Lokalblättern der deutschen Großstädte so oft, eine Anzeige auftaucht, daß ein armes Mädchen ein Kind als eigen zu vergeben habe, dann tauchen diese Vermittlerinnen und ihre Agentinnen auf, die immer Verwendung für junge Menschenware haben. Das nordöstliche Frankreich wird von Jahrzehnt zu Jahrzehnt blonder, sodaß dies den Anthropologen bereits auffällt. Aber erwachsene Deutsche werden in Nancy überfallen und sogar an der Riviera macht man ihnen neuerdings Schwierigkeiten, obwohl die ganze „Azurküste" mehr noch von deutschem, als von englischem Gelde lebt, und ein Wegbleiben der Deutschen sie verarmen ließe.

Völker, die temperamentvoller sind, als das unserige, haben in derartigen Situationen schnell den Boykott bereit. Als einmal einer englischen Privatgesellschaft in der Schweiz etwas unangenehmes passiert war, blieben die Söhne Britanniens im nächsten Jahre scharenweise weg, und der Einnahmeausfall war empfindlich. Wir könnten auch stillschweigend, ähnliches tun. Wir haben es nur nötig, etwa in Parfümeriegeschäften unseren Damen fortan grundsätzlich keine französischen Essenzen zu kaufen, ebenso auf Rosen zu verzichten, solange nur solche aus Nizza zu haben sind, ferner uns keine französischen Stoffe aufschwatzen zu lassen und dergleichen mehr. Ebenso können wir es eine Weile mit Genferinnen statt mit Pariserinnen für unsere Kinder versuchen. Und es ist selbstverständlich, daß wenigstens in diesem Jahre die Frühlingsreisen nach Frankreich von denen, die sie unternehmen wollten, aufgesteckt werden. Das beste Nachwort zu den Skandalen von Nancy wäre die Meldung des Reisebureaus, daß leider verschiedene geplante Touren wegen Mangels an Beteiligung nicht zustandekämen. Ein alter Herr, der dieser Tage von seinem Nachwuchs zu einem Pariser Ausflug aufgefordert wurde, antwortete ruhig und bestimmt: Nach Paris ginge ich nur im Helm!"

* * *

Staatssekretär Ogier hat dem Minister des Innern Klotz Donnerstag Abend sofort nach seiner Ankunft in Paris über die Ergebnisse seiner Untersuchung des Zwischenfalles von Nancy mündlich Bericht erstattet. Die Abfassung des offiziellen Berichtes sollte am Freitag Nachmittag beendet sein und dem Minister des Innern eingehändigt werden. Dieser wird, nachdem er Kenntnis von dem Bericht genommen hat, prüfen, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen.

Zu der Untersuchung des Nancyer Vorfalles schreibt der „Figaro": „Wenn festgestellt ist, daß die fremden Reisenden, in deren Begleitung sich Damen befanden, verfolgt und in dem Wartesaal und im Wagenabteil eine Zeit lang beschimpft und behelligt werden konnten, ohne daß Bahnbeamte oder Schutzleute dazwischen traten, um diesem Skandal ein Ende zu machen, dann braucht man nicht weiter zu suchen, denn ein solches Benehmen wäre unverzeihlich, und die Behörden würden die Pflicht haben, einzuschreiten. Es handelt sich um den guten Ruf der französischen Gastlichkeit und Höflichkeit. Die schuldtragenden Beamten sollen und müssen bestraft und die Urheber der Ruhestörungen den Gesetzen entsprechend verfolgt werden. Damit wäre dann der Zwischenfall erledigt. In Paris allein leben über 100 000 Deutsche, die sich dort sehr wohl fühlen und nichts anderes wünschen, als hier bleiben zu können. Es liegt im Interesse beider Länder, die den Wunsch und die Pflicht haben, im Frieden zu leben, daß durch alle Mittel die Wiederholung solcher Vorfälle verhindert werde. Die französischen Behörden müssen darüber wachen; der Takt des französischen Publikums und das diskrete Benehmen unserer fremden Gäste werden das Ihrige dazu beitragen."

Die Meldung, daß das Stück „Coeur de Francaise in Nancy und anderen Städten verboten worden sei, bestätigt sich nicht. Die Theaterdirektoren wurden lediglich von den Bürgermeistern dringend aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Aufführung keine Ruhestörungen veranlasse. In Nancy verlas vor Beginn der gestrigen Vorstellung der Direktor einen Brief der Verfasser des Stückes, in dem die Zuschauer aufgefordert wurden, ihre Ruhe zu bewahren. Wenn auch während zweier Szenen, in denen die Schauspieler in deutschen Uniformen auftreten, einzelne Zischlaute ertönten, so wurde doch die Ruhe nicht weiter gestört.

Politische Tagesschau.

Der Seniorenkonvent des Reichstages

trat am Freitag vor der Plenarsitzung zusammen und beschloß, die Etatsberatung bis zum 30. April fertigzustellen. In der nächsten Woche soll der Militäretat zu Ende beraten werden, außerdem der Etat des Reichsschatzamts und der Etat der Zölle und die noch vorhandenen Etatsreste. Außerdem sollen in dieser Woche noch Wahlprüfungen und kleinere Vorlagen, sowie eventuell Petitionen erledigt werden. Die dritte Lesung des Etats soll vom 28. bis 30. April durchgeführt werden und darauf werden die Pfingstferien eintreten. Das Plenum wird sich bis zum 26. Mai vertagen, die Budgetkommission dagegen bereits am 19. Mai wieder zusammentreten, um die Wehr- und Deckungsvorlagen soweit als möglich zu fördern. Wie lange der Reichstag nach den Pfingstferien bei einander bleiben wird, steht noch dahin.

Ein „vergessener" Gesetzentwurf.

Nationalliberale Blätter beschweren sich darüber, daß der Gesetzentwurf über Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit noch nicht aus der Kommission des Reichstages wieder herausgekommen sei. Das ist gewiß bedauerlich; gerade von nationalliberaler Seite ist immer auf die Beschleunigung dieses Entwurfes gedrungen worden. Es wird deshalb die Nationalliberalen besonders interessieren, wer an der Verzögerung die Schuld trägt. Die Berichterstattung über die Kommissionsverhandlungen war dem nationalliberalen Abgeordneten Freiherrn von Richthofen übertragen worden. Sein Bericht war aber so unzulänglich, daß die Kommission sich entschließen mußte, ihm diesen Bericht zur Umarbeitung zurückzugeben. Freiherr von Richthofen, jetzt Geschäftsführer des Hansabundes, ist bekanntlich der frühere Diplomat, der nicht laut genug über die Untüchtigkeit der deutschen Diplomatie raisonnieren kann.

Liberaler Wahlschwindel.

Über ein unlauteres Wahlmanöver im Wahlkreise Graudenz-Rosenberg geht der „Danziger Allgemeinen Zeitung" folgende Erklärung zu: „An verschiedene Provinzialzeitungen sind in den letzten Tagen mit Schreibmaschine vervielfältigte Schreiben mit einer unleserlichen Unterschrift aus Graudenz gesandt worden, nach welchen unser bisheriger Abgeordneter, Herr Geheimrat von Conrad, seine Kandidatur zurückgezogen habe, weil er erkannt habe, daß er gegen den General Mathy nicht durchdringen könne, und weil er über die Wahlbündnisse der Konservativen mit dem Zentrum in anderen Wahlkreisen verstimmt sei. Diese Behauptung ist unwahr. Wie Herr Geheimrat von Conrad auf Anfrage mitgeteilt hat, denkt er nicht daran, seine Kandidatur zurückzuziehen. Die gegenteilige Nachricht hält er für Wahlmache. Dr. Kaphan-Graudenz, Laudien-Bogdanken, von Hennig-Kressau, Schulemann-Schloß Gr. Leistenau." Daß es sich bei der mit unleserlicher Handschrift unterzeichneten Nachricht um ein schwindelhaftes Wahlmanöver handelt, steht außer Zweifel. Das Danziger Blatt erinnert daran, daß von nationalliberaler Seite in Elbing-Marienburg vor der Reichstagsstichwahl ebenfalls eine schwindelhafte Behauptung — dort in Form eines Flugblattes — verbreitet wurde, welche die Wähler irre leitete und auch zur Wahl des nationalliberalen Kandidaten führte. Daß man in Graudenz-Rosenberg mit gleichen unlauteren Mitteln arbeitet, beweist nur, wie wenig zuversichtlich die Liberalen dort sind.

Die zweite württembergische Kammer

hat die Erhöhung der königlichen Zivilliste um 350 000 Mark mit 67 gegen 14 sozialdemokratische Stimmen angenommen.

Eine Störung im polnisch-ruthenischen Ausgleich.

In der Sitzung des Unterausschusses für die galizische Wahlreform erklärte am Donnerstag der Obmann Leo, daß infolge verschiedener Vorkommnisse weitere Verhandlungen keinen Zweck hätten; er schließe daher die Sitzung. Der Termin der nächsten Sitzung werde schriftlich bekanntgegeben werden. Graf Badeni hat das Referat für den Ausschuß niedergelegt.

Zum Befinden des Papstes.

Bei dem gewöhnlichen Freitags-Empfang des diplomatischen Korps gab Kardinal-Staatssekretär Merry del Val gestern Vormittag sehr günstige Auskünfte über das Befinden des Papstes und berichtete, daß der Papst am Donnerstag und Freitag mehrere Breves unterzeichnet habe. Auch habe der Papst sich mit gutem Humor unterhalten und gesagt, er fühle sich bedeutend besser. — Das Bulletin über das Befinden des Papstes von Freitag Abend lautet: Auch der heutige Tag verlief fieberfrei. Die Temperatur beträgt 36,7 Grad, die Besserung hält an. gez. Marchiafava. Amici.

Die Reise des Präsidenten Poincaré nach London

wurde um einen Tag verschoben, da der ursprünglich für den Besuch angesetzte 23. Juni der Geburtstag des Prinzen von Wales ist und König Georg den Wunsch ausgesprochen hat, dieses Fest im Familienkreise zu begehen.

Der Prinz von Wales

ist Donnerstag Abend in London wieder eingetroffen.

Diskontermäßigung in England.

Die Bank von England hat den Diskontozinsfuß von 5 Prozent auf 4½ Prozent ermäßigt. Diese Zinsermäßigung kann als eine allgemeine Klärung und Besserung der internationalen politischen Lage aufgefaßt werden.

Die russische Reichsduma

besprach am Freitag die vom Handelsministerium auf die Interpellation über das Naphthasyndikat und die Regulierung der Naphthapreise abgegebenen Erklärungen. Sie nahm eine von der Rechten vorgeschlagene Übergangsformel an, in der die Erklärungen des Handelsministers für unbefriedigend bezeichnet werden und das Bedauern ausgedrückt wird, daß die Regierung bisher keine Maßregeln zur Herabsetzung der Preise des Heizungsmaterials getroffen habe. Ferner wird gefordert: gerichtliche Untersuchung der Tätigkeit des Naphthasyndikats, Vergrößerung des der Krone gehörigen Naphthaterritoriums, Ausbeutung des Naphthas durch die Krone, zollfreie Einfuhr ausländischen Naphthas und Petroleums und Abschaffung des herabgesetzten Tarifs für Ausfuhr von Naphtha auf der transkaukasischen Bahn. — Die nächste Sitzung der Reichsduma findet am 7. Mai statt. — Der Reichsrat hat mit mehrfachen Abänderungen die von der dritten Duma angenommene Vorlage betreffend die Verwaltung der Städte in Russisch-Polen angenommen. Die Gesetzesvorlage muß an die Duma zur nochmaligen Beratung zurückkehren.

Gegen die Polen

richtet sich ein am Donnerstag vom russischen Staatsrat bei Beratung eines Gesetzentwurfs betreffend die Ortsverwaltung in Polen gefaßter Beschluß, der den ausschließlichen Gebrauch der russischen Sprache für den Geschäftsverkehr der Ortsbehörden vorschreibt.

Wieder ein Gefecht zwischen Chinesen und Mongolen.

Chinesische Militärberichte melden, daß siebenhundert Chinesen, die in einem Tempel außerhalb Urga in der Nähe der sogenannten chinesisch-mongolischen Grenze lagerten, von zweitausend Mongolen in die Flucht geschlagen worden sind.

In Peking

fand am letzten Sonntag auf Wunsch der chinesischen Regierung ein christlicher Gottesdienst statt, an dem Vertreter aller protestantischen Gemeinden und ein Vertreter des Präsidenten teilnahmen. Weiter hat die chinesische Regierung durch die Beamten in den Provinzen den christlichen Gemeinden aller Konfessionen kundtun lassen, daß der 27. April als ein Bettag gelten soll, wo in den christlichen Kirchen ein Gottesdienst abzuhalten sei, dem

Vertreter der chinesischen Behörden beiwohnen würden.

Marokkanisches.

Aus Taurirt wird gemeldet, marokkanische Plünderer überfielen auf dem linken Muluyaufer einen von Spaniern geführten Proviantzug. Ein Spanier wurde getötet, ein zweiter verwundet. Die Plünderer raubten mehrere Pferde und Kamele.

Der spanische Minister des Auswärtigen hat erklärt, daß der Sultan von Marokko mit der Ernennung von Mulay Mexiz, dem Sohne von Mulay Hassan, zum Kalifen der spanischen Zone einverstanden sei. Mulay Mexiz ist gestern nach Elksar abgereist. Er begibt sich dann nach Larasch und von dort auf einem spanischen Kriegsschiffe nach Tetuan.

Die kalifornische Gesetzesvorlage über den Landbesitz von Ausländern

bestimmt in ihrer jetzigen Form, daß kein Ausländer Land besitzen darf, welcher nicht seine Absicht erklärt, das Staatsbürgerrecht zu erwerben. Die zweite Kammer hat den Entwurf angenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18 April 1913

— Im königlichen Schloß zu Homburg findet bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin heute Familienfrühstückstafel statt. Hierzu sind Königin Wilhelmine und Prinz Heinrich der Niederlande geladen.

— Der Kaiser beabsichtigt am 24. April Homburg zu verlassen, um sich nach Metz zu begeben, wo an diesem Tage sowie am 25. verschiedene Besichtigungen und wahrscheinlich auch eine Übung der Garnison bei Gravelotte stattfinden werden. Nach dem Abendessen bei dem Gouverneur von Oven wird sich der Kaiser nach Straßburg begeben. Dort soll ein Vorbeimarsch der Garnison stattfinden sowie eine Autofahrt nach der Hohkönigsburg. Anschließend erfolgt am 27. in Karlsruhe ein Besuch bei der Großherzogin Louise von Baden. Am 28. trifft der Kaiser in Cuxhaven zur Fahrt an Bord des Dampfers „Imperator“ ein. Die Fahrt währt bis zum 3. Mai. Vom 4. bis zum 8. finden die Festspiele in Wiesbaden sowie der Sängerwettstreit in Frankfurt a. M. statt. Am 9. Mai kehrt der Kaiser nach Wildpark zurück und wird an diesem Tage der Eröffnung der großen Kunstausstellung in Berlin beiwohnen. — Die Kaiserin dürfte am 23. oder 24. Mai von Homburg nach Wildpark abreisen.

— Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland sind, auf einen besonderen Wunsch der Prinzessin hin, mehrere junge Damen eingeladen worden, die gemeinsam mit der Prinzeß im Augustastift Unterrichtsstunden gehabt haben. Auch werden der Kommandeur, mehrere Offiziere und Unteroffiziere des 2. Leib-Husaren-Regiments Königin Viktoria von Preußen Nr. 2, dessen Chef die hohe Braut ist, als kaiserliche Gäste an der Hochzeit teilnehmen.

— Der König von Schweden ist heute früh aus Paris in Karlsruhe eingetroffen und im Residenzschloß abgestiegen.

— **Von den Höfen.** König Karl I. von Rumänien, geboren am 20. April (neuen Stils) zu Sigmaringen, vollendet am Sonntag sein 74. Lebensjahr. — Prinzessin Alexandra Viktoria von Preußen, Gemahlin des Prinzen August Wilhelm und Tochter des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, feiert am Montag den 21. April ihren 25. Geburtstag. Die Prinzessin ist Chef des in Colmar im Elsaß stehenden Kurmärkischen Dragonerregiments Nr. 14. — Prinzessin Margarethe von Hessen, Gemahlin des Prinzen Friedrich Karl und jüngste Schwester des Kaisers Wilhelm II., wird am Dienstag ihren 41. Geburtstag begehen; sie wurde am 22. April 1872 im Neuen Palais bei Potsdam geboren. In den Listen des preußischen Heeres wird die Prinzessin als Chef des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhessischen) Nr. 80 geführt, dessen Garnisonen Wiesbaden und Homburg v. d. H. sind. — Erbgroßherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, der ältere von den beiden Söhnen des regierenden Großherzogs Friedrich Franz IV. und der Großherzogin Alexandra, der Tochter des Herzogs von Cumberland, wird am Dienstag drei Jahre alt.

— Am Sonnabend den 26. April feiert der Generalfeldmarschall Graf v. Haeseler, Chef des 11. Ulanen-Regiments in Saarburg, das sechzigjährige Militär-Dienstjubiläum. Exzellenz Graf Haeseler, der im 78. Lebensjahre steht, kam 1853 aus dem Kadettenkorps als Leutnant in das Zietenhusaren-Regiment und war zuletzt, von 1890 bis 1903, Kommandierender General des 16. (lothringischen) Armeekorps in Metz. Der Feldmarschall beabsichtigt, seinen Ehrentag in aller Stille auf seinem Gute Harnekop bei Frankfurt a. Oder zu verleben.

— Dem Major Wilkens, Abteilungs-Kommandeur im 1. Westpreußischen Feldartillerie-Regiment Nr. 35 in Deutsch Eylau, der, als ältester Stabsoffizier der Armee-Abteilung des Kriegsministeriums und kommandiert zur Dienststellung beim Reichs-Marine-Amt, in dienstlicher Eigenschaft an dem italienischen Feldzug in Tripolis teilgenommen, dabei insbesondere den Truppentransport über See und die Landungsmaßnahmen studiert hat, ist jetzt die königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

— Der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Exzellenz Havenstein, ist an einer Darmfistel schwer erkrankt. Der Zustand des Patienten machte bisher einen operativen Eingriff unmöglich. Präsident Havenstein war schon vor zwei Jahren längere Zeit behandelt worden, konnte aber seitdem seiner Amtstätigkeit wieder in vollem Umfange nachgehen.

— Das Haus des Oberhofpredigers D. Dryander, der heute seinen 70. Geburtstag feiert, war vormittags das Ziel zahlreicher Gratulanten. Um 11¼ Uhr erschien Prinz Friedrich Wilhelm in Begleitung des Hofmarschalls von Schwarzkoppen, um die Glückwünsche des Kaiserpaares zu überbringen. Er wurde am Eingang von dem Geheimen Konsistorialrat Lahusen und dem Ehrenpräsidenten des Zentralkomitees der Innern und Äußern Mission, Dr. Spiecker, empfangen. Der Hof- und Domchor sowie zahlreiche Deputationen von Vereinen waren als Gratulanten zugegen. Der Kaiser sandte noch folgendes Glückwunschtelegramm: „Zur heutigen Vollendung des 70. Lebensjahres sende ich Ihnen meine wärmsten Glückwünsche. Ich hoffe zu Gott, mich mit den Meinigen Ihrer treubewährten Dienste in Predigt und Seelsorge noch recht lange erfreuen zu dürfen. Wilhelm, I. R.“ Auch die Kaiserin und das Kronprinzenpaar gratulierten dem Jubilar herzlich.

— Ein Kaiser Wilhelm-Jubiläums-Fonds in Höhe von 10 000 Mark ist von dem Kreistag des Kreises Hünfeld errichtet worden. Die Stiftung ist zur Unterstützung von Lungenkranken und Kriegsveteranen bestimmt.

— In dieser und in nächster Woche fanden und finden mehrere parlamentarische Abende statt, und zwar vorgestern und heute bei dem Staatssekretär des Reichsjustizamts Lisco, am 22. April bei dem Finanzminister Dr. Lentze, am 25. April bei dem Handelsminister Sydow. Für den 23. April hat der Staatssekretär des Reichspostamtes zu einem Vortrage über Fernsprechverstärker eingeladen und gebeten, im Anschlusse hieran den Abend bei ihm zubringen zu wollen. Gestern fand bei dem Staatssekretär Kraetke ein parlamentarisches Essen statt, an dem u. a. die Staatssekretäre Kühn und Lisco sowie höhere Beamte aus verschiedenen Reichsämtern und Vertreter aller bürgerlichen Parteien des Reichstages teilnahmen.

— Der Berliner Magistrat bewilligte heute die in den diesjährigen Etat eingestellte Summe von einer Million Mark zur Erhöhung der Arbeiterlöhne.

Ausland.

Wien, 17. April. Der Neuen Freien Presse zufolge tritt der russische Militärattaché Oberst Zankjewitsch einen Urlaub an. Wie verlautet, wird er auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren.

Gmunden, 18. April. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland sind mit dem Prinzen Ernst August und der Prinzessin Olga heute Abend 8 Uhr hier eingetroffen.

Petersburg, 17. April. Durch einen Befehl des Kaisers ist die über den Oberstleutnant Kuljabko vom Gerichtshof in Kiew verhängte Strafe von zehn Monaten und zwanzig Tagen Festungshaft auf vier Monate Festungshaft ermäßigt worden.

Konstantinopel, 17. April. Auf der deutschen Botschaft fand heute Abend ein Abschiedsdiner für den neuen türkischen Botschafter in Berlin Mahmud Mukthar statt, der seine Reise wahrscheinlich am Sonnabend antritt.

Vom Balkan.

Ein ernster serbisch-bulgarischer Zwischenfall. Wie die Südslawische Korrespondenz aus Üsküb meldet, ist zwischen **Kumanowo** und **Palanka ein serbischer Waffen- und Munitionstransport von bulgarischen Komitatschis überfallen** worden. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, wobei **achtzig serbische Soldaten getötet und verwundet** wurden. Die bulgarischen Verluste sind unbekannt. Der Waffentransport fiel in die Hände der Komitatschis.

Aus **Belgrad** wird gemeldet: In den Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien ist eine **ernste Krise** eingetreten. Durch die wochenlange erregte Preßpolemik wurde beiderseits eine gereizte Stimmung hervorgerufen, welche angesichts des unmittelbar bevorstehenden Friedensschlusses und der damit sich einstellenden Notwendigkeit, an die Lösung der Grenzfrage heranzutreten, stetig zunimmt. Das von der Regierung ausgegebene Losungswort **„Revision des Bündnisvertrages“** hat die günstigste Aufnahme gefunden. In serbischen Kreisen wird erklärt, daß ein Konflikt mit Bulgarien unausweichlich würde, wenn es der Revision nicht zustimmen sollte.

In der serbischen **Skupschtina** stellte der Nationalist **Ribarac** den Antrag, daß seine Anfrage über den serbisch-bulgarischen Bündnisvertrag am Freitag beantwortet werde. Der **Ministerpräsident** lehnte den Antrag ab, da eine Besprechung des Vertrages noch nicht angebracht sei. Nach kurzer lebhafter Beratung wurde der Antrag mit 80 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Der **Ministerpräsident** setzte später in einer Konferenz den Führern der Opposition die Gründe auseinander, die eine Erklärung zu dem Bündnisvertrage vorläufig ausschlössen. Der außerordentliche Kredit von 90 Millionen Dinar, der auch **Mittel für weitere Kriegsführung** umfaßt, wurde in zweiter Lesung von der Skupschtina bewilligt.

Montenegro lenkt ein.

Von besonderer Quelle wird aus **Cetinje** gemeldet, daß der König eine Proklamation an das Volk vorbereite, in der er auseinandersetze, daß er infolge des Abzuges der serbischen Truppen gezwungen sei, die **Belagerung von Skutari aufzugeben.**

Die Wiener Politische Korrespondenz meldet dazu aus **Belgrad:** Man hat hier Anhaltspunkte dafür gewonnen, daß in der Haltung Montenegros zu der Skutarifrage ein den Wünschen Europas entsprechender Umschwung sich zu vollziehen beginnt. Die Erwartung sei begründet, daß zwischen der Einsicht von der Vergeblichkeit weiterer Versuche, den Willen der Mächte hinsichtlich Skutaris umzustoßen, und dem Entschluß, auf Skutari Verzicht zu leisten, nur eine kurze Zeitspanne liegen werde. Das montenegrinische Volk werde diesen Verzicht zweifellos als eine herbe Enttäuschung empfinden, jedoch werde der König Mittel und Wege finden, die Gemüter zu beruhigen, sodaß keine nachteiligen Rückwirkungen auf die innere Lage von Montenegro eintreten würden.

Über die Entschädigung Montenegros

für den Verzicht auf Skutari verlautet aus London, die Mächte hätten im Prinzip beschlossen, Montenegro eine durch die sechs Mächte gemeinsam garantierte **Anleihe von 30 Mill. Franks** anzubieten, deren Modalitäten noch nicht festgesetzt seien.

Von der Flottendemonstration.

Da die montenegrinische Regierung sich bisher geweigert hat, den Befehl der Pforte, die abziehenden serbischen Truppen nicht anzugreifen, an Essad Pascha gelangen zu lassen, wird nach Meldung aus Wien der Gedanke erwogen, daß die Kommandanten der Blockadeflotte einen Parlamentär an Essad Pascha nach Skutari senden, welcher dem türkischen Kommandanten die Ordre der türkischen Regierung zu übermitteln hätte. Außerdem wird ein Weg gesucht, um die montenegrinische Bevölkerung zu überzeugen, daß Montenegro tatsächlich einem Veto Europas gegenüberstehe, und daß es daher mehr ein Widerstand gegen Europa als eine Fortsetzung des Krieges gegen die Türkei wäre, wenn die Montenegriner die Belagerung von Skutari fortsetzen.

Am Donnerstag ist das englische Schlachtschiff „King Edward 7.“, das sich vor Antivari befand, mit unbekannter Bestimmung abgefahren. Die anderen Schiffe liegen noch vor Antivari.

Zwischenfall in der rumänischen Kammer.

Bei Eröffnung der rumänischen **Kammersitzung** feuerte am Freitag ein Individium von der Galerie aus einen **Revolverschuß** ab und rief dabei aus: Die mazedonische Stimme muß gehört werden! Es herrschte einen Augenblick Aufregung, dann erklärte der **Präsident** unter langanhaltendem Beifall, wie seinerzeit Dupuy in der französischen Kammer: Die Sitzung wird fortgesetzt! — Der Mann, der den Revolverschuß abgegeben hatte, warf einen Brief herunter, der eine Petition enthält. Der Finanzminister brachte eine Vorlage ein, durch die ein Kredit von 50 Millionen für den Bau von ländlichen Schulen gefordert wird. Der Kredit wurde bewilligt. — Der Demonstrant ist ein mazedonischer Student namens **Hacin Nastase.** Der Revolver, den Nastase nach der Tat auf den Boden warf, war blindgeladen. Bleikugeln hatte der Täter in der Tasche. Er erklärt, er habe lediglich die Aufmerksamkeit der Kammer auf die in Mazedonien lebenden Rumänen lenken wollen. Seine Bittschrift enthält auch Gedichte. Nastase, der sehr aufgeregt ist, wird einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 18. April. (Verschiedenes.) Der Kronprinz hat sein Erscheinen zu dem am morgigen Sonnabend, abends 8.30 Uhr, im Schützenhause stattfindenden Bismarckkommers in Aussicht gestellt. — Auch in Zoppot, wo die letzte Bezirksverhandlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stattfand, ist es zu einer vollen Einigung im Baugewerbe zwischen beiden Teilen gekommen. Es darf also der Friede im Babgewerbe als gesichert erachtet werden. — Aus der Haft entlassen ist der Proviantamtsinspektor Ritter, da anscheinend nur ungehöriges Benehmen, aber keine sittlichen Verfehlungen Schulkindern gegenüber vorliegen.

Gumbinnen, 18. April. (Zum Nachfolger des Regierungspräsidenten Stockmann) ist dem „B. T.“ zufolge in erster Reihe Oberpräsidialrat Dr. Graf von Lambsdorff in Aussicht genommen. Weiter wird genannt Dr. Gramsch, der Präsident der Ansiedelungskommission in Posen.

Posen, 18. April. (Verschiedenes.) Oberpräsident D. Dr. Schwartzkopff, der bekanntlich vor kurzem erkrankt war, hat einen Erholungsurlaub angetreten und gedenkt zunächst bis zum 3. Mai in Karlsbad die Kur zu gebrauchen. Die Amtsgeschäfte führt sein ständiger Vertreter Oberpräsidialrat Thon. — Das Dienstmädchen Emma Bartsch, bei einem Rentier Neue Gartenstraße 87 bedienstet, wollte gestern Bohnermasse aufwärmen. Infolge Überkochens gerieten die darin enthaltenen Mengen von Terpentin und Benzin in Brand, der sich auf die Kleider des Mädchens übertrug. Im Augenblick stand die Unglückliche über und über in Flammen. Sie lief noch bis zur nächsten Stube, brach aber dann bewußtlos zusammen, und wurde dort mit schweren Brandwunden gefunden. Man brachte sie in hoffnungslosem Zustande ins Diakonissenhaus, wo sie heute früh ihren Verletzungen erlegen ist. — In der vergangenen Nacht sind in Schrimm bei dem Brand eines Hauses drei Frauen verbrannt.

Posen, 18. April. (Städtische Anleihe.) Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von zwei Millionen Mark bei der Reichsversicherungsanstalt für Privatangestellte.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

20. April.

1814 Napoleons Abreise nach Elba (Ankunft dort am 3. Mai, Flucht 26. Februar 1815).

21. April.

1813 Der König von Preußen erläßt eine Verordnung über den Landsturm, zu dem alle Männer 15—60 Jahren aufgeboten werden sollen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. April 1913.

— (Personalien.) Der bisherige kommissarische Direktor Busse ist zum königlichen Gewerbeschuldirektor ernannt worden. Gleichzeitig ist ihm vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe die Leitung der königlichen Gewerbeschule in Thorn vom 1. April dieses Jahres ab übertragen worden.

— (Postalisches.) Die Versendung mehrerer Postpakete mit einer Postpaketadresse ist während der Pfingstzeit, und zwar vom 5. bis 10. Mai, weder im inneren deutschen Verkehr, noch mit dem Auslande gestattet.

— (Die Aufführungen zum besten des Militärhilfsvereins für das 17. Armeekorps,) die morgen, Sonntag, um 7 Uhr abends im Stadttheater, unter Mitwirkung der für die Schauspielkunst am besten befähigten Kräfte unserer Offiziertreise stattfinden, werden jedenfalls vor ausverkauftem Hause gegeben werden. Schon jetzt sind die Logenplätze und der erste Rang fast völlig vergeben und auch nach Parkettplätzen herrschte schon lange lebhafte Nachfrage. Wenn, wie es die Erfahrung bei derartigen Anlässen lehrt, auch in letzter Stunde noch sich mancher zu dem Besuche der Veranstaltungen entschließt, so dürfte es nicht leicht sein, die Wünsche aller Gäste nach besonders günstigen Plätzen morgen noch an der Kasse zu befriedigen.

— (Coppernikus-Verein.) In der am Montag, den 21. April, abends 8.30 Uhr im Vereinszimmer des Ariushofes stattfindenden Monatssitzung werden noch einige Mitteilungen des Vorstandes die Rechnungen für 1912-13 und der Haushaltsplan für das laufende Vereinsjahr der Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Es folgen die Wahl eines Vereinsmitgliedes in die Museumsdeputation und die eines ordentlichen Mitgliedes. — In dem um 9 Uhr beginnenden wissenschaftlichen Teile wird Herr Gymnasialoberlehrer Boie einen Vortrag über Laotses Lebensphilosophie halten.

— (Der Kreisverein vom Roten Kreuz Thorn-Stadt) hielt am Freitag Nachmittag im Stadtverordnetensitzungssaale eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzer, Herr Stadtrat Rittweger, eröffnete die Sitzung, welche die 2. Generalversammlung seit dem Bestehen des im Vorjahre ins Leben gerufenen Kreisvereins für Thorn-Stadt sei. Der Verein, aus dem früheren Kreisverein für Thorn Stadt und Land entstanden, könne, wenn auch keine großen Aufgaben gelöst wurden, mit dem Verlauf des Geschäftsjahres zufrieden sein. Es werde ihm in Thorn-Stadt ein großes Interesse entgegengebracht; denn die Zahl der Mitglieder, welche 2 Mark und darüber jährlich zahlen, betrage bereits über 300. Außerdem seien noch viele andere Personen, die, wenn auch nicht als Mitglied, ihr Scherflein für die gute Sache beisteuerten. Er, Redner, möchte allen Gebern an dieser Stelle den besten Dank aussprechen. Nunmehr erstattete der Schriftführer, Herr Stadtsekretär Sczepan, den Jahresbericht. Derselbe erwähnt zunächst die Gründung des selbständigen Kreisvereins Thorn-Stadt, der sich aus dem Stadt- und Landkreisvereinn gebildet habe. Seine Hauptaufgabe bestand im abgelaufenen Jahre in der Unterstützung der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die infolge Fehlens eines leitenden Arztes etwas zurückgekommen war. Der Verein bemühte sich vor allem, der Kolonne ein besseres Übungslokal zu verschaffen, da das alte nicht allen Anforderungen entsprach. In dankenswerter Weise stellte hierfür der Magistrat die Mädchenmittelschule zur Verfügung und lieferte auch die Gasbeleuchtung. Der Kreisverein beschaffte ferner für die Kolonne eine Reihe neuer Ausrüstungsstücke und ergänzte fehlende Bestände. Unter der zielbewußten Führung des Herrn Stabsarztes Dr. Schlacht, der als leitender Arzt gewonnen wurde, hat die Kolonne gute Fortschritte gemacht, die sich u. a. auch in der gegen das Vorjahr fast verdoppelten Mitgliederzahl ausdrücken. Der Verein hielt im abgelaufenen Jahre zwei Vorstandssitzungen ab. In einer derselben, am 4. April, wurde angeregt und allseitig freudig angenommen, sämtliche in der weiblichen Krankenhilfe tätigen Vereine besonders zusammenzuschließen. Die Angelegenheit wird in diesem Jahre weiter verfolgt werden. Der Vorsitzer bemerkte zu dem letzten Punkte, daß im Oktober dieses Jahres sämtliche in der Krankenpflege tätigen Vereine zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen werden sollen und sich dann der beabsichtigte Zusammenschluß zu einem Zentralkomitee hoffentlich ermöglichen läßt. Er dankte sodann dem Schriftführer für die Erledigung der umfangreichen Arbeiten, und ebenso Herrn Stabsarzt Dr. Schlacht, unter dessen Leitung die Kolonne sich um vieles gebessert habe, was auch die anerkennenden Worte des Generalarztes des 17. Armeekorps und des Generalarztes a. D. Böttcher besagen, die mehreren Übungen beiwohnten und ihre volle Zufriedenheit über das Gesehene aussprachen. Herr Stadtrentmeister Wurll erstattete als Kassierer den Kassenbericht. Die Einnahme aus Beiträgen von 379 Mitgliedern und freiwilligen Gaben betrugen 871 Mark; der Provinzialverein bewilligte eine Beihilfe von 100 Mark. Die Gesamteinnahme stellt sich einschließlich 1,85 Mark Zinsen, die von auf die Sparkasse gebrachten Überschüssen herrühren, auf 972,85 Mark. Die Ausgaben setzen sich zusammen aus 275 Mark, die an den Provinzialverein abzuführen waren, 105 Mark Aufwendungen für die Sanitätskolonne und einiger geringfügiger Verwaltungsunkosten. Sie betragen insgesamt 380,30 Mark. Somit verbleibt ein Bestand von 592,55 Mark,

der indessen bis auf 200 Mark herabsinken wird, da noch für zirka 300 Mark Kleidungsstücke für die Kolonne anzuschaffen sind. Nachdem die Herren Polizeirat Maercker und Medizinalrat Dr. Witting zu Rechnungsprüfern ernannt und die Kasse geprüft hatten, wurde dem Kassierer mit Dank für seine gelestete Arbeit Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab, daß die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder Herren Stadtrat Rattweger (Vorsitzer), Stabsarzt Dr. Schlacht und Medizinalrat Dr. Witting wiedergewählt wurden. Nach Mitteilung des Vorsitzers, daß die Sanitätskolonne am 30. Juni ihr 30jähriges Bestehen feiert, wurde die Versammlung geschlossen.

— (Jungdeutschlandbund.) Zu der Notiz im 2. Blatt der heutigen Nummer wird uns spät noch mitgeteilt, daß der Abmarsch um 2 Uhr vom „Bürgergarten“ aus erfolgt. Die Übung soll sehr interessant und lehrreich sein.

— (Stadt-Theater.) Am Sonntag 27. April beginnt das Gastspiel des Rostocker Opern-Ensembles, das 25 Vorstellungen umfassen und ungefähr 19 Werke zur Darstellung bringen wird, darunter 5 Wagnersche, 4 Verdische Werke und 3 Novitäten: Oberst Chabert, der polnische Jude und Stella maris, die ihren Weg durch die gesamte Kulturwelt gemacht haben. Das Rostocker Stadttheater verfügt über ein renommiertes Opern-Ensemble, welches zahlreiche illustre Hoftheatergrößen zu seinen jährlichen Gästen zählt. Morgen schließt die dortige Spielzeit, und Montag trifft das gesamte Opern-Personal zu den Proben in Thorn ein, nachdem die vorbereitenden Orchesterproben sowie die tägliche Einstudierung der Extrachöre für die „Meistersinger von Nürnberg“ nahezu abgeschlossen sind, nach mehrwöchentlicher fleißiger und mühevoller Arbeit. Das Interesse für die Opernsaison ist ein ungemein reges, wie aus der Einlösung der Abonnements und zahlreicher Vorbestellung von Plätzen ersichtlich ist.

— (Vergrößerung der Honigkuchenfabrik von Richard Thomas.) An dem Aufschwung, den die weltbekannte Thorner Honigkuchenindustrie in letzter Zeit durch großartige Neuanlagen und Verbesserungen der maschinellen Einrichtungen genommen, hat auch die jüngere Firma Richard Thomas ihren vollen Anteil. Schon nach neunjährigem Bestehen hat die große Fabrikanlage in der Gerstenstraße nicht mehr ausgereicht, und auf dem Grundstück gegenüber der Straße ist ein neues Fabrikgebäude errichtet worden, dessen Richtfest heute gefeiert werden konnte. Die neue Fabrik, etwa 31 Meter lang und 18 Meter tief, ist ein dreistöckiger, 18 Meter hoher Ziegelbau. Die Kellereien werden zum Lagern der Fässer dienen; das Geschoß zur ebenen Erde wird die Kontore, einen Verkaufsladen (Eckladen), Fabrikationssäle mit neuzeitlichen Maschinenanlagen und einen Packraum enthalten; die oberen Stockwerke dienen als Lagerräume für die fertigen Waren. Massive Zementtreppen und ein geräumiger Fahrstuhl verbinden die Stockwerke miteinander. Der Hofraum ist etwa 63 Quadratmeter groß. Das bisherige Fabrikgebäude, aus dem Lagerräume und Kontor verlegt sind, wird nur noch der erweiterten Fabrikation dienen; die alten Kontorräume werden umgewandelt zur Garderobe und Waschräumen für die Fabrikarbeiter und Mädchen, womit ein langgehegter Wunsch der Angestellten erfüllt werden wird. Das stattliche Gebäude, ein Eckhaus mit hohen lichten Räumen, von der Firma Bartel in zwei Monaten aufgeführt, kostet 75 000 Mark, da der Bauplatz billig erworben werden konnte, ohne die innere Einrichtung.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) feierte gestern Herr Bäckermeister Piepke und Gattin in Thorn Mocker.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markte von der Kapelle des Ulanen-Regiments Nr. 4 ausgeführt.

— (Die Herstellung einer Eisenbahnüberführung an der Geretstraße,) durch welche die Schwerinstraße mit der Königstraße verbunden werden soll, ist nunmehr beschlossene Sache und wird in nächster Zeit zur Ausführung kommen. Die Überführung wird aus einem Eisengerüst mit Betonmasse und Zement hergestellt werden und nur für Fußgänger bestimmt sein. Die Militärverwaltung hat es nämlich abgelehnt, obgleich sie an der Anlage wegen der Kasernen in der Königstraße interessiert sein dürfte, der Eisenbahnverwaltung einen Beitrag zu leisten, der die Herstellung einer Überführung für den Wagenverkehr ermöglichen würde. An der Königstraße liegt bekanntlich die Kaserne der Bespannungsabteilung des Fußartillerie-Regiments Nr. 11, und ferner sind dort die Kasernements für das Feldartillerie-Regiment Nr. 81 im Bau begriffen, wozu auch noch weitere militärische Baulichkeiten kommen dürften. Eine Wagenüberführung wäre für den Verkehr zu diesen Kasernen jedenfalls wünschenswert gewesen, da der Niveauübergang über den Bahnkörper an der Spritstraße, auf den der gesamte Verkehr jetzt angewiesen ist, sehr oft durch haltende Züge gesperrt wird, die dort das Signal zur Einfahrt in den Stadtbahnhof erwarten.

— (Zum Neubau eines Dienstgebäudes für die königliche Oberförsterei Thorn,) für den die Arbeiten soeben ausgeschrieben werden, hat der Forstfiskus von der Militärverwaltung einen Bauplatz an der Friedrichstraße auf der Wilhelmstadt erworben. Der Bauplatz ist ein Teil des tiefer als die Straßen gelegenen, mit Gebüsch bestandenen Geländes, von dem auch ein Teil als Bauplatz für ein neues Garnisonverwaltungsgebäude bestimmt ist. Der königl. Oberförster in Thorn bewohnt zurzeit noch eine Mietwohnung in der Fischerstraße.

— (Richtigstellung.) Die von einem hiesigen Korrespondenten in auswärtigen Blättern verbreitete Meldung, daß „die Anlagen zwischen Grützmühlenteich und Leibitscher Tor der Bebauung frei gegeben werden sollen“, ist grundfalsch; die Lichtung des Glacis erfolgt nur zu militärischen Zwecken. Auch der Preis des vom Militärfiskus angebotenen Baugeländes zwischen Bromberger und Culmer Vorstadt ist nicht 5—17, sondern 5—21 Mk. Richtig ist an der Notiz nur, daß mit dem Bau des Offizierkasinos vor dem Bromberger Tor angefangen ist; auch hier hätte der Berichterstatter, wenn er sich die Mühe der Nachfrage genommen hätte, hinzufügen können, daß die Fundamentierung beendet und am Montag bereits mit den Maurerarbeiten begonnen werden wird.

— (Polizeibericht.) Der Polizeibericht verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein silbernes Armband, ein Aluminiumschlüssel, ein Schirm (stehen gelassen bei Golembiewski, Buchhandlung), ein Theaterbillet. (Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.)

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn beträgt heute + 1,36 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gestiegen. Bei Thwalowice ist der Strom von 1,99 Meter auf 2,12 Meter gestiegen.

* **Podgorz**, 19. April. (Verschiedenes.) Am Donnerstag Abend fand in der „Liedertafel“, nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes, die Nagelung der Fahne statt. Wie der 2. Vorsitzer, Herr Kaufmann Meyer, in der Weiherede ausführte, hat die Fahne die ersten beiden Nägel bei ihrer Einweihung auf dem 14. deutschen Provinzialsängerfest in Nakel im Jahre 1895 erhalten. Die jetzt eingeschlagenen Nägel sind zum 25jährigen Stiftungsfest der „Liedertafel“ am 20. April vorigen Jahres von den Thorner Vereinen „Liedertafel“, „Liederfreunde“ und „Liederkranz“ gestiftet. — An dem Stafettenlauf von Memel nach Berlin wird sich der hiesige Turnverein beteiligen, dem die Aufgabe zufallen wird, die Strecke Podgorz-Argenau in Einzelläufen von 100 und 200 Metern zurückzulegen. — An Rotlauf sind einem Besitzer in Stewken acht fette Schweine eingegangen. — Der Heizer der Gasanstalt Janke erlitt schwere Brandwunden durch glühende Kohlen, die aus dem Ofen ihm auf den rechten Fuß fielen. Der Eisenarbeiter Moege, der beim Abspringen vom Wagen zwischen diesen und die Rudaker Rampe geriet, erlitt zwei Rippenbrüche.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Meine Ansicht über den **Brunnen auf dem Rathaushof** ist: „Dieser Ort ist heiliges Land!“ Da darf nur etwas Feinstes, Würdigstes, oder etwas ganz Einfaches Platz finden. Warum nicht ein kleiner Springbrunnen, der in ein muschelförmiges Bassin plätschert? X.

Theater und Musik.

Die Meldung, der Neubau des Hoftheaters in Rudolstadt sei an Geheimrat Littmann in München übertragen worden, wird in München als unrichtig bezeichnet.

Kunst und Wissenschaft.

Das Schicksal der Schröder-Stranz-Expedition. Von dem Leiter der Hilfsexpedition für die deutsche Spitzbergen-Expedition, Storgrud, ist folgendes drahtlose Telegramm vom 11. April aus Green Harbour (Spitzbergen) in Berlin eingetroffen: „Erhielt Nachricht Adventbai, daß 4 Norweger hier 5. April angekommen. Sie verließen das Schiff in Treurenburg wegen Proviantmangels. Stave gestorben, Eberhard, Moeser, Dettmers vermißt, zuletzt gesehen in Wijdebai, Raabe, Ruediger am Schiff. Ruedigers Fußblatt amputiert. Keine Nachricht von Schröder-Stranz bis zum 25. März am Schiff. Gehen heute Nacht nordwärts. Suchen nach den Vermißten in der Wijdebai. Pflegen und führen noch Süd Ruediger und Raabe. Suchen nach Schröder-Stranz auf dem Nordostland, nordwestlich einer Linie von der Dovebai nach Wahlenbergbai. Rentiere ziehen vortrefflich. Ritscher noch zu schwach, wird nach Green Harbour übergeführt.“ — Der Tod des Schiffskoches Stave wurde schon am 7. April von Green Harbour gemeldet. Der Marinemaler Raabe, der sich mit dem Ozeanographen Dr. Rüdiger an Bord des Expeditionsschiffes befindet, das in der Teurenbergbai im Norden von Spitzbergen gestrandet ist, ist nach derselben Meldung der Fuß erfroren. Der Flugtechniker Eberhard ist nach einer Meldung vom 8. April aus Christiania an Bord des Expeditionsschiffes gestorben. Die letzte Nachricht von Dr. Dettmers und Dr. Moeser lautete, daß sie wahrscheinlich versucht hätten, ihren Weg an der Ostseite der sich im Norden von Spitzbergen weit in das Land hineinstreckenden Wijdebai entlang zu nehmen, um sich so zum Schiff zurückzufinden. — Die Christianiaer Zeitung „Tidens Tegn“ meldet aus Green Harbour auf Spitzbergen vom 15. d. Mts. telegraphisch: Rotvold und die Brüder Julius und Jörgen Jensen sind gestern hier angekommen. Stenersen ist mit Kapitän Storgrud nordwärts weitergegangen. Rotvold erzählte, daß er nach der Verabschiedung von Ritscher am 19. Dezember mit Eberhard und Stenersen nach Norden abgegangen sei. Eberhard habe sich bei Bangenhook verirrt und sei trotz aller Nachforschungen und Abfeuerns von Gewehrschüssen nicht wiedergefunden worden. Nach zwölfstündigem ununterbrochenen Marsch bei strenger Kälte hätten sie beide, stark erschöpft, eine Hütte in Monselbay erreicht, welche ohne Dach, Ofen und Fenster gewesen sei. Hier hätten sie drei Stunden auf Eberhard gewartet. Da sie nur etwas Pemmikan hatten und schlecht gekleidet waren, und das Wetter unzuverlässig war, hätten sie nicht weiter als bis Treurenbergbucht gehen dürfen. Die beiden Deutschen Dr. Dettmers und Dr. Moeser seien zum letzten mal am 2. Oktober südlich von Steylehook auf dem Marsche südwärts mit Schlitten und Hund gesehen worden. Rotvold und die Brüder Jensen gebrauchten 11 Tage, darunter sechs Marschtage, um von dem Schiffe in Treurenbergbucht nach Adventbay zu gelangen.

Mannigfaltiges.

(Die Bevölkerung von Groß-Berlin,) d. h. von Berlin mit 86 Vororten, hat jetzt die Zahl von 4 Millionen Seelen überschritten. Auf Berlin selbst entfällt die Hälfte, nämlich rund 2,1 Millionen Einwohner. Die Zunahme der Bevölkerung ist in den Vororten zehnmal so groß als im eigentlichen Berlin.

(Der vergeßliche Herr Professor.) Die deutschen Professoren haben seit alter Zeit das Privileg, vergeßlich sein zu dürfen, und sie machen auch jetzt noch davon reichlich Gebrauch. Der „in Gedanken stehen gebliebene Regenschirm“ der „Fliegenden Blätter“ ist freilich etwas antiquirt, dafür betätigt sich, wenn man so sagen darf, die Vergeßlichkeit auf einem modernen Gebiete. Wenigstens findet sich in einem Greifswalder Blatt folgendes Inserat: „Da ich unmöglich wissen kann, von welchen Vereinen ich hier Mitglied geworden bin, so erkläre ich hiermit meinen Austritt aus allen. Prof. Dr. F. Engel.“ — Herr Prof. Engel hat eine Berufung nach einer anderen Universitätsstadt angenommen. An Mitgliederschwund kranken de Vereine seien auf diese anscheinend sehr leichte Acquisition besonders hingewiesen.

(Sieben Personen an Fleischvergiftung gestorben.) Aus Loija (Spanien) wird gemeldet, daß dort eine aus 15 Personen bestehende Familie nach dem Genuß von trichinenhaltigem Schweinefleisch unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt ist. Sieben Personen sind bereits gestorben.

Arbeiterbewegung.

Der Streik in der Binnenschiffahrt. Der Arbeitgeberverband für Binnenschiffahrt hat in seiner am Freitag abgehaltenen Versammlung in Berlin folgende Resolution gefaßt. Trotz des nunmehr über zwei Monate dauernden Streikes ist der Arbeitgeberverband für Binnenschiffahrt und verwandte Gewerbe bereit, die am 28. Januar dieses Jahres gemachten Zugeständnisse und Einigungsvorschläge aufrecht zu erhalten, wenn der deutsche Transportarbeiterverband und der Zentralverband der Maschinisten und Heizer ihre Annahme innerhalb dreier Tage erklären. Nach Eingang dieser Erklärungen ist der Arbeitgeberverband ferner bereit, über eine Vereinbarung auf Grundlage der erwähnten Vorschläge mit auf drei Jahre gesicherter Bindung in eine neue Besprechung einzutreten.

Neueste Nachrichten.

Ertrunken.

Zoppot, 19. April. Gestern Abend sind zwei Fischer im Alter von 19 und 25 Jahren ertrunken, die sich in einem Segelboote befanden, das von einer plötzlich einsetzenden Gewitterbö zum Sinken gebracht wurde.

Vorsintflutliche Funde auf der Wartburg.

Eisenach, 18. April. Bei den Fundamentierungsarbeiten für das Wartburgrestaurant stieß man auf einen eigenartig geformten Gang, der in einer höhlenartigen Grotte endete. Hier fanden die Arbeiter riesige Knochenteile. Von Fachgelehrten wurden diese als Teile eines riesenhaften Ichthyosaurus aus der Antediluvialzeit erkannt. Der Ichthyosaurus ist wahrscheinlich beim Einbruch der großen Eiszeit dorthin geflüchtet.

Straßenbahnunfall.

Leipzig, 19. April. Heute Vormittag stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei fünf Personen schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

Im Harz verschollen.

Bad Harzburg, 19. April. Seit Mitte März wird ein Student der Medizin aus Hamburg vermißt, der am 10. März, an dem Schneesturm herrschte, vom Brocken die letzten Nachrichten sandte. Man vermutet einen Unglücksfall.

Besserung im Befinden des Papstes.

Rom, 19. April. Das Befinden des Papstes ist weiterhin günstig.

Tragische Autofahrt.

Zürich, 18. April. Bei Fleurier im Kanton Neuenburg wurden durch einen schweren Autounfall drei Menschen getötet. Der dortige Arzt Dubois verlor bei einer Autofahrt mit Frau und Kind und einem Gast, dem er vor zwei Tagen das Auto verkauft hatte, bei einer Straßenbiegung die Macht über die Steuerung. Das Auto wurde umgeschleudert. Das Kind stürzte in den Fluß, konnte jedoch gerettet werden, die anderen Insassen kamen unter das Auto zu liegen und wurden schwer verstümmelt und getötet.

Zum belgischen Generalstreik.

Brüssel, 19. April. Nach Nachrichten aus Antwerpen verschlechtert sich die Lage im Hafen zusehends.

Zum Nancyer Zwischenfall.

Paris, 19. April. In der Note des Ministeriums des Innern über den Vorfall in Nancy heißt es u. a., daß sich unter den Lärmmachern auf französischer Seite viele Elemente aus der Hefe der Bevölkerung befanden. Aus den Zeugenaussagen des Bahnpersonals geht hervor: keiner sah, daß ein Deutscher geschlagen wurde. Ferner steht fest, daß sich kein Soldat an den Kundgebungen beteiligte. Die Bahnbeamten hätten alles getan, um die Reisenden zu schützen, und wenn der Schutz nicht ausgereicht habe, so liege das an der geringen Beamtenzahl. Dagegen hätten die Berufsschutzleute das Erforderliche nicht getan. Die Note schließt mit der Bekanntgabe der bereits an anderer Stelle mitgeteilten Strafverfügungen.

Ein neuer Suffragetten-Unfug.

London, 18. April. Zwei Suffragetten stiegen heute nach Zahlung des Eintrittsgeldes von je drei Pence die 345 Stufen des zur Erinnerung an das große Londoner Feuer errichteten Monuments im Herzen der City hinauf, schlossen die Tür zu dem dort um die Säule laufenden Aussichtsbalkon von innen ab und hißten, in unumschränktem Besitz des Balkons, riesige Frauenwahlrechtsbanner, die weithin über die City sichtbar waren. Die Flagge der Kampfsuffragetten und ein Banner mit der Aufschrift: „Tod oder Sieg!“ schmückten so eine halbe Stunde lang eines der höchsten und bekanntesten Denkmäler Londons. Erst dann gelang es den Behörden, die Tür zu erbrechen, die Täterinnen herunterzubringen und die Banner zu entfernen. Unterdessen hatte sich eine nach Hunderttausenden zählende Menge in den umliegenden Straßen und Plätzen der City zusammengerottet und beobachtete belustigt das seltsame Schauspiel. Als die beiden Damen unten am Fuße der Säule erschienen, machte der Mob Miene, sie zu lynchen und in die Themse zu werfen. Ein großes Polizeiaufgebot kämpfte eine zeitlang vergeblich gegen die ungeheure Volksmenge. Die todesbleichen Frauen mußten eilig in das Monument zurückgebracht werden, das Polizeitruppen umzingelten. Erst nach Ankunft von weiteren Polizeitruppen gelang es, die Frauen nach der Untergrundbahnstation zu bringen, wo man sie ohne Verhaftung davongehen ließ.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 19. April 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 207 Mk.
per Mai—Juni 209½ Br., 209 Gd.
per September—Oktober 203 Br., 202½ Gd
hochbunt und weiß 703 Gr. 177 Mk. bez.
bunt 729 Gr. 190 Mk. bez.
rot 655—718 Gr. 148—182 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 714—720 Gr. 162 Mk. bez.
Regulierungspreis 163 Mk.
per April—Mai 163 Mk. bez.
per Mai—Juni 162—163 Mk. bez.
per Juni 165 Mk. bez.
per Juni—Juli 165 Br., 164½ Gd.
per September—Oktober 162 Br., 161½ Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 155—170 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,72½ Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,90—10,40 Mk. bez.
Roggen- 10,00—10,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

	19. April	18. April
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85,—	84,95
Russische Banknoten per Kasse	215,60	215,55
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	87,—	87,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	76,90	77,90
Preußische Konsols 3½ %	87,—	87,—
Preußische Konsols 3 %	77,—	77,—
Thorner Stadtanleihe 4 %	96,—	96,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,50	99,50
Posener Pfandbriefe 3½ %	88,75	88,50
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	95,—	95,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	85,—	85,—
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	76,10	76,20
Russische Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,10	90,10
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,90	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,80	90,30
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	148,10	148,75
Norddeutsche Lloyd-Aktien	120,50	120,90
Deutsche Bank-Aktien	248,10	249,—
Diskont-Kommandit-Anteile	184,10	184,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	117,—	117,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	118,50	118,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	245,40	245,40
Aumetz Friede-Aktien	176,—	176,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	219,90	220,20
Luxemburger Bergwerks-Aktien	165,60	165,50
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	172,40	172,50
Harpener Bergwerks-Aktien	198,—	198,40
Laurahütte-Aktien	177,20	178,—
Phönix Bergwerks-Aktien	268,20	267,75
Rheinstahl-Aktien	170,60	171,60
Weizen loko in Newyork	116,—	114,—
„ Mai	209,50	208,50
„ Juli	214,—	212,50
„ September	207,25	206,—
Roggen Mai	166,75	165,25
„ Juli	171,50	169,75
„ September	170,—	168,75

Bankdiskont 4½ %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 4½ %

Die anfänglich minder günstige Meinung, mit der die Berliner Börse gestern eröffnete, wich im Laufe des Verkehrs einer zuversichtlicheren Stimmung, die jedoch gegen Schluß des Marktes wieder nachließ, sodaß das Geschäft mäßige Abschwächung zeigte.

Danzig, 19. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 976 inländische, 433 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 130 Tonnen, russ. 10 Tonnen.

Königsberg, 19. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 54 inländische, 33 russ. Waggons, exkl. 6 Waggon Kleie und 22 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 19. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 6 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur + 14 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

	der	Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	19.	1,36	18.	1,28
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	17.	1,22	16.	1,17
	Chwalowice	18.	2,12	17.	1,99
	Zakroczyn	15.	1,17	14.	1,19
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	18.	5,34	17.	5,34
	U.-Pegel	18.	1,96	17.	1,98
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

20. April: Sonnenaufgang 4.55 Uhr,
Sonnenuntergang 7.04 Uhr,
Mondaufgang 7.01 Uhr,
Monduntergang 4.28 Uhr.

21. April: Sonnenaufgang 4.53 Uhr,
Sonnenuntergang 7.06 Uhr,
Mondaufgang 8.33 Uhr,
Monduntergang 4.41 Uhr.

Heute früh ¾7 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der

königliche Oberbahnassistent

Wilhelm Lips

im 51. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübten Herzens an

Thorn den 18. April 1913

namens der Hinterbliebenen:

Elise Lips, geb. **Pleines.**

Die Beerdigung findet am Montag den 21. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Strobandstr. 17 aus statt.

Am 18. d. Mts., 11 Uhr vormittags, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Mühlenbesitzer

Herrmann Ruther

im 63. Lebensjahre.

Dieses zeigen hiermit tiefbetrübt an

Lonzyn den 19. April 1913

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof zu Rentschkau statt.

Nachruf.

Am 18. d. Mts., 11 Uhr vormittags, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden

Herr Mühlenbesitzer und Kirchenrat

Herrmann Ruther

in Lonzyn.

Der Dahingeschiedene war uns mit seinem reichen Erfahrungen stets ein treuer Berater und lieber Freund, dessen Heimgang wir aufs tiefste betrauern.

Wir werden ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Rentschkau den 19. April 1913.

Der Kirchenrat und die Gemeindevertreter der Kirchengemeinde Rentschkau.

Landwehr-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Oberbahnassistenten

Wilhelm Lips

tritt der Verein am Montag den 21. d. Mts., 3¼ Uhr, pünktlich am Kaiser Wilhelmdenkmal an.

Der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Irmgard Mädels zeigen hocherfreut an

Zlotterie den 18. April 1913.

M. Finger u. Frau Minna, geb. **Lau.**

Mein Zahnatelier

befindet sich im Hause Herrn Kaufm. **Soelig,**

Breitestr. 33, 2.

Frau Margarete Fehlauer,

Dentistin.

Offeriere zirka 2—300 Zentner Paulsens Julisaatkartoffeln,

zirka 2—300 Zentner

Hanna-Gerste,

einwandsfrei ohne Regen, Scheunenware.

Dom. Bartelshof,

Post und Bahn Pfeilsdorf.

Schöner Garten

am Grützmühlenteich im ganzen oder in einzelnen Parzellen zu verpachten.

Gefl. Angebote unter Nr. 98 an die Geschäftsstelle der „Presse".

600 Mark

gegen Wechsel und große Sicherheit bei ¼jährl. Abzahlungen gesucht.

Gefl. Angebote unter **A. B. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellengesuche

Buchhalterin (Anfängerin), flotte Arbeiterin, mit besten Zeugnissen sucht per bald oder später Stellung. Angebote unter **A. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellenangebote

Rockschneider,

tüchtige Arbeiter, stellt sofort für dauernd ein

B. Doliva.

Damenschneider und Rockschneider

für ersten Tarif per sofort.

Reimann, Breitestr. 46.

Kellnerlehrlinge

stellt von sofort ein

Artushof.

Junger Mensch,

groß, zum Zeitungverteilen für dauernd gesucht. Meldung Montag nachmittags

Culmerstr. 2, Laden.

Tücht. Verkäuferin

sucht für ihr Fleisch- und Wurstwarengeschäft zum 15. 5. oder früher

Frau **Luise Weiss,** Leibitscherstr. 34.

Schneiderin

oder gewandte, tüchtige Nähterin für

Kostümröcke

findet dauernde Beschäftigung. Meldungen an Postschließfach 20 erbeten.

Eine tüchtige

Zuarbeiterin

kann sich melden bei

Fr. Wierzbicki, Coppernikusstr. 23.

Suche Köchin, Stubenmädch., Stützen, Büfettfräulein, Mädchen für alles bei hohem Lohn.

Laura Mroczkowski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 24.

1 Aufwartemädchen oder Frau

wird gesucht.

Altstädt. Markt 8, pt.

Putzzuarbeiterin

sofort verlangt.

J. Bezorowski, Heiligegeiststr. 12.

Suche Köchin, die perfekt kocht, sowie Mädchen für alles bei hohem Gehalt. **Ww. Tekla Pawlik,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heiligegeiststr. 10.

Suche und empfehle Mädchen mit guten Zeugnissen. **Ww. Bertha Sawitzki,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstr. 73.

Kräft. Frauen, Mädchen, Arbeitsburschen

stellt sofort ein

Brennspiritus-Großvertriebsstelle für Thorn und Umgegend,

A. E. Pohl.

Aufwärterin

für leichte Arbeit sofort gesucht. Meldungen 7—9 Uhr abends

Culmerstr. 10, 1.

Jüng. Aufwartemädchen

von sofort verlangt.

Gerhardt, Gerechtestr. 2, 1.

Zu kaufen gesucht

Baustelle oder Grundstück

zum Abbruch oder Ausbau zu kaufen gesucht. Angebote unter **785** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kaufe 20—30 Morgen großes

Grundstück

bei 5000 Mk. Anzahlung.

C. Arendt, Güteragent, Thorn, Strobandstr. 13.

Landsitz

mit etwas Oekonomie (bei leichtmöglicher Verpachtung auch großen Umfanges) in guter Lage gesucht. Bedingung: Moderne Gebäude oder umbaufähig. Besitzerangebotr unter **B. N. 4451** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Futterschweine u. 2 gute Milchkühe

kauft

Viktoria-Park.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen

Hermann Kohlschmidt, Thorn, Roßschlächterei m. elektr. Betrieb. Bei Unglücksfällen bitte Fernruf Nr. 565 anzurufen.

Paravent

(spanische Wand) zu kaufen gesucht. Angebote unter **B. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Brauner Wallach,

16jährig, zu verkaufen

Lindenstraße 9, 1.

Ein Klavier

billig zu verkaufen

Breitestr. 39, im Laden.

Billard mit Zubehör

sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen

Thorner Brauhaus.

2 Plüsch- und 1 Ledersofa, 1 Satz Betten, Kleiderschränke, Spiegelspind, Tische, Stühle und andere Möbel zu verkaufen

Tuchmacherstraße, bei **Sumowski.**

3jähriger brauner Wallach,

1,68 Meter groß, gesund, zugfest, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Rollwagen

zu 18 Zentnern, 1 Satz gut erhaltener

Gummiräder

zu Kutschwagen verkauft billig

W. Mikolajczak,

Thorn, Araber- u. Bäckerstr.-Ecke.

Wohnungsgesuche

Aelterer geb. Herr sucht per 1. Mai, eventl. früher, in guter Zentrumslage, parterre oder 1. Etage, mit mögl. sep. Eingang, ein leeres, großeres

Zimmer für Bureauzwecke

mit anstoßendem behaglichem Schlafzim. letzteres möbliert. Schreibtisch erwünscht. Angebote mit Preis erbeten unter **917** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer v. 1. 5. zu vermieten Bismarckstr. 3, 3, r.

Kleines möbl. Vorderzimmer

billig zu verm. Das. eine Gas-Lyra zu verk. Zu ers. Katharinenstr. 4, 4. r.

Großer

Laden,

beste Verkehrslage, ist unter günstigen Bedingungen von sofort zu vermieten.

Angebote unter **C. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Freundliche 2-Zimmerwohnung

mit sep. Eing. zu vermieten

Coppernikusstr. 23.

Zum besten des Militär-Hilfsvereins XVII. Armeekorps

findet am

Sonntag den 20. April, 7 Uhr abends,

im hiesigen Stadttheater

eine Theatervorstellung

statt.

Zur Aufführung gelangen:

Hofluft, Lustspiel in einem Akt von Hanoum.

Herbstzauber, Mondscheinszene von Presber, Musik von Bermann.

Singvögelchen, Liederspiel in einem Akt von Jacobson, Musik von Hauptner.

Billettverkauf von Montag den 14. ab bei den Herren Buchhändlern Schwartz und Wallis, Breitestraße, und am 20. abends an der Kasse.

Preise der Plätze (einschl. Garderobe): Erste Reihe Logen und 1. Rang 4.20 Mk. Folgende Reihen Logen und 1. Rang und Parkett 3.20 Mk., 2. Rang 2.10 Mk., Stehplätze 1.00 Mk.

In den Pausen: **Erfrischungen in den Vorräumen.**

Der Vorstand.

Frau **von der Lancken.** General-Leutnant **von Schack.**

Restaurant Artushof.

Reichhaltige Speisenkarte.

Grosse und kleine Diners und Soupers.

Sämtliche Delikatessen der Zeit.

Jeden Abend von 7 Uhr ab:

Grosses Hamburger Büfett

Weinabteilung.

Gutgepflegte Weine und Biere.

Sorgsamste Zubereitung der Speisen.

Prompteste Bedienung.

Mässige Preise.

Sonntag den 20. April,

von 1—3 Uhr:

Gedeck à 3 Mark,

Krebssuppe in Dill.

Westminstersuppe.

Mocturtleragout.

Frischer Weichsellachs mit zerlassener Butter.

Spiesserrücken auf moderne Art.

Frischer Salat.

Auflauf nach Königin Luise.

Obst.

Richard Picht.

TIVOLI.

Sonntag den 20. April:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte. • Spezialität: Rinderfleck.

Ziegelei-Park

Sonntag den 20. April:

Großes Promenaden-Konzert

(Streichmusik),

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters Herrn **Möller.**

Anfang 4 Uhr.

Familienbillets nur in den Vorverkaufsstellen.

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Bei ungünstiger Witterung Streichkonzert im Saale.

Reichhaltige Abendkarte.

Kleine Diners bei billigster Berechnung.

Kaiserhofpark Schießplatz.

Sonntag:

Grosses Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Umzugshalber **2 Zimmerwohnung** (Aussicht nach der Weichsel) zu vermieten Turmstr. 12.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Hermann Dann,

Gerechtestraße 18 20.

Wilhelmstadt,

Friedrichstr. 10 12,

Wohnung von 3 Zimm., Küche, Korridor u. Nebengelaß sofort — Preis 390 Mk. — zu verm. Zu ersr. beim Portier.

In meinem Hause, Neustädt. Markt 10, ist die **Wohnung** in der 2. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermieten.

Posthalter Granke.

Die z. Zt. von Herrn Oberpostsekretär **Jagemann** bewohnte

Wohnung

von 4 Zimmern, Bad und Zubehör, 2. Etage, ist per 1. Oktober 1913 anderweitig zu vermieten.

Oskar Schlee Nachfl.,

Mellienstr. 81.

Thorner Automobilklub

A. D. A. C.

Sonntag den 20. April 1913:

Gemeinsame Ausfahrt nach Culmsee.

Abfahrt 1,3 Uhr vom Klublokal (Hotel Thorner Hof). Gäste willkommen.

J. A.: **Der Schriftführer F. St.**

Viktoria-Park.

Sonntag:

Großer

Familien-Ball

Eintritt 10 Pfg. Anfang 5 Uhr.

Geschäftskeller

mit Drehrolle, Gerechtestr. 30, f. monatl. 18 Mk., vom 1. Juli 1913 zu vermieten. Näh. **P. Dietrich,** Seglerstr. 6.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Thorn.

Die diesjährigen, regelmäßigen

Uebungsschießen

beginnen morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr.

Der Vorstand.

F. T. V.

Montag den 21. d. Mts.:

Spaziergang nach Schlüsselmühle.

Treffpunkt 3 Uhr an der Fähre.

Der Vorstand.

Preußischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Jeden Sonntag, von 5½ Uhr ab:

Großer

Familien-Ball.

Es ladet höflichst ein

M. Jacubowski.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,

von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Weitzmann

Deutscher Kaiser,

Stewken.

Jeden Sonntag:

Großes

Familienkränzchen

Es ladet freundlichst ein

F. Beidatsch.

Restaurant Feldschlösschen,

Culmer Chaussee 172.

Jeden Sonntag: Großes Familienkränzchen,

wozu ergebenst einladet

M. Dickmann.

Kaiser-Saal,

Mellienstraße 99.

Sonntag den 20. d. Mts.:

Großes

Tanzkränzchen.

Anfang 6 Uhr. — Militär gestattet

Es ladet freundlichst ein

der Wirt.

Lose

zur **Geldlotterie zugunsten der deutschen antarktischen Expedition** (Südpolar-Expedition), Ziehung am 25. und 26. April, Hauptgewinn 60 000 M. à 3 M.,

zur 35. **Marienburger Pferdelotterie,** Ziehung am 7. Juni 1913, Hauptgewinn im Werte von 15 000 Mark, à 1 Mark, 11 Lose 10 M.

sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Katharinenstr. 4.

Trauungen in England

besorgt **Brock's** 188, Grove Hammersmith, **London W.**, Gesetzauszug 50 Pf.

Bildschöne junge Russin, 150 000 Mk. Barvermögen, wünscht

rasche Heirat.

Nur Herren, wenn auch ohne Vermögen, die sich rasch entschließen können, wollen sich melden Schlesinger, Berlin 18.

Geldbeutel mit ca. 120 Mk.

am Freitag verloren gegangen. Geg. Bel. abzug. in der Geschäftsstelle d. „Presse".

1 Fahrrad, Marke „Kursor", und eine blaue Mütze auf der Culmer Chaussee verloren gegangen. Der ehrl. Finder wird geb., dass. gegen Bel. abzug.

Jakobsvorstadt, Weinbergstr. 22.

Eine Henne zugelaufen Gerechtestr. 11.

Da meine Frau mich böswillig verlassen hat und ich mit ihr in Ehescheidung stehe, warne ich hiermit jedermann, ihr etwas auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Rudolf Wolter,

ehemaliger Hoboist 7./21.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—

Hierzu vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Nr. 92. Thorn, Sonntag den 20. April 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Bulgarien am Vorabende des Friedens.

Von einem besonderen Korrespondenten.

Sofia, 16. April 1913.

Bulgarien steht augenblicklich unter dem peinlichen Eindruck der letzten Forderung der Großmächte. Das tapfere bulgarische Heer, das so große Blutopfer auf dem Altar des Vaterlandes darbrachte, soll nicht die Genugtuung haben, in die Hauptstadt des besiegten Feindes einziehen zu dürfen. So haben es die Großmächte in ihrer Mehrheit beschlossen. Kein bulgarischer Soldat soll Konstantinopel betreten. Indem die bulgarische Regierung sich diesem Ansinnen fügt, gibt sie einen neuen Beweis ihrer Mäßigung und ihres Willens, den Wünschen der Großmächte soweit entgegenzukommen, wie es die Rücksicht auf das Wohl des Landes zuläßt. Schwierigkeiten würden sich einem Einzuge in Konstantinopel kaum entgegenstellen, da, nach Ansicht des Militärs, die Tschataldscha-Linie den Angreifern einen viel geringeren Widerstand böte als Adrianopel. Überraschungen sind hier übrigens keineswegs ausgeschlossen. . . . .

Schon seit der vergangenen Woche befinden wir uns auf dem Wege zum Frieden, und die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien ist innerhalb der nächsten acht Tage zu erwarten. Eine Verzögerung ist dadurch entstanden, daß Bulgarien zwar den Friedensvorschlägen der Großmächte im allgemeinen zugestimmt, aber in zwei Punkten Einwendungen erhoben hat. Erfreulicherweise haben die Großmächte ihren früheren Standpunkt, dem Balkanbunde keine Kriegsentschädigung zubilligen zu wollen, aufgegeben. Auf einer Konferenz in Paris soll das Nähere beraten werden. In Bulgarien verspürt man jedoch geringe Lust, diese Konferenz zu beschicken, bevor nicht unzweideutig ausgesprochen ist, daß die Türkei eine Kriegsentschädigung zahlen muß. Dann wird die Konferenz der geeignete und willkommene Ort sein, die Modalitäten der Zahlung zu erörtern. Zweitens sind die Großmächte um nähere Aufklärung über die von ihnen bereits festgelegte Südgrenze des künftigen albanischen Reiches gebeten worden.

Die **Unstimmigkeit** zwischen den **einzelnen Staaten des Balkanbundes** werden, wie es scheint, im Auslande überschätzt. Es handelt sich nicht um ernsthafte Zwistigkeiten zwischen den Kabinetten, sondern im Grunde nur um ein Gezänk, an dem die öffentliche Meinung mehr Anteil hat als die verantwortlichen Politiker. Jedenfalls hegt man in Sofia noch die feste Zuversicht, daß eine gütliche Beilegung der Differenzen erreicht werden wird. Sie bestehen zwischen **Bulgarien und Serbien** und zwischen **Bulgarien und Griechenland.**

Was nun zunächst **Serbien** anbetrifft, so muß man sich vergegenwärtigen, daß im Februar 1912 durch Staatsvertrag geregelt wurde, welche Teile des türkischen Gebietes nach einem siegreichen Kriege Bulgarien und welche Serbien gehören sollten. Serbien hält aber gegenwärtig die Städte Monastir, Perlepe, Küprülü und Ochrida mit ihrer Umgebung besetzt und will sie nicht herausgeben, obwohl diese Städte in dem erwähnten Vertrage ausdrücklich Bulgarien zugesprochen worden sind. Sollte Serbien sich, wider Erwarten, in dieser Angelegenheit einem Schiedsspruche nicht fügen, so wird Bulgarien mit allen rechtmäßigen Mitteln dafür sorgen, daß jene Städte bulgarisch werden.

Zwischen Bulgarien und **Griechenland** gibt es keinen Vertrag, der die Verteilung der Kriegsbeute im Voraus ordnet. Beide Staaten haben also im Verhältnis zu einander vollkommen freie Hand. Der wichtigste Gegenstand ihrer Meinungsverschiedenheiten ist **Saloniki,** das zurzeit von Bulgaren und Griechen gemeinsam okkupiert ist und von beiden als künftiger Besitz beansprucht wird. Durchaus zutreffend hat der Ministerpräsident Venizelos kürzlich in der griechischen Kammer gesagt, alle Verbündeten hätten in diesem Kriege das höchste Maß ihrer Kraft eingesetzt. Und den Bulgaren liegt es am allerfernsten, den Ruhm der Serben und der Griechen schmälern zu wollen: sie freuen sich ihrer Taten, als wären es ihre eigenen gewesen. Immerhin muß man, um gerecht zu sein, berücksichtigen, daß das Höchstmaß der Leistungen der vier Balkanstaaten doch nicht ganz das gleiche war. Man muß proportionieren. Ohne den wuchtigen Stoß, mit dem Bulgariens Heer die Türkei in ihrem Herzen traf, hätten die Heere Griechenlands und Serbiens schwerlich so bedeutende Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Die bisher unerschütterte Hoffnung Bulgariens, alle diese Differenzen auf friedlichem Wege aus der Welt zu schaffen, beruht auf dem Vertrauen zu der Weisheit der Souveräne der Balkanstaaten und der Einsicht ihrer leitenden Politiker. Sowohl Herr Guéchow in Sofia, als Herr Venizelos in Athen und Herr Paschitch in Belgrad sind viel zu klug und zu erfahren, um nicht gemeinschaftlich auf ein so erstrebenswertes Ziel hinzuwirken. Sie wissen, daß die Erhaltung des Balkanbundes über den Friedensschluß hinaus im Interesse aller christlichen Balkanstaaten liegt und daß eine Auflösung des Balkanbundes am empfindlichsten die **schwächeren** Staaten treffen würde, — Bulgarien also ganz gewiß nicht! ngc.

Soldatenmißhandlungen.

Es kann nur dazu dienen, daß die Fälle von Soldatenmißhandlungen, die in erfreulicher Weise im Laufe der letzten Jahrzehnte dank dem energischen Einschreiten der Behörde immer mehr abgenommen haben, noch weiter zurückgehen und schließlich ganz verschwinden, wenn die Ausführungen des Kriegsministers über diese beim Etat der Heeresverwaltung wieder eingehend besprochene Angelegenheit in weitesten Kreisen bekannt werden. General von Heeringen sagte über die Maßnahmen, die dazu geführt haben, die Vorgesetzten der Mannschaften zu einer richtigen, des Soldaten würdigen Behandlung zu erziehen und anzuhalten, etwa folgendes: „Mein Urteil, das wiederhole ich, geht über die schärfste Verurteilung der Soldatenmißhandlungen weit hinaus, wie sie hier ausgesprochen ist. Derartige Schikaniereien rühren am Ansehen der Armee. Das ist auch draußen überall bekannt. Wenn trotzdem Fälle vorkommen, so liegt es vielfach an unserm Ersatz. Sehr viel sind es die Mannschaften selbst, die diese Ausschreitungen begehen. Ich habe noch im vorigen Jahre eine Verfügung erlassen, die derartigen Mißhandlungen durch Kameraden vorbeugen soll. Über jede Mißhandlung wird ein Protokoll aufgenommen, genau mit der Begründung des Tatbestandes. Dieses wird dem Kaiser vorgelegt, der unter Umständen die Vorlegung der Akten verlangt. Dann bekomme ich die Angelegenheit und muß darüber Vortrag halten. Dadurch gingen die Mißhandlungen zurück. Das hat der Abgeordnete Schöpflin mir gegenüber in der Kommission selbst anerkannt. Der Prozentsatz der deswegen Bestraften ging von 0,63 v. H. im Jahre 1907 auf 0,25 im Jahre 1912 herunter. Es waren im vergangenen Jahre im ganzen 225 Fälle gegen 749 im Jahre 1896. Wir werden auch fernerhin mit aller Energie dagegen ankämpfen."

Das Entscheidende ist, daß über jeden einzelnen Fall einer schweren Ausschreitung gegen Untergebene an den obersten Kriegsherrn, den Kaiser, berichtet werden muß. Das ist das wichtigste und wirksamste Mittel, um für alle Zukunft den Wehrpflichtigen das Vertrauen zu geben, daß ihnen, solange sie bei der Fahne sind, eine Behandlung zuteil wird, wie sie jeder ehrliche, pflichttreue, deutsche Soldat verlangen kann und verlangen muß. Zugleich wird damit der Sozialdemokratie die Möglichkeit genommen, ihre Agitation gegen die allgemeine Wehrpflicht und die Institution des stehenden Heeres unter Hinweis auf das Vorkommen von Soldatenmißhandlungen zu unterstützen.

Geldvermittlungsstelle des deutschen Städtetages.

Der Vorstand der Geldvermittlungsstelle des deutschen Städtetages hielt kürzlich im Rathaus zu Dresden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. ing. Beutler-Dresden eine Sitzung ab. Der Leiter der Geldvermittlungsstelle, Oberbürgermeister Dr. Scholz-Kassel, erstattete eingehenden Bericht über ihre bisherige Tätigkeit. Die Entwicklung darf eine außerordentlich glückliche genannt werden. Während des nunmehr dreijährigen Bestehens wurden, soweit kurzfristige Darlehen in Frage kommen, rund 214 000 000 Mark nachgefragt, von denen rund 80 000 000 Mark gedeckt werden konnten; andererseits betrug in derselben Zeit die Höhe der Angebote rund 112 500 000 Mark, von denen rund 76 000 000 Mark untergebracht wurden. Auch die Vermittlung langfristiger Anleihen, ein Geschäftszweig, der erst seit etwas über einem Jahr laut Beschluß des deutschen Städtetages aufgenommen wurde, gestaltete sich bereits recht lebhaft; es wurden im ganzen rund 135 000 000 Mark angemeldet, von denen rund 19 500 000 Mark abgeschlossen wurden, während eine Anzahl von Beträgen sich noch in der Schwebe befindet. Was die Zinssätze der zur Verfügung gestellten kurzfristigen Anleihen betrifft, so nahm der Vorstand mit besonderer Befriedigung davon Kenntnis, daß selbst in den Zeiten knappesten Geldstandes und hoher Reichsbankdiskontsätze die Vermittlung zu relativ niedrigen Sätzen — häufig sogar zu 1 bis 1¼ Prozent unter Reichsbankdiskont — möglich gewesen ist. Im Laufe des letztvergangenen Jahres mit seiner außergewöhnlichen Geldsteifheit ist naturgemäß die Nachfrage nach Geld besonders stark und die Möglichkeit der Deckung relativ gering gewesen, während andererseits jede zur Verfügung gestellte Summe schlankweg untergebracht werden konnte. Trotz der abnormen Verhältnisse in ersterer Richtung ist es jedoch gelungen, einer Reihe von Städten über große Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, die anderwärts nicht oder doch nur zu äußerst drückenden Bedingungen Geld hätten erhalten können. Ebenfalls mit Befriedigung nahm der Vorstand davon Kenntnis, daß der Bayerische und der Pommersche Städtetag, wesentlich wegen der Vorteile, die die Geldvermittlungsstelle den ihr angeschlossenen Städten bietet, dem deutschen Städtetag als Mitglieder beigetreten sind.

Der Generalstreik in Belgien.

Die **Buchdrucker von Brüssel** haben Donnerstag Abend einen früheren Beschluß umgestoßen und beschlossen, in den Ausstand zu treten. Sie haben diesen Ausstand nunmehr auch auf die **Zeitungen** ausgedehnt und von Freitag ab sollten die meisten Blätter Brüssels nicht mehr erscheinen. Es wird versichert, daß die katholischen Blätter weiter erscheinen werden, da sie mit christlichen Gewerkschaftlern arbeiten. Der

Das Gesellschaftsfräulein.

Novelle von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Fritz wollte gehen. An der Tür wandte er sich noch einmal um. „Und wenn Egbert sich zu diesem Sühnopfer nicht entschließen sollte, Tante?" fragte er.

„Dann bin ich fertig mit ihm," rief Georgine. „Dann soll er sich nie wieder hier blicken lassen, nie mehr seinen Fuß über meine Schwelle setzen. Wenn er die Tochter Berthold Steins zu seinem Weibe macht, ist er von mir verstoßen und enterbt. Das schwöre ich hiermit bei Gott dem Allmächtigen!" schloß die Blinde, indem sie feierlich ihre zitternde Rechte emporhob.

Fritz ging.

Die längst herbeigewünschte Entscheidung war da. Und doch lag sie noch immer in Egberts Hand, der ja als pflichtgetreuer Neffe handeln konnte. So lange der Bund zwischen Egbert und Herta noch nicht geschlossen war, blieb die Tante noch für einen Versöhnungsversuch zugänglich, und wer weiß, ob sie dem vereinigten Ansturme des Brautpaares und der Schwiegermutter auf die Dauer Stand hielt, ob das Gewicht ungelesener Briefe sich nicht noch nachträglich geltend machen konnte, wenn Luise noch einmal den Weg zur blinden Freundin fand, um ihre Gründe mit beredten Worten vorzubringen und die harten Prüfungen zu schildern, womit das Schicksal ihre und des Gatten Schuld geführt hatte. Dann gab es noch Mittel genug, um den Eid der Tante unwirksam zu machen. Dieser Rückhalt mußte abgeschnitten werden.

Lange stand Fritz draußen auf der Terrassentreppe im Kampfe mit sich selbst, ob er den kühnen Schritt wagen, die große Verantwortlichkeit, die über das Geschick zweier Menschen entschied, auf seine Schultern laden sollte. Aber Selbstsucht und Rachgierde siegten über alle Bedenklichkeiten. Herta dürfte den Brautschmuck nicht ablegen — dann war er Herr auf dem Tulpenhofe! —

In fieberhafter Erregung wartete Georgine auf die Rückkehr ihres Neffen. Da nahm ihr lauschendes Ohr plötzlich in dem Rädergeknirsch, welches vom Parktor her bis jetzt ununterbrochen hörbar gewesen, eine Veränderung wahr. Es war kein müßiges Auf- und Abfahren mehr zu bemerken. Das Knallen der Peitschen, das Krachen der Kutschschläge, das energische Davonrollen verriet, daß ein Wagen nach dem andern bestiegen wurde. Traten die Hochzeitsgäste die Heimfahrt an oder —?

Georgine lauschte mit angehaltenem Atem, ob die Wagen sich nach den verschiedenen Richtungen zerstreuen würden, von wo sie gekommen waren. Aber sie trennten sich nicht, sie folgten alle demselben Pole wie der Magnetnadel, und bald hatte sich das dumpfe Rollen, das helle Pferdegetrappel auf dem Wege nach dem Amtsstädtchen verloren.

Als Fritz wieder eintrat, lag eine tiefe Trauer auf den Zügen der Tante.

„Auch in Egbert," sagte Fritz, „hat die Stimme der Liebe lauter gesprochen, als die der Pflicht."

„Das hat mir der Wagenzug bereits angekündigt," entgegnete Georgine mit schmerzlichem Tone, und während Fritz tröstend ihre Hand ergriff, kämpfte sie sichtlich mit einer tiefen Bewegung, welcher sie jedoch bald Herr wurde.

„Fr[illegible]" sagte sie mit fester Stimme, haben wir no[illegible]nen Wagen zur Verfügung?

„Ne[illegible]n, alle drei sind gebraucht worden."

„Dann läßt du dir ein Pferd satteln," gebot die Tante, „und reitest zum Notar. Er soll heute noch ein neues Testament und die erforderlichen Zeugen gleich mitbringen." —

Einige Stunden später befand sich Georgine im Gespräche mit dem Notar, der sich beeilt hatte, dem Rufe seiner Klientin Folge zu leisten, und mit der unerschütterlichen Objektivität des Juristen vernahm er, daß Fräulein Hallers ältester Neffe und erprobter Gutsverwalter, dessen Trauung soeben das ganze Amtsstädtchen in Bewegung gesetzt hatte, mit einer Abfindungssumme verabschiedet und aus der Erbfolge gestoßen werden sollte. Noch während der Verhandlungen hörte Georgine, wie die zurückkehrenden Wagen vor dem Parktore auffuhren. Jetzt kümmerte sie das nichts mehr. Sie hatte kein Ohr für die geschäftige Bewegung, die sich draußen entfaltete.

Fritz erhielt den Auftrag, seinen Vetter zu verständigen, daß zwischen ihm und Georgine Haller jedes Band der Zusammengehörigkeit unwiderruflich gelöst sei, und zugleich gab sie die angemessenste Weisung niemand vorzulassen, sie sei weder für Egbert, noch für einen anderen Verwandten zu sprechen.

Fritz blieb länger aus, als die Kürze seines Auftrages erwarten ließ. Als er nach einer geraumen Weile zurückkam, hörte Georgine seine Stimme mit der Luise Steins mischen. Er wollte ihr den Zutritt verwehren, sie bestand energisch darauf, mit der Tante zu sprechen.

„Zurück" rief Georgine, während sie wieder jenes nervöse Zittern überkam, in welches der Klang dieser Stimme sie heute schon einmal versetzt hatte. „Herr Notar, schützen Sie mich vor Zudringlichkeiten, wenn mein Neffe es nicht vermag."

„Ich muß Sie bitten, liebe Frau. —"

„Nur ein Wort Georgine, ein einziges Wort," schnitt Luise die Einmischung des Notars ab. Ich bin nicht die Gatin Berthold Steins — ich bin sie nie gewesen!"

„Unmöglich!" wollte Georgine erwidern. Aber die Stimme versagte ihr, so vernichtend traf sie dieses Wort, welches, wenn es nur ein lügnerischer Rettungsanker gewesen wäre, die Hinfälligkeit in sich selbst getragen hätte. Aber auch auf Fritz war diese kurze, inhaltsschwere Erklärung von niederschmetternder Wirkung. Als wäre er vom Blitze getroffen, taumelte er zurück, während die üppige Glut seines feisten Gesichtes wie vom Hauche des Todes verweht schien. Ungehindert trat Egbert mit seiner jungen Frau ein, Beide noch unter dem betäubenden Eindruck der eben erst durch Fritz erhaltenen Kunde, daß sie von der Tante verstoßen seien.

„Luise!" kam es endlich über Georginens Lippen, indem sie sich auf dem Stuhle, in dem sie zurückgesunken war, langsam emporrichtete, „Luise — du — nicht Bertholds Gattin?!"

„Nein, Georgine," entgegnete Luise, „wenn du dies von mir geglaubst hast, so hat man meine Briefe unterschlagen —"

„Ich ließ sie ungelesen verbrennen" —

„So hast du," ergänzte Frau Stein ihre Rede, „deine Luise falsch beurteilt und die Macht der Freundschaft unterschätzt."

Warum aber," rief Georgine, in deren Antlitz sich eine tiefe Beschämung widerspiegelte, warum aber hast du meine unselige Verblendung noch verlängert, Luise? Warum kamst du diesen Morgen nicht gleich zu mir, um mich aus den Banden meines schweren Irrtums zu befreien, als ich Egbert auf die harte Wahl stellte, von der Trauung mit Herta zurückzutreten, oder —"

„Von der Trauung zurückzutreten?" unterbrach Egbert erstaunt die Sprechende, „davon weiß ich nichts."

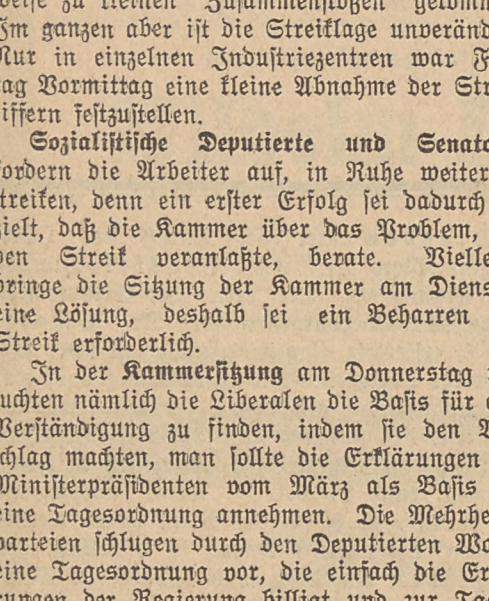
„Ich beauftragte Fritz mit dieser Botschaft," äußerte Georgine.

„Vor der Trauung?" wiederholte Egbert, während sein Auge vergebens den Vetter suchte. „Vor der Trauung kam Fritz und sagte mir, du fühlst dich zwar besser, bedürftest der Ruhe. Wir sollten daher ohne dich fahren, Tante. Das

allgemeine Streik hat in der Stadt Brüssel angeblich Donnerstag eine Ausdehnung erfahren; man soll 2000 Streikende mehr zählen. In der Provinz ist man zumteil über den Verlauf der Kammerverhandlungen aufgeregt, es ist teilweise zu kleinen Zusammenstößen gekommen. Im ganzen aber ist die Streiklage unverändert. Nur in einzelnen Industriezentren war Freitag Vormittag eine kleine Abnahme der Streikziffern festzustellen.

Sozialistische Deputierte und Senatoren fordern die Arbeiter auf, in Ruhe weiter zu streiken, denn ein erster Erfolg sei dadurch erzielt, daß die Kammer über das Problem, das den Streik veranlaßte, berate. Vielleicht bringe die Sitzung der Kammer am Dienstag eine Lösung, deshalb sei ein Beharren im Streik erforderlich.

In der **Kammersitzung** am Donnerstag versuchten nämlich die Liberalen die Basis für eine Verständigung zu finden, indem sie den Vorschlag machten, man sollte die Erklärungen des Ministerpräsidenten vom März als Basis für eine Tagesordnung annehmen. Die Mehrheitsparteien schlugen durch den Deputierten Woeste eine Tagesordnung vor, die einfach die Erklärungen der Regierung billigt und zur Tagesordnung übergeht. Die Liberalen schlugen eine Suspension der Sitzung vor, damit die Parteien sich beraten könnten. Die Regierung lehnte dies ab. Auch waren anscheinend die Sozialdemokraten zu einem solchen Zugeständnis nicht bereit, sodaß die Sitzung unter allgemeiner Erregung bis zum Dienstag vertagt wurde.



Der schweizerische Gesandte in Berlin

Dr. Alfred de Claparède feiert sein 25jähriges Gesandtenjubiläum. Der hervorragende Diplomat ist ein geborener Genfer. Er studierte Jura und widmete sich frühzeitig der diplomatischen Laufbahn. Schon im Jahre 1872 kam er zum ersten male nach Berlin und blieb hier als Legationssekretär bis zum Jahre 1888. Nachdem er dann einige Monate Geschäftsträger in Wien gewesen war, wurde er zum Gesandten in Washington ernannt. Im Jahre 1893 vertauschte er diesen Gesandtenposten mit dem wichtigeren in Wien, und im Juni 1904 endlich ernannte der schweizerische Bundesrat Herrn de Claparède zum Vertreter der Eidgenossenschaft am deutschen Kaiserhofe. Seitdem hat der Gesandte nach Kräften für die Erhaltung der guten Beziehungen zwischen seinem Vaterland und Deutschland gewirkt. Der Gesandte steht jetzt im 72. Lebensjahr.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee,** 18. April. (Seuche.) Unter den Pferden des Ansiedlers Otto Freist in Schönsee ist die Rotzkrankheit aufgetreten. Alle drei Pferde sollen in den nächsten Tagen getötet werden.

o **Schönsee,** 17. April. (Verschiedenes.) Der Besitzersohn Wladislaus Beyger aus Elgischewo bei Schönsee kaufte das 48 Morgen große Gut des Besitzers Wittkowski zu Silbersdorf für 36 000 Mark. Die Übernahme erfolgte sofort. — Eine Dame aus dem benachbarten Bielsk fand in der Nähe der Post einen Hundertmarkschein, den kurz zuvor das Lehrmädchen des Kaufmanns S. von hier verloren hatte. In Kürze konnte der Verliererin der Hundertmarkschein wieder zugestellt werden. — Ein hiesiger Arbeiter stahl dem Kaufmann M. von hier einen größeren Posten Ware. Er wurde bei der Tat gefaßt und zur Anzeige gebracht.

e **Gollub,** 18. April. (Betriebseröffnung des Schlachthauses. Besitzwechsel.) In Anwesenheit des Landratsamtsverwalters, der städtischen Körperschaften, des Kreistierarztes und des Kreistierarztassistenten wurde am 16. April das hiesige neue Schlachthaus für den Betrieb eröffnet. — Direktor Neubecker hat das von ihm in der Zwangsversteigerung erworbene, 800 Morgen große Gut Obitzkau an den Landwirt Kasimir Zielke weiterverkauft. Die über das Gut verhängte Zwangsverwaltung ist aufgehoben.

e **Briesen,** 18. April. (Katholische Stadtschule. Landtagswahlen.) Die Schülerzahl der hiesigen kath. Stadtschule hat zum erstenmale 1000 überschritten; sie beträgt jetzt 1002. Die einzurichtende 15. Lehrerstelle hat zunächst vertretungsweise Lehrer Nalenz übernommen. — Die Wählerlisten zur Landtagswahl weisen für die hiesige Stadt in sechs Wahlbezirken 1643 Wähler auf.

N **Fordon,** 17. April. (Zum Kommunalkonflikt.) In einer am Dienstag stattgefundenen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten, der auch Herr Regierungsrat von Gottberg beiwohnte, suchte dieser durch eine Aussprache die Unstimmigkeiten zu beseitigen, welche bisher zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten herrschen. Herr Regierungsrat von Gottberg bemerkte, daß die Regierung sich am liebsten so wenig wie möglich um die Selbstverwaltung der Städte bekümmere. Von den Städten des hiesigen Bezirks mache die Stadt Fordon der Regierung die meiste Arbeit. Die Schuld liege aber nicht allein an den Beamten, sondern auch an den Stadtverordneten. Vor allem schienen die Stadtverordneten eine unglückliche Hand in der Wahl ihrer Beamten zu haben. Auch zahle die Stadt Fordon die niedrigsten Gehälter im Vergleich zu anderen ähnlichen Städten, und dafür könne man keine erstklassigen Kräfte haben. Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Gadischke erklärte dazu, auf Stellen mit solchen Gehältern, wie sie Fordon zahle, meldeten sich hunderte von Beamten. Auch habe bisher der Magistrat allein die städtischen Beamten gewählt und angestellt, ohne die Stadtverordneten darüber zu befragen. Herr von Gottberg erklärte, daß zur Anstellung der städtischen Beamten die Genehmigung der Stadtverordneten erforderlich sei. Er ging dann über zur Erörterung der Gründe, warum die städtischen Jahresrechnungen für 1908, 1909, 1910 und 1911 noch nicht entlastet sind. Er bemerkte, daß die zahlreichen Monitas, welche betreffs der Jahresrechnung von 1908 von der Rechnungskommission gestellt sind, von dem damaligen Stadtverordneten Postsekretär Lambrecht ausführlich und sachlich begründet sind, daß aber die Beantwortungen durch den Magistrat, welche anscheinend durch den Bürgermeister selbst stattgefunden haben, eine gewisse Empfindlichkeit verraten. Er rate, die Monitas, welche die Kassenführung betreffen, durch den Rendanten beantworten zu lassen, damit der Bürgermeister nicht seine kostbare Zeit verliere, die übrigen aber mit dem Gesamtmagistrat zu beantworten, um die nötige Ruhe zu wahren. Auch möge der Bürgermeister den Stadtverordneten erlauben, die Jahresrechnungen zwecks Prüfung mit nachhause zu nehmen, und nicht darauf zu bestehen, daß sie im Magistratsgebäude stattfinde. Wenn andererseits die Stadtverordneten durchaus verlangten, daß der Bürgermeister ihnen die Strafprotokolle vorlege, ohne welches keine Entlastung der Jahresrechnung erfolge, so gingen sie in dieser Forderung zu weit, denn dies sei keine Magistrats-, sondern eine Polizeisache. Betreffs der freien Sandentnahme durch die Bürger aus den städtischen Sandbergen, welche von den Stadtverordneten verlangt, von dem Magistrat aber strikte abgelehnt wird, riet Herr von Gottberg dem Magistrat, den Wünschen der Stadtverordneten in gewissen Grenzen stattzugeben und die im Jahre 1908 von einigen Bürgern erhobene Gebühr für Sandentnahme zurückzuzahlen. Vom Magistrat ist ferner beanstandet worden, daß zu der städtischen Rechnungs- und Kassenprüfungskommission auch zwei Herren gewählt sind, die nicht gleichzeitig Stadtverordnete sind. Herr von Gottberg führte aus, daß es zweckmäßig sei, die Mitglieder der Kommission aus der Mitte der Stadtverordneten zu wählen, dies jedoch nicht ausschließe, daß ihr auch andere Bürger angehören. Bürgermeister Kayma bemängelte, daß man gerade den zum Magistratsmitglied nicht bestätigten Klempnermeister Zacharias in diese Kommission gewählt habe, der nun wohl den Magistrat schikanieren werde. Stellvertr. Stadtverordnetenvorsteher Gadischke nahm Herrn Zacharias gegen die Angriffe des Bürgermeisters und des Beigeordneten Albrecht in Schutz und erklärte ihn für einen tüchtigen und durchaus ehrenhaften Mann, der das Vertrauen der Mehrheit der Stadtverordneten habe. Im ganzen gab Herr von Gottberg dem Magistrat den Rat, den Wünschen der Stadtverordneten mehr nachzukommen; den Stadtverordneten gab er aber auch den Rat, nicht, wie es schon vorgekommen sei, unbillige Forderungen zu stellen, und dafür zu sorgen, daß die Beamten nicht soviel unnötige Arbeit zu erledigen haben. So habe der Stadtkämmerer im letzten Jahre allein 700 Mahnungen und zahlreiche Pfändungen ausschreiben müssen, was doch alles vermieden werden könne. Wenn auch die Versammlung, da von 11 Stadtverordneten nur 4 erschienen waren, keine bindenden Beschlüsse fassen konnte, so dürfte die Aussprache doch wesentlich zur Klärung der gegenwärtigen Geschäftslage beigetragen haben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. April 1913.

— (Nationale Stipendien für die Ostmark.) Von der Stipendienfonskommission des „Deutschen Ostmarkenvereins" wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen hat die diesjährige Frühjahrssitzung der Stipendienfonskommission des „Deutschen Ostmarkenvereins" stattgefunden. Es waren seit der Herbstsitzung Ende September 1912 51 Anträge auf Bewilligung von Stipendien eingegangen. Von den Antragstellern waren 12 Handwerker, 13 Techniker, (Baugewerksschüler, Maschinenbauschüler, Wiesenbauschüler) 1 Landwirt, 3 Kaufleute, 7 Präparanden und Seminaristen und 15 Studierende an Hochschulen. Abgelehnt wurden 13 Anträge, während 38 berücksichtigt werden konnten; zur Verteilung gelangten 2405 Mark. Der Stipendienfonds des deutschen Ostmarken-Vereins, der im Jahre 1896 begründet wurde, verfügt zurzeit mit den inzwischen hinzugekommenen fünf Stiftungen (1900 Dr. Ferdinand von Hansemannstiftung, 1907 Jaite-Stiftung und Harkort-Stiftung, 1911 Bischof-Stiftung und Dietrich-Stiftung und 1912 Rhamm-Stiftung) über ein fest angelegtes Kapital von rund 127 000 Mark, dessen Zinsen nach Abzug der Verwaltungs- und Werbekosten in Höhe von etwa rund 4200 Mark zweimal im Jahre zur Verteilung gelangen. Der Verein ist in der Lage gewesen, bisher rund 66 500 Mark an 395 Stipendiaten zu vergeben; darunter an 188 Handwerker aller Art, Kleinkaufleute und bäuerliche Wirte, an 92 angehende Volksschullehrer (Präparanden und Seminaristen), an 73 Baugewerksschüler, Meliorationstechniker und dergl., an 42 Studierende an Hochschulen und zwar 22 Mediziner, Apotheker und Tierärzte, 10 Philologen, 5 Juristen, 2 Theologen und 3 Techniker. Sein Hauptaugenmerk richtet der Ostmarkenverein allerdings, im bewußten Gegensatz zu dem deutschen Stipendienverein in Ostrowo darauf, Handwerkern, Gewerbetreibenden und bäuerlichen Wirten die Möglichkeit zur Erlangung einer guten fachtechnischen Ausbildung zu geben, weil gerade hierfür keinerlei oder nur gänzlich ungenügende Fonds von staatlicher oder privater Seite zur Verfügung stehen.

Der deutsche Stipendienverein in Ostrowo sucht in seinen Mitteilungen an die Presse es immer wieder so darzustellen, als ob der Stipendienfonds des Ostmarkenvereins auf dem Gebiet der Unterstützung von Akademikern völlig versagt habe. „Die Arbeit des Vereins ist", heißt es in einer dieser Mitteilungen, „eine dringende Notwendigkeit für die Ostmark. Von anderen Vereinen, wie besonders dem Ostmarkenverein kann sie nicht geleistet werden, da deren Mittel und Wirkungskreise dies ausschließen."

Diese Auffassung ist durchaus irrig. Allerdings werden vom Ostmarkenverein zum Besuch von höheren wissenschaftlichen Lehranstalten Stipendien nur in ausnahmsweisen Fällen gewährt. Dies geschieht aber lediglich aus sachlichen Erwägungen heraus aufgrund jahrelanger praktischer Erfahrungen, namentlich mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten, die sich der späteren Niederlassung dieser Stipendiaten (Ärzte, Tierärzte, Apotheker, Rechtsanwälte) und ihrem wirtschaftlichen Fortkommen in der Ostmark entgegenstellen. Eine Parallele zwischen den polnischen Stipendienvereinen, vor allem dem Marcinkowski-Verein und dem Stipendienfonds des Ostmarkenvereins zu ziehen, wie es der „Deutsche Stipendienverein in Ostrowo" immer wieder tut, ist durchaus falsch. Gewiß ist die Summe der vom Marcinkowski-Verein an Gymnasiasten und Studierende alljährlich verteilten Stipendien eine ganz erhebliche größere, als die des Stipendienfonds des Ostmarkenvereins. Es ist hierbei aber zu berücksichtigen, daß für die polnische Bevölkerung Deutschlands der Marcinkowski-Verein neben einigen kleineren Erziehungsvereinen der einzige, diesem Zweck dienende größere Fonds ist, nämlich: begabten aber unbemittelten jungen Polen die Mittel zur Erlangung einer höheren Schul- oder akademischen Bildung zu gewähren, während fast jedes Gymnasium und jede Universität über eine mehr oder weniger große Zahl von Stipendien verfügt, sodaß der begabten aber unbemittelten deutschen Jugend reichliche Gelegenheit zur Ergreifung der akademischen Laufbahn gegeben ist. Die Statistik zeigt, daß die akademischen Berufsstände der Ärzte, Tierärzte, Rechtsanwälte meist überfüllt sind. Es fehlt also keineswegs an deutschen Vertretern dieser Berufe. Es besteht nur die große Schwierigkeit, sie zur Niederlassung in den Ostmarken zu veranlassen, weil eben infolge des von polnischer Seite systematisch durchgeführten Boykotts die wirtschaftliche Existenzmöglichkeit für einen deutschen Arzt, Tierarzt und Rechtsanwalt inmitten einer überwiegend polnischen Bevölkerung überaus schwierig ist. Und hieran kann auch die Verpflichtung der Stipendiaten, sich einige Jahre lang in der Ostmark niederzulassen, die von den Stipendiaten des Ostmarkenvereins ebenso gefordert wird, wie von denen des „Deutschen Stipendienfonds in Ostrowo" nichts ändern. Nur aus diesem praktischen Grunde hat der Ostmarkenverein, namentlich in den letzten Jahren, sich derartigen Gesuchen gegenüber meistens ablehnend verhalten, dagegen aber die Niederlassung national zuverlässiger deutscher Ärzte, Tierärzte, Apotheker und Rechtsanwälte in der Ostmark, dort, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse die Gewähr für das weitere Fortkommen des Betreffenden boten, mit allen Kräften zu fördern gesucht. Da die vorhandenen Mittel aber natürlich bei weitem nicht ausreichen, um allen inbezug auf Gewährung von Stipendien oder Niederlassungsbeihilfen gestellten Anträgen zu genügen, so ist der Ostmarkenverein fortgesetzt be-

---

waren genau seine Worte. Jetzt erst, nach unserer Rückkehr, machte er mir die Eröffnung, daß ich von dir gestoßen sei, und du dem Mann, welcher Berthold Steins Tochter zu seinem Weibe gemacht habe, ferner nicht mehr als deinen Neffen betrachten könntest. Darauf habest du einen feierlichen Eid geleistet. Deshalb sei auch bereits der Notar bei dir —"

„Ich glaube, daß meine Dienste nicht mehr nötig sind," ließ sich die Stimme des Notars vernehmen, „und so will ich denn nicht länger stören."

„Bitte, Herr Notar, verweilen Sie noch," sagte Georgine, „der heutige Tag scheint bestimmt zu sein, mich über schwere Irrtümer aufzuklären. Wo ist Fritz?"

„Er hat sich entfernt, Tante," bemerkte Egbert. Georgine biß die Lippen zusammen.

„Ich werde Sie aber nachher wieder zu mir bitten lassen," wandte sie sich an den Notar, worauf dieser mit einer tiefen Verbeugung das Zimmer verließ.

„Und nun, Luise," sagte die Blinde, ihre Hände ausstreckend, „komm zu mir, und enträtsele mir meinen Irrtum."

Sie zog die Freundin, welche Georginens dargebotene Hände ergriff und innig drückte, neben sich auf den Stuhl, und Luise nahm ihre unterbrochene Rede wieder auf.

Als ich jene Zeilen von dir empfing, welche mir einen so tiefen Blick in den Charakter meines Bräutigams Berthold Stein eröffneten, hatte ich einen harten Kampf mit mir zu bestehen. Es kostete mich eine große Überwindung, den Mann, den ich liebte, aus meinem Herzen zu bannen — aber ich fühlte die ganze Härte seines Unrechts, das er an dir begangen, als wäre ich selbst die verstoßene Braut gewesen, und so gab ich ihm sein Wort zurück. Die plötzliche Erkenntnis seines Charakters hatte mich wie ein Schlag getroffen — mein Glück war vernichtet — und ein schweres Nervenleiden warf mich auf das Krankenlager, von dem ich erst über Jahr und Tag wieder aufkam. Deshalb schrieb ich dir nicht, und als ich genesen war, bereitete sich meinem Schicksal eine neue Wendung vor, die ich abwarten wollte, ehe ich dir Nachricht gab. Berthold's Bruder, Karl Stein, hatte das Unglück, kurz nacheinander Kind und Gattin zu verlieren. Der Knabe starb an den Masern und die Mutter, die ihn gepflegt, wurde von derselben Krankheit weggerafft. Der Witwer hätte nie an eine zweite Heirat gedacht, aber er schätzte mich, und wollte mir eine Zukunft geben. Es war ein tief innerer Zug, der ihn an mich fesselte, denn ich war nur noch der Schatten von früher, so hatte mein schweres Leiden mein Äußeres entstellt. Ich will es nicht verschweigen, was mir Karl Steins Liebe und Achtung erwarb: es war, wie er mir sagte, die Pietät, mit welcher ich einer Jugendfreundin die Liebe eines Mannes und ein glänzendes Los geopfert hatte. Ich erwähne das, Georgine, damit du über die edlen Beweggründe dieser Ehe nicht im Zweifel bist, weil Karl stets der Meinung war, daß meine Verbindung mit dem dir so verhaßten Namen Stein überhaupt die Ursache deines grollenden Schweigens sei."

Berthold nahm es seinem Bruder sehr übel, daß dieser dem Mädchen, welches ihn nicht nehmen wollte, seine Hand reichte. Es kam infolge dessen zwischen beiden zum Bruche. Mein Mann trat aus dem Geschäfte, und durch eine Kette von Unglücksfällen, die ich dir in meinen Briefen ausführlich berichtet habe, sowie durch die schwere Erkrankung meines Mannes kamen wir nahezu an den Bettelstab, sodaß mir zuletzt nichts übrig blieb, als dich um Hilfe zu bitten, so schwer es mir auch wurde."

Aufs tiefste erschüttert, schloß Georgine die schwer verkannte Freundin in ihre Arme und brach in lautes Schluchzen aus. Es dauerte lange, ehe sie die Sprache wiederfand.

„So war also," rief sie endlich, „dein ganzes Leben, deine Gesundheit, die Blüte deiner Jugend eine Kette von Opfern, welche du der Freundespflicht dargebracht hast, während ich mich von dir verleugnet glaubte! Von dem Lose der Armut soll ich dich befreien, Luise aber vor der Größe deiner Seele, winde ich mich im Staube, und um dir zu danken, ist die Sprache ohnmächtig. Ich kann dich nur um deine Verzeihung anflehen, und wenn dem Glücklichen, der mit sehendem Auge irrt, verziehen wird, um wievielmehr darf eine Blinde auf Nachsicht rechnen? Mein Leiden hat mich verbittert. An den Verlust meines Augenlichtes knüpft sich die schlimmste Erfahrung meines Lebens. Die traurige Nacht, die mich umgiebt, hielt mir die erlittene Kränkung immer gegenwärtig. Blind wie ich war, verdammte ich auch blindlings, ohne zu prüfen. Vergieb mir Luise, und fortan will ich mein Leiden als verdiente Buße für das Unrecht, was ich dir angetan, in Demut und Ergebung tragen. Verzeihe auch du mir, Egbert, und du, Herta, die ich nun, als Tochter meiner Luise, mit doppelter Inbrunst an mein Herz drücke. — Und nun, da ich der Verzeihung andrer so bedürftig bin, will auch ich verzeihen. So möge denn auch Berthold Stein hiermit von ganzem Herzen vergeben sein, was er an mir gefrevelt hat, und wie ich ihm vergebe, so wolle Gott ihm vergeben!"

„Gott ist gerecht!" sagte Luise. „Womit die Menschen freveln, damit straft er sie. Berthold Stein ist nicht glücklich. An jenem äußeren Glanze zwar, den man gewöhnlich Glück nennt, gebricht es ihm nicht. Sein Reichtum ist im steten Zunehmen begriffen und auch sein Ehrgeiz ist befriedigt, seitdem er den Kommerzienratstitel erhalten hat. Aber jenes Glück, welches dem Menschen vom Traualtar in die Häuslichkeit folgt, ist ihm versagt geblieben. Von zwei Frauen ist er geschieden und die dritte ist erst vor einigen Wochen mit seinem Kassierer entflohen, ohne daß man von Beiden bis jetzt wieder gehört hätte."

„Wie?" rief Georgine. „Vor einigen Wochen sagtest du? Mit dem Kassierer? Kennst du vielleicht einen ähnlichen Fall, Luise, der einem Kommerzienrat Plossenheim begegnet ist?"

„Plossenheim ist weder verheiratet, noch Kommerzienrat", war die Antwort.

„Dann liebe Tante," bemerkte Egbert, war jener Kommerzienrat Berthold Stein selbst, den die doppelte Hiobspost vom Verschwinden seiner Gattin und des Kassierers hier auf dem Tulpenhofe ereilte. Er hat dich nur nicht wissen lassen wollen, daß er deine Tulpensetzlinge für seinen Garten nicht verschmähte, und deshalb den Namen Plossenheim angegeben, mit dem er wahrscheinlich gut befreundet ist."

„Ja Egbert, sogar von langer Hand her, befreundet," sagte die Tante sinnend. „Und nun," fuhr sie nach kurzem Schweigen fort, ihren Gedankenzug unterbrechend, „rufe mir den Notar. Ich will dich von den Intriguen deines Vetters Fritz für immer befreien. Er hat sich mir als ein gefährlicher Erbschleicher entlarvt, und so möge ihm das Schicksal zuteil werden, welches er dir zugedacht hatte."

„Verstoße ihn nicht, Tante," bat Egbert, und Herta vereinigte ihre Bitte mit der des Gatten. Die Tante aber blieb unbeweglich.

„Du hast heute schon einen Sieg über dich selbst gefeiert, Georgine," redete ihr Luise zu, „so übe nun auch Milde und Nachsicht mit dem leichtsinnigen jungen Manne!"

„Leichtsinnig?" wiederholte Georgine im Tone ernsten Zweifels. „Ich fürchte seit heute, es wohnt ein schlimmerer Geist in ihm, als der des Leichtsinns. Aber was du von mir erbittest, Luise, will ich wenigstens nicht ganz verweigern. Ich knüpfe jedoch seine Ansprüche an die Bedingung, das er überzeugende Beweise seiner Besserung giebt. Bis dahin soll er unser Haus meiden. Du aber, mein Egbert, sollst künftig nicht nur vor deinem Vetter, sondern auch vor den Launen einer Blinden geschützt sein. Daher trittst du mit dem heutigen Tage dein Erbe ganz und voll an und wirst Mitbesitzer des Tulpenhofes, dem du bisher ein so trefflicher Verwalter warst. Sobald ich dieses Geschäft mit dem Notar geordnet habe, kann der Hochzeitsschmaus beginnen.

müht, das Kapital seines Stipendienfonds zu vermehren. Einmalige größere Zuwendungen sowie laufende Jahresbeiträge werden daher erbeten an die Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Berlin W 8, Unter den Linden 35 für Rechnung des Stipendienfonds des deutschen Ostmarkenvereins.

— (Der Verein Thorner Kaufleute) hielt Freitag Abend im Artushof seine Jahresversammlung ab, die von Herrn Kaufmann Kuttner anstelle des verhinderten Vorsitzers, Herrn Fabrikbesitzers Ed. Kittler, geleitet wurde. Der Sitzung wohnten auch einige Mitglieder des Kolonialwarenhändlervereins als Gäste bei. Herr Kuttner erstattete, nachdem die Versammlung für beschlußfähig befunden war, den Geschäftsbericht über das verflossene Jahr: Der Verein ist in diesem nicht besonders hervorgetreten, da größere Fragen nicht zu erledigen waren. Besonders interessierte die Angestelltenversicherung, ein Thema, das in einer gut besuchten Versammlung durchgesprochen wurde. Es fanden eine Hauptversammlung und zwei Mitgliederversammlungen statt. Der Vorstand hielt vier Sitzungen ab. Die in Thorn abgehaltene Tagung des Verbandes der westpreußischen Vereine für Handel und Gewerbe (Sitz Elbing) war auch von auswärts sehr gut besucht. Der Verband hat jedoch den Verein nicht überzeugt, daß in ihm die Interessen der Kaufmannschaft so vertreten würden, wie es erforderlich erscheint. Das Fahrwasser, in dem sich der Verband bewegt, entspreche nicht den Wünschen des hiesigen Vereins. Darum wurde auch der Austritt aus dem Verbande zum Beschluß gestellt. Durch seine eigene Tätigkeit, seine gute Fühlung mit der Thorner Handelskammer und den städtischen Behörden glaubt der Verein die Interessen der Thorner Kaufmannschaft besser vertreten zu sehen, als in dem Verbande. Bei den Stadtverordnetenwahlen trat der Verein für die Wiederwahl der bewährten Stadtverordneten ein, die auch erfolgte. Zu Beisitzern und Ersatzmännern für die Angestelltenversicherung wurden ebenfalls die Kandidaten des Vereins gewählt. Der Vorsitzer wurde als Ersatzmann in den Rentenausschuß zu Berlin gewählt. Von der Gründung einer eigenen Krankenkasse soll abgesehen werden, zumal das Krankenkassenwesen durch die Reichsversicherungsordnung eine Neuordnung erfahren hat. Zur neugegründeten Detaillisten-Berufsgenossenschaft sind bereits die Anmeldungen zumteil erfolgt; die noch ausstehenden Anmeldungen müssen zur Vermeidung von Schwierigkeiten sogleich erfolgen. Die Verhandlungen mit dem Kolonialwarenhändlerverein sind soweit gediehen, daß sich eine Verschmelzung der beiden Vereine demnächst erhoffen läßt. Die Interessen beider Vereine, die sich decken, können dann in gemeinsamer Arbeit besser gefördert werden. Aus dem Vorstande scheiden aus durch Fortzug Herr Sternberg und wegen Übergabe seines Geschäftes an seinen Sohn Herr Berlowitz. Beiden Herren, besonders Herrn Sternberg, dem 2. Vorsitzer, gebührt für ihre eifrige Tätigkeit im Interesse des Vereins dessen Dank. Der Vorstand hat Herrn Sternberg bei seinem Scheiden eine Ansicht von Thorn zum Geschenk gemacht. Auch Herrn Simonsohn, der sein Schatzmeisteramt niedergelegt hat, widmet der Vorsitzer für seine Tätigkeit Dankesworte. Den Kassenbericht erstattete darauf Herr Fromberg: Der Verein zählte zu Beginn des Geschäftsjahres 102 Mitglieder, von denen er drei durch Tod und Fortzug verlor. Der Kassenbestand betrug 662,97 Mark. Die Einnahmen beliefen sich auf 771,70 Mark, die Ausgaben auf 652,07 Mark, sodaß jetzt ein Bestand von 782,60 Mark zu verzeichnen ist. Herr Pollack berichtet über die Kassenprüfung, die zu besonderen Ausstellungen keinen Anlaß gab. Herrn Simonsohn wurde darauf Entlastung erteilt. Herr Matthes machte alsdann Mitteilung über seine Teilnahme an den Beratungen des Kolonialwarenhändlervereins, der im allgemeinen wohl einer Vereinigung mit dem Verein Thorner Kaufleute sympathisch gegenüber stehe. Der Vorsitzer des Kolonialwarenhändlervereins, Herr Kirmes, erbat zunächst die Auskunft, warum der Verein Thorner Kaufleute aus dem westpreußischen Verbande ausgeschieden sei; allein könne der Verein nichts ausrichten. Überall suche man sich zu Verbänden zu einigen. Die Zugehörigkeit zum Verbande sei die Hauptsache, wenn der Thorner Verein Erfolge erzielen wolle. Herr Fromberg entgegnete, daß zurzeit der Verein noch dem Verbande angehört. Doch wollte man den Austritt zur Sprache bringen. Auch er sei aus demselben Grunde wie Herr Kirmes im allgemeinen gegen den Austritt. Herr Kirmes führte dann weiter aus, daß der Kolonialwarenhändlerverein seine Selbständigkeit nicht gerne aufgeben wolle. Es könnten höchstens die Mitglieder übertreten und im Verein der Kaufleute eine besondere Gruppe bilden. Herr Wolff wies darauf hin, daß in der Vorstandssitzung der Austritt aus dem Verbande bereits beschlossen sei. Der Verband habe nicht erwiesen, daß er für die hiesige Kaufmannschaft etwas geleistet habe, wenn er auch in Elbing gute Erfolge erzielt habe. Der Verein genieße ein genügendes Ansehen, um seine Interessen selbst zu wahren. Es wäre wünschenswert, zu erfahren, ob die Kolonialwarenhändler durch den Verband etwas erreicht hätten. Einen Verein im Verein könnte der Kolonialwarenhädlerverein nach seinem Übertritt nicht bilden, wohl aber durch einen Sonderausschuß seine besonderen Interessen wahrnehmen. Die Kassenverhältnisse des Vereins seien auch zu bedenken. Herr Murzynski erklärte, daß die Kolonialwarenhändler im allgemeinen für den Übertritt seien, und gab einige Bedingungen dafür an. Herr Kirmes gab Aufschluß über die Kassenverhältnisse des Kolonialwarenhändlervereins, die verhältnismäßig noch günstiger seien, als die des Vereins der Kaufleute. Herr Kuttner wies darauf hin, daß zwei Vereine nebeneinander nicht zweckmäßig seien. Die Arbeitskraft werde verzettelt, die Arbeit selbst verdoppelt und der Erfolg verringert. Dem Vorstande des Vereins der Kaufleute, der ja die verschiedensten Branchen umfasse, gehörten bereits zwei Kolonialwarenhändler an. Auch wolle man noch ein Mitglied dieser Branche in den Vorstand wählen. Ein Sonderausschuß könne auch gewählt werden. Es handele sich vor allem darum, dem Verein der Kaufleute weitere tätige Mitglieder zuzuführen und die gesamte Thorner Kaufmannschaft in einer Vertretung zu vereinigen. Herr Barnaß hielt die Angelegenheit noch nicht für genügend geklärt und beantragte Vertagung. Auf einstimmigen Beschluß wurde die Angelegenheit schließlich vertagt. In außerordentlichen Hauptversammlungen werden beide Vereine eventuell die Angelegenheit beschleunigen. Die satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Kuttner, Matthes und Menzel wurden, während Herr van Perlstein die Verhandlungen leitete, durch Zuruf wiedergewählt. Als Ersatz für die Herren Sternberg und Berlowitz wurden die Herren Julius Leyser und Neumann mit 16 bezw. 18 Stimmen gewählt. Ferner entfielen auf die Herren Pollack 5, Murzynski 4, Oskar Thomas 5, Barnaß 6 Stimmen. Zu Kassenprüfern wurden die Herren Pollack und Max Leyser wiedergewählt. Herr Pollack führte Klage darüber, daß die Kaufmannschaft im vergangenen Jahre in der Verlängerung der Verkaufszeit an Sonnabenden und Sonntagen, besonders vor den großen Festen, sehr stiefmütterlich behandelt sei. Der Vorstand hätte in dieser Angelegenheit selbständig vorgehen müssen. Am Sonntag vor Ostern hätten die Geschäfte auf polizeiliche Anordnung schließen müssen. Herr Murzynski wies darauf hin, daß die Frage durch Ortsstatut genau geregelt sei. Der Verein hätte durch eine Bekanntgabe vor den Festen usw. allerdings noch ein übriges tun können, zumal die Polizeiorgane die Schließung der Läden an jenem Tage infolge Unkenntnis der gesetzlichen Vorschrift angeordnet hätten und ihnen nicht Folge geleistet zu werden brauchte. Herr Kuttner wies darauf hin, daß die beabsichtigte Bekanntgabe nicht möglich war, da der Vorsitzer des Vereins den Text der betreffenden Verfügung erst zu spät erlangen konnte. Herr van Perlstein betonte, daß den Vorstand keine Schuld treffe, und daß zweckmäßig die Mitglieder den Vorstand hätten benachrichtigen sollen, damit dieser gegen die polizeilichen Anordnungen Beschwerde erheben konnte. Herr Kuttner machte dann auf die Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime aufmerksam, über die hier demnächst ein Vortrag gehalten werden solle. Die Gesellschaft hat bereits vier Heime gegründet. Sie bietet kaufmännischen Angestellten und auch selbständigen Kaufleuten für täglich 2,80 Mark auf 2—3 Wochen in den gesundesten Gegenden volle Verpflegung. Auch ein Teil der Reisekosten wird ersetzt. Angestellte, deren Prinzipale nicht Mitglieder sind, können durch 2 Mark jährlich Mitgliedsrechte erwerben. Die Gesellschaft, die erst zwei Jahre besteht, hat bereits ein Vermögen von 2½ Millionen zu verzeichnen und nahm Jahresbeiträge in Höhe von 175 000 Mark ein, durch die die hohen Unkosten gedeckt werden. Neue Heime sollen vielleicht an den masurischen Seen und an der Ostseeküste entstehen. Über den Austritt aus dem westpreußischen Verbande ergab sich dann eine, vom Versammlungsleiter als vertraulich bezeichnete Debatte. Die Entscheidung soll auf Vorschlag des Herrn Murzynski dem Vorstande überlassen werden. Schluß 10½ Uhr.

— (Jungdeutschland.) Morgen, Sonntag, ab nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Pionierübungsplatz eine Übung der dem Jungdeutschlandbunde angeschlossenen Vereine statt, an der sich auch die Lehrlingsabteilung des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes beteiligt.

Thorner Lokalplauderei.

Es wird etwas befremdet haben, daß der preußische Ministerpräsident und Reichskanzler für die Landtagswahl in der 3. Wählerklasse wählt, und ein sozialdemokratischer Redner hat auch im Reichstage daraus Kapital gegen das preußische Wahlrecht zu schlagen versucht. Völlig zu unrecht, da im Kreise von Milliardären selbstverständlich ein Millioär keine bedeutende Figur machen kann und am Nebentisch Platz nehmen muß. Der sozialdemokratische Angriff ist auch recht zweischneidig, denn viel schlimmer ist es, daß der Ministerpräsident bei der Reichstagswahl nicht mehr Stimme hat, als ein Berliner Kaschemmenbruder. Das Argument des Herrn Gradnauer könnte daher mit viel größerem Recht gegen das Reichstagswahlrecht ins Feld geführt werden. Übrigens ist es wohl nur eine Ordnung der Dinge nach dem Schema F, daß den Beamten das Wahlrecht verkümmert worden ist, auf das sie kraft Einkommen und Bildungsgrad Anspruch haben; diese Folge sollte die Steuerfreiheit, die aus dem absolutistischen Staatswesen herübergenommen ist, jedenfalls nicht haben. Die Beamten müßten unbedingt gemäß dem Einkommen, nicht gemäß dem Steuerbetrag, das Wahlrecht ausüben. Wohl in dem Gefühl dieser unzeitgemäßen Deklassiertheit ist aus den Kreisen der Beamtenschaft selbst der Antrag hervorgegangen, die Steuerfreiheit aufzuheben. Da die Ablösung zu große Summen erfordert hätte, ist ein Ausweg vorläufig in der Weise getroffen, daß für die alten Beamten auch die Besteuerungsart — Besteuerung der Hälfte des Gehalts plus des Privatvermögens zum vollen Satze — die alte bleibt; das neue Geschlecht dagegen, das seit dem 1. April 1909 in die Beamtenlaufbahn eingetreten ist, versteuert hinfort das gesamte Gehalt, darf jedoch nirgends im deutschen Reiche, wie hoch die Kommunalzuschläge auch sein mögen, zu mehr als 125 Prozent der Staatssteuer zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden, wobei die Steuern 2 Prozent des Gehalts — bei einem Gehalt unter 1500 Mark 1½ Prozent — nicht überschreiten dürfen. In Gemeinden mit geringen Zuschlägen ist so ein Ausgleich geschaffen; für andere mit einigen hundert Prozent Kommunalsteuerzuschlägen ist nichts gebessert; im günstigsten Fall wird hier gehupft, was dort gesprungen wird. Es bleibt daher, wenn die Ablösung der Steuerfreiheit unausführbar, nach wie vor anzustreben, daß die Beamten ein Wahlrecht erhalten, das ihrer sozialen Stellung entspricht. Dies kann nur geschehen, wenn dem Wahlrecht der fingierte volle Steuerertrag aus dem Gesamtgehalt zugrunde gelegt wird.

Wie kürzlich beim Coppernikusverein, hat sich nun auch beim Thorner Hausbesitzerverein ein Wechsel im Vorsitzeramt vollzogen. Herr Kaufmann Paul Meyer, der 13 Jahre lang den Hausbesitzerverein geleitet, sah sich durch Gründe persönlicher Natur veranlaßt, von seinem Amte zurückzutreten, und mit ihm schied noch ein anderes beamtetes Vorstandsmitglied aus, Buchdruckereibesitzer Paul Dombrowski, der 16 Jahre lang das gleichfalls arbeitsreiche Amt des Schriftführers innegehabt. Und auch bei dieser Gelegenheit hat es sich wieder gezeigt, wie schwer es gerade bei uns in Thorn ist, Ersatz für die in den leitenden Stellen des Vereinslebens wirkenden Männer zu finden. Man scheut die Opfer, welche die ehrenamtliche Tätigkeit für die Allgemeinheit fordert; freilich ist auch zuzugeben, daß dem Geschäftsmann heute immer weniger Zeit für eine Betätigung im Dienste der öffentlichen Interessen übrig bleibt, da ihn der Beruf mehr wie früher in Anspruch nimmt. Als Nachfolger des Herrn Paul Meyer wurde von der Generalversammlung des Hausbesitzervereins am vergangenen Montag Herr Spediteur Artur Abel berufen, der bereits einige Jahre dem Vorstande des Vereins angehört hat. In der Generalversammlung des Hausbesitzervereins ist ferner beschlossen worden, gemeinsam mit dem Bürgerverein an den Thorner Verschönerungsverein das Ersuchen zu richten, die Fremdenverkehrssache von dem Verkehrsausschuß des Hausbesitzer- und Bürgervereins zu übernehmen, der bei der Weiterentwickelung der Fremdenverkehrsinteressen keine ausreichende Organisation mehr für dieselben ist, und damit den Verein in einen Verschönerungs- und Verkehrsverein umzuwandeln, wie er in dieser Verbindung in vielen Orten besteht. Die Fremdenverkehrsinteressen sind heute für eine größere Kommune nicht weniger wichtig wie die Verschönerung der Stadt; und sie liegen bei einem Verein, der von Herren des Magistrats geleitet und durch Zuschüsse von der Stadt direkt unterstützt wird, in den richtigsten Händen.

Mit ihren Prozessen hat die Stadt Thorn wirklich kein Glück. Nun ist auch der Prozeß um die Geretstraße in erster Instanz verloren gegangen. Der Militärfiskus, welchem bisher die Unterhaltung dieser Straße oblag, hatte sich bei den vor mehreren Jahren gepflogenen Verhandlungen bereit erklärt, gegen Übernahme der Straße auf die Stadt 100 000 Mark zur Pflasterung zu zahlen. Die Stadt forderte aber eine höhere Abfindung, infolgedessen es zu dem Rechtsstreit kam, den der Bezirksausschuß Marienwerder vor einigen Tagen zu Ungunsten der Stadt entschieden hat. Es eröffnen sich also schlechte Aussichten für die endliche Regulierung der Geretstraße, welche als Verbindungsstraße zum neuen Bahnhof Mocker den stärksten Wagenverkehr von allen Straßen Thorns hat. Überhaupt ist vorläufig auf eine energische Inangriffnahme des Straßenausbaues bei uns nicht zu rechnen, da der Geldmarkt für die Aufnahme der großen Anleihe, aus welcher auch die Ausgaben für die Straßenbauten bestritten werden sollen, wenig günstig ist. Fünfzehn Jahre lang hat die Stadt Thorn für ihre Straßen so wenig getan, daß noch nicht einmal der Etatsposten von 20 000 Mark, der alljährlich für Straßenunterhaltung vorgesehen war, immer ganz aufgebraucht wurde! Was andere Städte für ihre Straßen tun, zeigt dagegen wieder der Beschluß der Stadtverordneten von Tilsit, für das Etatsjahr 1913/14 200 000 Mark für Straßenbauten aufzuwenden! Da das Verkehrsleben einer Stadt zu einem guten Teil von dem Zustande ihrer Straßen und Wege abhängt, muß bei unseren Straßenverhältnissen das wirtschaftliche Leben Thorns leiden. Am meisten wird natürlich die Entwickelung der Vorstädte aufgehalten. Die Schlachthausstraße präsentierte sich bei der in diesem Frühjahr hier abgehaltenen Zuchtviehschau der westpreußischen Herdbuchgesellschaft in einem Zustande, welcher das Erstaunen aller auswärtigen Besucher erregte. Während also zur wirtschaftlichen Kräftigung der Vorstädte nichts getan wird, droht aber den Hausbesitzern derselben eine neue Belastung durch die angekündigte Grundsteuer nach dem gemeinen Wert. Schon heute ist die steuerliche Belastung für den Hausbesitzer so groß, daß er im ganzen 15 Prozent seines Einkommens und mehr an die Steuerkasse zahlen muß. Kommt die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert zur Einführung, die mit dem Grundsatze der Gerechtigkeit und steuerlichen Leistungsfähigkeit nicht mehr in Einklang zu bringen ist, so wird die Steuerlast für viele überhaupt nicht mehr aufzubringen sein. Da ist es nicht verwunderlich, daß der Hausbesitzerverein schon in seiner Versammlung am Montag energisch Stellung gegen die neue Steuer nahm. Über die schlimme Wirkung der gemeinen Wertsteuer für Innen- wie Vorstädter, Gewerbetreibende wie Grundbesitzer konnten aus verschiedenen Kommunen die überzeugendsten Beispiele angeführt werden. Verleitet von einer falschen Steuertheorie, sind die Kommunen drauf und dran, die Henne zu schlachten, die ihnen die goldenen Eier legt. In der Versammlung des Hausbesitzervereins wies der Vorsitzer nach, daß allein die Realsteuern der Hausbesitzer etwa ein Drittel des gesamten Steuerbedarfs der Stadt Thorn ausmachen. Dazu kommen noch die weiteren Gebühren und Abgaben, wie Wassergeld und Kanalisationsgebühr, die der Vorsitzer irrtümlich zu den Steuern rechnete; und summiert man dazu ferner die Einkommensteuer mit dem Kommunalsteuerzuschlag, so dürfte auf die Hausbesitzer über die Hälfte des gesamten Steuerbedarfs entfallen, während die große Menge der übrigen Steuerzahler die kleinere Hälfte trägt. Und diese steuerliche Belastung des Hausbesitzes soll noch nicht groß genug sein?

In dieser Woche ist in Thorn nun auch ein Verein ehemaliger 18er entstanden, nachdem schon vorher die Vereine ehemaliger Jäger und Schützen, ehemaliger 61er und ehemaliger 21er gegründet waren. Der Gedanke, solche Sonderkriegervereine zu bilden, ist durchaus ein glücklicher; denn er zeigt den Weg, wie das Kriegervereinswesen, das bei der Übergröße unserer beiden bisherigen Vereinigungen, des Landwehr- und Kriegervereins doch wohl etwas zu stagnieren began, in Fluß gebracht und weiter ausgebaut werden kann. Es ist auch verständlich, daß eine Vereinigung mit den Kameraden, mit denen man bei demselben Regiment gestanden, noch einen besonderen Anklang findet. So haben die Sondergründungen, die Kriegervereine à la suite ihres Regiments, die erfreuliche Folge gehabt, daß zwar einige Mitglieder nun zween Herren dienen, d. h. zwei Vereinen angehören, die weitaus größte Zahl aber für das Kriegervereinswesen neugewonnen sind. Von den 88 Mitgliedern des Vereins ehemaliger 21er haben über 60 bisher einem Kriegerverein nicht angehört. Das ist hocherfreulich und ermutigt zu weiteren Gründungen, die sicher die kräftigste Förderung von allen Seiten erfahren werden. Gegenüber der immer weiter um sich greifenden Propaganda der Sozialdemokratie bedarf auch die Armee im schwarzen Rock neuer Streiter, entsprechend der Vermehrung des aktiven Heeres gegen den äußern Feind.

Mit dem Eintritt des Frühjahrs beginnt wieder, besonders für den Landmann, die Sorge um den Verlauf des Wetters. Denn ob diese oder jene Arbeit angefangen, verrichtet oder beendet werden kann, ist ganz von der Witterung abhängig, deren Gestaltung man deshalb gern und möglichst zuverlässig auf mehrere Tage voraus wissen möchte. Auch für Gastwirte, besonders Inhaber von Gartenlokalen, ist der Wetterlauf wegen des zu erwartenden Besuches und der dadurch bedingten Einholung von Lebensmitteln von Wichtigkeit. Zu den mancherlei mehr oder minder zuverlässigen Wetterpropheten, wie Barometer, die amtliche Wettervorhersage der meteorologischen Stationen, der Flug der Schwalben, die Richtung des Windes u. a. m., gesellt sich nun ein neuer Prophet, der nach seinem Entdecker, Professor A. Field von der Universität Ottawa, mit ziemlicher Sicherheit arbeiten soll. Der Amerikaner ist nämlich aufgrund eingehender Studien zu der Überzeugung gelangt, daß die Telegraphenstangen als vorzügliche Barometer anzusehen sind. Er hat bei den Untersuchungen gefunden, daß das bekannte Summen der Telegraphendrähte seine Stärke und seinen Klangcharakter oft ändert; und aus diesen Veränderungen lassen sich Schlüsse auf die kommende Witterung mit ziemlicher Sicherheit ziehen. Bei einem dumpfen Summen könne man bestimmt annehmen, daß innerhalb der nächsten zwei Tage ein starker Witterungsumschlag eintritt; sei das Summen dagegen scharf, gespannt und sehr deutlich, so würde sich das Wetter schon in den nächsten Stunden ändern. Professor Field führt dieses Phänomen auf akustische Vibrationen der Telegraphendrähte zurück; die Vibrationen werden den Drähten aus der Erde durch die Pfähle übermittelt und sind ein Ausfluß der charakteristischen Vibrationen der Erdoberfläche, die von den Seismographen registriert werden. In den Städten dürfte sich dieser Barometer ja nicht benutzen lassen, da dort keine Telegraphenstangen vorhanden sind; auf dem Lande aber läßt er sich mühelos gebrauchen und würde zweifellos eine dankenswerte Ergänzung unserer bisherigen Wettervoransager sein, wenn er das hier Gesagte auch immer praktisch bewahrheitet.

Aus dem bösen Rückfall tief unter Null hat sich das Thermometer nun wieder erhoben, und heute ist endlich bessere Witterung eingetreten, wie sie nun auch der Jahreszeit gemäß ist, da wir dem Mai entgegengehen — während die Bullenhitze bei der Bullenauktion am 2. April nur der Gelegenheit, nicht dem Tage, angemessen war. Wie schon gestern im Marktbericht erwähnt, hat der Schneesturm, der auf den Nachtfrost von 5 Grad folgte, ebenfalls manchen Schaden angerichtet. Auch unter der Tierwelt hat er manche Opfer gefordert, besonders unter den Singvögeln, die an dem Tage die Reise von Rügen nach Schweden antraten und auf der Ostsee von dem Sturm überrascht wurden. Die zahlreichen Vogelleichen, die an die pommersche Küste geschwemmt worden, lassen einen Blick tun auf den verzweifelten Kampf dieser Wanderer der Lüfte mit dem furchtbaren Gegner, bis sie, erstarrt und ermattet zugleich, von der See verschlungen wurden. Der Nachtfrost hat, verderblicher als bei uns, im südlichen Deutschland gewirkt; in Württemberg z. B. haben die Reben so gelitten, daß die Regierung schon Maßregeln zur Unterstützung der Winzer ins Auge gefaßt hat. Die kalte Welle, hoffentlich die letzte in diesem Frühjahr, ist nun vorüber. Laue, linde Frühlingslüfte wehen heute, und schon fühlt sich die Seele auf den Ton des Geibelschen Wanderliedes gestimmt. Nicht lange mehr, und wieder klingt es fröhlich durch die Lande: Der Mai ist gekommen . . .

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 19. April 1913.

Zum Verkauf standen: 4368 Rinder, darunter 1442 Bullen, 1741 Ochsen, 1185 Kühe und Färsen, 1459 Kälber, 9305 Schafe 13 019 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	49—52	84—90
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	47—49	81—84
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	45—48	82—87
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40—44	75—83
e) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	49—51	81—85
b) vollfleischige jüngere	44—47	79—84
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40—43	75—81
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	48—50	80—83
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44—46	77—81
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—42	73—76
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	34—37	64—70
e) gering	—32	—71
4. Gering gen. „Jungvieh (Fresser)“	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	59—70	115—117
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—65	100—108
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	50—56	88—98
e) geringe Saugkälber	36—37	65—85
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	45—43	92—100
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	40—44	82—90
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	35—40	75—85
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	56—57	70—71
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	54—55	68—70
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	53—54	66—68
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	50—52	62—65
f) Sauen	53—54	66—67

Marktverlauf: Rinder: ruhig. — Kälber: ruhig. — Schafe: glatt. — Schweine: ruhig, geräumt.

Bromberg, 18. April. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, braun- und bezugfrei, 195 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, braun- und bezugfrei, 191 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, braun- und bezugfrei, 174 Mark, geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 161 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 158 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 150 Mk., do. mind. 114 Pfd. holl. wiegend, — Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mk., Kochware 185—205 Mark. — Hafer 134—154 Mk., guter Hafer zum Konsum 156—165 Mk., Hafer mit Geruch 128—134 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 18. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,50—9,60. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,60—7,70. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: ruhig.

Graudenz, 19. April. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—133 Pfd. holl. 195—202 Mk., von 123—126 Pfd. holl. 183—194 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 122—126 Pfd. holl. 150—158 Mk., von 118—120 Pfd. holl. 145—149 Mk., geringer ohne Notiz. — Gerste, Futter- 130—140 Mk., Brau- 150—155 Mk. Hafer 150—155 Mk. Erbsen, Futter- —,— Mk., Koch- 200—210 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 5,50—6,00 Mk., Heu 6,00—7,00 Mk., Richtstroh 4,80—5,20 Mk., Krummstroh 4,00—4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Inspektor **Boleslaus Znaniecki**, zuletzt in Zakrzewko (Kreis Thorn) aufhaltsam, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Betruges verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 5, J.-Nr. 14/13 sofort Mitteilung zu machen.

Thorn den 15. April 1913.

Der königl. Erste Staatsanwalt.

Beschreibung:
Alter: 26 Jahre;
Größe: 1,75 Meter;
Statur: schlank;
Haare: blond und hochstehend;
Augen: grau;
Nase: gewöhnlich;
Mund: } gewöhnlich;
Gesicht: }
Bart: blonder Schnurrbart, englisch geschnitten;
Gesichtsfarbe: bleich;
Sprache: deutsch und polnisch.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Glasers **Philipp Balewski** in Thorn, Brückenstr. Nr. 27, jetzt unbekannten Aufenthalts, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 15. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 99 die Firma **Georg Gollmer**, Maurer- u. Zimmermeister, vorm. **Franz Büsell**, Baugeschäft Culmsee, Inhaber der Maurer- und Zimmermeister **Georg Gollmer** in Culmsee, eingetragen.

Culmsee den 15. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die fälligen **Beiträge für das 1. Vierteljahr d. Js.** sind zur Vermeidung der Zwangs-Beitreibung **umgehend** in unserem Lokal einzuzahlen.

Thorn den 19. April 1913.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der vom **9. Mai bis 4. Juni d. Js.** stattfindenden

Hauptziehung

der 228. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 200	100	50	25 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Bin unter

Nr. 233

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Töpfermeister **Kuczkowski**,
Gerberstr. 12.

Junge Mädchen, die das Glanzplätten sauber erlernen wollen, können sich melden **Plättanstalt A. Autenrieb,** Brückenstr. 16 und Mauerstr. 15. Auch Kleider und Blusen werden dort sauber geplättet. Bitte genau auf die alte Firma A. Autenrieb zu achten, da ich meine Wohnung nicht geändert habe.

Reste! Reste!

zu **Kostümen, Röcken** und **Reste** zu **Knaben-Anzügen** sehr billig, **Hosenreste** zu haben

Culmer Chaussee 36.

Tyrus Goldbutter,

Pfund 80 Pfg.,

Tyrus-Sahnenbutter,

Pfund 70 Pfg.

gesetzl. Margarine), vorzüglich zum braten und kochen von Fischen u. a. Von Autoritäten empfohlen (königl. Haushaltungsschule, hier). Ferner hochfeine

Prämien-Margarine,

Pfd. 70, 80 u. 90 Pfg.,

stets frisch. Von 1 Pfund aufwärts ein Geschenk (in der Hauptsache Geschirr).

Feinste Harzer, 4 Stück 10 Pfg., echten Allgäuer Limburger, Stück 40—50 Pfg., hochfeinen Gervais, Stück 25 u. 30 Pfg., Frühstückskäschen, Stück 9 Pfg., Kräuterkäschen, Stück 10 Pfg., sowie besten Tilsiter und Schweizer empfiehlt

Scheffler, Schillerstr. 18,
Fernruf 295.

Hochfeine Tafeläpfel,

Gravensteiner, empfiehlt billigst
Martha Vetter, Schillerstr.-Ecke.

2 Morg. guten Kartoffelacker,

auch in Rücken, zu verpachten bei
E. Kalmukow, Mocker,
Goßlerstr. 55a.

Öffentliche Wählerversammlung

Alle deutschen Wähler des Wahlkreises **Thorn Stadt und Land — Culm — Briesen** werden hierdurch auf

Sonnabend den 26. April, nachm. 3½ Uhr,
in das deutsche Vereinshaus (villa nova) zu Culmsee

zur Beschlußfassung über die Aufstellung von zwei Kandidaten für die am 3. Juni stattfindenden Wahlen zum Abgeordnetenhause ergebenst eingeladen.

Thorn den 10. April 1913.

Der Vorstand
des deutschen Wahlvereins in den Kreisen Thorn Stadt u. Land, Culm u. Briesen.

Viktoria-Park.

Einem geehrten Publikum, den verehrten Vereinen die ergebene Anzeige, dass mein

Saal-Neubau

mit **Bühne, grossen Nebenräumen** ausgestattet, mit allen modernen Einrichtungen, zum **15. Mai d. Js.** fertiggestellt sein wird.

Bestellungen für Festlichkeiten jeder Art werden jetzt schon entgegengenommen und bemerke ich noch, dass der Saal mehr als 700 Sitzplätze fässt und mit mehreren Logen versehen ist. Meine Neu-Einrichtung in vorkommenden Fällen bestens empfehlend, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

J. Lyskowski.

85 eigene Spezial-Geschäfte

Berliner Corsetfabrik W. & G. Neumann

Thorn, Breitestr. 23, **Bromberg,** Danzigerstr. 19.

Preiswertes Angebot

Rita
Mod., gut sitzendes Corset i weiß. Drell Sehr preiswert! mit Strumpfhaltern **3,75** M.

Asta
Vorzügl. sitzendes modern. Corset in gestreiftem Köper mit Strumpfhaltern **4,25** M.

Maja
Modernes, langes Corset, der heutig Mode entsprech., in gebl. Broché, mit Strumpfhaltern **5,75** M.

Lona
Ganz leichtes, vornehmes Corset in champ., weiß oder farbigem Satin mit Strumpfhaltern **7,50** M.

Dina
Tiefschnür. Corset, Brust freilass. extr. lang nach unten in weiß oder lederfarbig Satindrell. mit Strumpfhaltern **9,25** M.

Hedda
Vorzügl. sitzend. Zwickelform-Corset i. pr. Drell, besond. f. starke Damen, m. 2 Paar Strumpfhaltern **12,00** M.

Thea
Tiefschnürende, moderne Fasson, hygien. unübertroffen, in gebl. Jacquard mit 2 Paar Haltern .... **16,50** M.

Unsere Corsets sind unübertroffen an Sitz, Güte sowie Eleganz

Auswahlsendungen bereitwilligst

Anerkannt erstklassige Mass-Anfertigung.

Gratis!

Ein elegantes Feuerzeug!

gebe ich bei Bestellung von 100 Stück meiner so beliebten **reellen**

7 Pfennig-Zigarren, Nr. 185,

zum Preise von 4,90 Mk. franko, 300 Stück 12,50 Mk. franko, gegen Nachnahme. Preisliste gratis. Viele Anerkennungen.

Zigarren-Versand M. Poser, Lautenburg 91, Wpr.

Thorner Reiter-Verein

Grosses Rennen

bei Thorn-Mocker
am Sonntag den 27. April 1913,
nachmittags 3¼ Uhr.

102 Unterschriften **6 Rennen** **102** Unterschriften

mit 4400 Mk. Geldpreisen und 15 Ehrenpreisen.

Öffentlicher Totalisator.
Für Tribüne und Sattelplatz
Siegwetten 10 Mk., Platzwetten 10 Mk.
Für den ersten Platz
Siegwetten 5 Mk., Platzwetten 5 Mk.

Ueberdachte Tribüne
für 1000 Personen.

Preise der Plätze: Im **Vorverkauf** in der Geschäftsstelle der **„Presse"** und in den Geschäften der Herren **Glückmann,** Artushof, **F. Duszynski** und **Justus Wallis,** Breitestraße, sowie **Richter & Franke,** Elisabethstraße: Tribüne-Loge 4.75 Mk., Tribüne-Sitzplatz 3.25 Mk., Tribüne-Stehplatz 2.25 Mk., Sattelplatz 2.25 Mk — Eintrittskarten für Tribüne-Loge sind vorher nur bei Herrn **Wallis,** Breitestraße, erhältlich. **Der Vorverkauf beginnt am 23. April. Vereinsmitglieder** zahlen für Tribüne-Loge 1.75 Mk. Zuschlag. Zuschlagskarten sind bis zum 26. April bei Herrn **Wallis,** Breitestraße, zu entnehmen. **An den Kassen:** Tribüne-Loge 5.00 Mk., Tribüne-Sitzplatz 3.50 Mk., Tribüne-Stehplatz 2.50 Mk., Sattelplatz 2.50 Mk. 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 20 Pf. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. — Wagenplatz: Jeder Insasse 2.50 Mk., Kutscher 1 Mk.

Ablassung eines Sonderzuges.

Zur Hinfahrt:			Zur Rückfahrt:		
Ab Hauptbahnhof	2.37	Nachmittag	Ab Rennplatz	6.28	Nachmittag
„ Stadtbahnhof	2.49	„	An Thorn-Mocker	6.36	„
„ Thorn-Mocker	2.58	„	„ Stadtbahnhof	6.47	„
An Rennplatz	3.06	„	„ Hauptbahnhof	6.57	„

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhofe zu lösen.

Restauration in den unteren Räumen der Tribüne.

Doppel-Konzert.

Alles nähere ergeben die Programme. — Nach Schluß des Rennens findet im Artushofe (Spiegelsaal) ein Essen an einzelnen Tischen statt; vorherige Anmeldung erwünscht.

Hotel Nordischer Hof.

Sonntag den 20. April 1913:

Solisten-Konzert.

Anfang 6 Uhr. — | — Anfang 6 Uhr.

Kinematographen-Theater
460 Sitzplätze. **„Metropol"**, Telephon 435.
Friedrichstraße 7.
Programm vom 19.—22. April 1913:

1. **Dem Meeresgrunde abgerungen,**
Sensationsdrama in 2 Akten. — Spieldauer ¾ Stunde.

2. **Wie sich der Kino rächt,**
1. und 2. Teil,
humoristischer Schlager. — Spieldauer 1 Stunde.

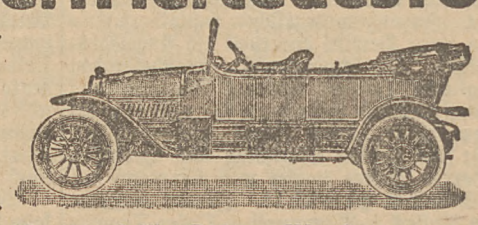
3. **Die brennende Mühle,** Drama.
4. **Der anhängliche Regenschirm,** humor.
5. **In den französischen Alpen,** Natur.
6. **An Coney-Island,** humor.
7. **Gaumont-Woche,** neueste Nachrichten.
8. **Einlage:**

„Jugend und Tollheit",
Lustspiel in 3 Akten. — Spieldauer 1 Stunde.
In der Hauptrolle:
Asta Nielsen.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz ..... 50 Pf.,
1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.,
Kinder 10 Pf.

Opel : Mercedes : Opel

Gebrauchs- u. Luxuswagen als Landaulet, Limousine, Doppel-Phaëton.



Hervorragend in Konstruktion und Ausstattung.

Monopol für Ost- u. Westpreussen:

Filiale Danzig Kassubischer Markt 11. **Franz Todtenhöfer & Co.** Graudenz, Lindenstrasse,
Königsberg i. Pr., Autopalast, Steindamm 142/3 Auto-Zentrale

Nr. 92. Thorn, Sonntag den 20. April 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutschland, das gelobte Land.

Unter dieser Überschrift lesen wir in der „Täglichen Rundschau“: „Wenn das „B. T.“ recht hätte, ginge es den Juden ganz entsetzlich schlecht in Deutschland. Auffällig nur, daß die also Klagenden garnicht daran denken, hinzugehen, wo es besser wäre. Wie kommt das? Vielleicht ahnt auch der harmlosere Leser es, wenn er den folgenden Brief eines einflußreichen Juden in Lemberg an einen polnisch-katholischen Geistlichen liest, der geschrieben ist, weil jener Geistliche öffentlich gegen das Judentum aufgetreten war. Der Brief, den der Krakauer „Glos Narodu“ veröffentlicht, lautet in deutscher Übersetzung: „Du kommst mir wie eine Fliege vor, die mit einem Elefanten kämpft. Du siehst aber nicht, daß trotz eures machtlosen Antisemitismus die größten Geschäfte uns gehören, daß ein Drittel aller Landgüter und fast die Hälfte der Häuser in den Städten sich in unseren Händen befinden. Im Bezirk der Lemberger Anwaltskammer haben wir eine Mehrheit von zwei Drittel Juden, und die polnischen Anwälte mußten für sich einen besonderen Verein der Anwälte bilden, weil die Juden sie sowohl aus dem Ausschuß, wie auch aus dem Disziplinarrat hinausgeworfen haben. Der Antisemitismus in den Badeorten, wie in Szczawanica, Zakopane usw. geniert uns nicht, denn wir unterstützen — Gott sei Dank — nicht in dummer Weise die uns gehässigen einheimischen Kurorte, wo, wie ich selbst gesehen habe, der slawische Proletarier vor dem jüdischen Gutsbesitzer bevorzugt wird, sondern wir reisen in deutsche Bäder, geben dort unser Geld aus und haben eine angemessene höfliche Behandlung ohne polnische Arroganz. So handle auch ich. Ich fürchte auch euren Boykott nicht, da ich jeden Augenblick Galizien verlassen und nach Anlegung meines Vermögens in guten deutschen Papieren mich in deutsche Länder begeben kann. Und so wird jeder gescheite Jude, wie ich es jetzt tue, seine Geschäfte in Galizien liquidieren und nach deutschen Ländern verziehen, da bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen und der Möglichkeit, daß Galizien an Rußland gelangt (?!), oder ein unabhängiges Polen gebildet wird (?!), jeder vernünftige Jude dieses sinkende galizische Schiff verlassen wird. Bleibt also mit eurer Armut hier, haltet euch an das Losungswort: „Ein jeder zu dem Seinen“, schafft eine polnische Industrie, wir aber werden, wenn es uns passen wird, uns in kultivierte deutsche Länder begeben.“

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

169. Sitzung vom 18. April, 12 Uhr.

Am Ministertisch: v. Dallwitz.

Die **dritte Lesung des Etats** wird fortgesetzt beim

Ministerium des Innern.

Abg. Schiffer-Magdeburg (ntl.): Der Geist der preußischen Verwaltung sei bei diesem Ministerium untersucht. Die Wahlrechtsreform wurde vom Minister schon am 1. Februar behandelt, als er betonte, daß das Wählen nicht Selbstzweck sei. Die aus dieser Rede folgende Konsequenz, daß wir eigentlich keine Wahlrechtsreform brauchen, hat der Minister zwar nicht selbst gezogen, wohl aber die Rechte. Die Volksvertretung soll doch in erster Linie nicht das Wissen, sondern den Willen der Wähler wiederspiegeln, und die entscheidende Frage bleibt, ob unser Volk reif ist, sein Geschick selbst in die Hand zu nehmen. Die Frage bejahen wir, und deshalb fordern wir eine Wahlrechtsreform, die den Willen des Volkes unverfälscht wiederspiegelt. Für unser reifes und mündiges Volk können wir eine freiere Beteiligung an der Gesetzgebung und Verwaltung verlangen. (Beifall links.) Nicht weil der König die Reform versprochen hat, ist sie notwendig, sondern weil sie nötig ist, hat sie der König versprochen. (Sehr richtig! links.) Spricht der Minister aber von dieser Reform, so hat er stets den Beifall ihrer Gegner. Seine Haltung entspricht jedenfalls nicht den Anschauungen, die wir über die Wahlrechtsfrage haben. Auch die bestehende Kommunalaufsicht ist veraltet; sie sollte sich auf die Entscheidung beschränken, ob die Tätigkeit der Kommunen Recht und Gesetz entspricht. Fort mit dem Gängelband der staatlichen Bevormundung. In Württemberg hat man längst die Regelung, daß Zweckmäßigkeitsfragen aus der Kommunalaufsicht ausscheiden. Klar ist z. B., daß die Ortspolizei an Wissen nicht immer der Leitung der Kommunen überlegen ist. Was für die Wohnungspflege getan ist, geschah von den Kommunen. Das neue Wohnungsgesetz fordert für den Staat neue Rechte. Die Wohnungsämter erstreben dabei geradezu die Entmündigung der Gemeinden. In anderen Fragen müssen die Gemeinden geradezu Botendienste für den Staat ausführen. Im „Tag“ ist zwar versichert worden, die Polizeiverordnungen seien bestimmt, der Freiheit eine Gasse zu schaffen. (Heiterkeit.) Im allgemeinen bringen die Polizeiverordnungen aber nicht zum Ausdruck, daß wir nicht Untertanen, sondern Staatsbürger sind. Unsere Zuständigkeitsverhältnisse sind völlig unübersichtlich; auch die Behörden finden sich nicht mehr zurecht. Die Art, wie der Bürger heute in zahlreichen Fällen auf die Anklagebank geschleppt wird, ist ein Quell der Verärgerung. In Tilsit wurde ein Mann wegen Verunreinigung der Straße angeklagt, weil er ein Pferdebahnbillet weggeworfen hatte. (Heiterkeit.) Ich bin stets stolz darauf gewesen, Preuße zu sein. Die Vaterlandsliebe fordert aber gerade die reine Wahrheit. In diesen ernsten Zeiten muß die Freude am Vaterlande gehoben werden. (Lebh. Beifall links.)

Minister v. Dallwitz: Wir können nicht am Schlusse der Legislaturperiode im einzelnen auf diese interessanten theoretischen Ausführungen eingehen. Ich bin auch dafür, die Zahl der Polizeiverordnungen zu verringern, und auf dem Verwaltungswege habe ich das mögliche getan. Es ist mir zweifelhaft, ob der gesetzgeberische Weg zum Ziele führt. Die große Zahl der neuen Verordnungen steht im Zusammenhang mit der stetig weitergehenden gewerblichen Entwicklung. Da müssen wir oft gerade im Interesse der Arbeiter regelnd eingreifen. Das Wohnungsgesetz ist überhaupt noch nicht durchberaten, es gehört auch zum Ressort des Handelsministers. Die Wohnungspolizei ist im weitesten Umfange den Kommunen überlassen worden; da sie aber mit der Sicherheitspolizei im engen Zusammenhang steht und der Staat auf die Sicherheitspolizei nicht verzichten kann, so können wir nicht in der ganzen Monarchie gleichmäßig den Kommunen die Wohnungspolizei übertragen. Die allgemeine Aufsicht über die Kommunen ist von Jahr zu Jahr geringer geworden. In den Großstädten kann von einer allgemeinen Kommunalaufsicht durch den Staat überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Die Ausführungen des Abg. Schiffer über die Stellung der Regierung zur Wahlreform beruhen doch wohl auf einem Mißverständnis. Ich habe neulich dargelegt, daß wir an einem abgestuften Wahlrecht festhalten müssen. Da die Wahlrechtsvorlage, die durchaus den Intentionen der Thronrede entsprach, am Widerstreit der Meinungen in diesem Hause gescheitert ist, so muß die Regierung eben sehen, wann ihr der Zeitpunkt zur Wiederaufnahme geeignet scheint. Selbst innerhalb der nationalliberalen Partei sind die Ansichten ja nicht geklärt, wie dieser Tage der Parteitag in Hannover gezeigt hat. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Gamp (kons.): Was ist der Wille der Gesamtheit? Der Wille des überwiegenden Teils des Volkes käme besser zum Ausdruck, wenn der Arbeitswilligenschutz schärfer durchgeführt würde. Eine Vereinfachung der Verwaltung wünschen auch wir. Wie steht es mit der Reform der Kommunalbesteuerung? Meine schriftliche Eingabe hat leider keinen Erfolg gehabt. (Zuruf des Abg. Hoffmann.) Wenn Sie (zu den Soz.) seltener reden würden, käme ich häufiger her. (Heiterkeit.) Die Veranlagung durch den Magistrat von Berlin erfolgt nicht immer, wie vorgeschrieben, nach festen, gleichmäßigen Grundsätzen; das merken die hier wohnenden Abgeordneten. (Unruhe der Freis. und Soz.)

Ein Regierungskommissar: Der Antrag des Vorredners, gegen den Magistrat von Berlin vorzugehen, müßte abgelehnt werden, weil er der Selbstverwaltung widerspräch.

Abg. Dr. Pachnicke (fortschr.): Gegen die Verdächtigung gegen den Magistrat von Berlin lege ich Verwahrung ein. Auch auf den Arbeitswilligenschutz gehe ich nicht ein. Wohl aber auf die Landräte, die auf der Rechten so beliebt sind. Minister stürzt man und Staatssekretäre greift man. Aber den Landrat liebt man auf der Rechten. In letzter Zeit war das Ministerium des Innern mit Unfruchtbarkeit geschlagen. In der Wahlrechtsfrage stellt die Rechte ihr Parteiinteresse höher als das Belangen der Gesamtheit. Deckt sich die Anschauung des Ministers hier überhaupt mit der Absicht der Krone? Im Reichstage ist das schwarz blaue Banner zerrissen, hier weht es noch!

Abg. Dr. Mizerski (Pole): Die polnische Sprache wird mit allen Mitteln unterdrückt. In einzelnen Orten zählt man sogar die Garnison mit, um sagen zu können, die Polen machen nicht 60 Prozent aus. Unwille erregt insbesondere die Auflösung einer Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins in Posen.

Minister des Innern v. Dallwitz: Der Fall beschäftigt zurzeit das Oberverwaltungsgericht.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Rotscheu der Polizei wird nicht mehr übertroffen. Die Erregung in Frankreich kommt von der deutschen Wehrvorlage, an der man so viel Geld verdienen möchte. (Unruhe.) Anständige Menschen haben, wie der Fall in Magdeburg zeigt, bei uns kein Gastrecht, wohl aber die Spitzel und der Minister ist auf dieselbe Stufe zu stellen wie die Spitzel-Gentlemen, denn er ist der Anstifter. (Großer Lärm rechts, wiederholte Rufe: Pfui! Vizepräsident Dr. Krause: Ich rufe Sie wegen dieser Beleidigung zur Ordnung!) Der Herr v. Birkner ist seinerzeit durch einen Akt ritterlichen Dankes für die Schenkung von Cadinen ins Herrenhaus berufen worden. Da es sich um eine Schenkung handelt, ist der Herrenhaussitz erkauft worden. (Großer Lärm. Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz: Ich rufe Sie zur Ordnung und mache Sie zugleich auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen aufmerksam.) Redner spricht weiter zum Cadiner Fall. Nein Herr Minister — ach, er ist garnicht mehr da. (Heiterkeit.) Das ist ja hier die reine Kinderstube. (Große Unruhe, Präsident Graf Schwerin ruft den Redner zum dritten mal zur Ordnung. Das Haus beschließt mit überwiegender Mehrheit gegen etwa 6 Stimmen die Wortentziehung.)

Abg. Nissen (Däne) spricht zur Heimatlosenfrage.

Abg. v. Kardorff (kons.): Die Rede des Abg. Dr. Liebknecht zeigte einen Tiefstand des nationalen Empfindens, der nicht mehr zu übertreiben ist. (Lärm der Soz.) Jeder anständige Mensch im Auslande wird diese Rede ebenso einschätzen wie dieses Haus. (Stürmische Zustimmung rechts.) Die Wortentziehung haben alle bürgerlichen Parteien gutgeheißen. Das war die beste Genugtuung für die schwer gekränkte Ehre des Landes. (Stürmischer Beifall rechts.) Ich freue mich, daß der Minister auf diese Rede nicht antwortet. (Beifall.) Die Regierung sollte solchen Reden auch sonst nicht unnütz Bedeutung beilegen. (Beifall.) Abg. Schiffer sprach oratorisch gut, inhaltlich knapp genügend. (Heiterkeit.) Er mache doch nicht den Eindruck, als ob zwischen Volk und Behörden Vertrauen nicht existiere. Solche Reden können nur Mißtrauen wecken. (Stürmischer Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Es ist nicht zu verstehen, warum sich Abg. v. Kardorff so unfreundlich gegen uns äußerte. Die Freikonservativen trieften zu Anfang der Legislaturperiode von Liberalismus. Jetzt sind sie völlig abhängig von der starken konservativen Partei. Warum machen in Sachen des Arbeitswilligenschutzes die Herren nicht ihre Vorwürfe dem Zentrum? In den großen Fragen der Wahlreform stimmen meine Freunde völlig überein. (Beifall links.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Präsident Graf Schwerin rügt nachträglich die Schärfen am Anfang der Kardorffschen Rede.

Es folgen zahlreiche erregte persönliche Bemerkungen.

Die Etats des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses werden bewilligt.

In der Gesamtabstimmung wird der Etat angenommen.

Die Vorlage über Änderung der Landesgrenze gegen Anhalt wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Das Ruhrreinhaltungsgesetz, Ruhrtalsperrengesetz und Sesekegesetz gehen an die Agrarkommission.

Das Haus vertagt sich.

Sonnabend 10 Uhr: Elektrisierung der Berliner Stadtbahn. Schluß 5¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

143. Sitzung vom 18. April, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: v. Heeringen.

Die allgemeine Aussprache zum

Militäretat

wird fortgesetzt.

Abg. Goetting (ntl.): Es ist nötig, in dieser Zeit einer bedeutenden Heeresvermehrung die Heeresorganisation zu prüfen. Bekannt ist, daß an der Majorsecke ein scharfer Wind weht. Es fragt sich, ob die Hauptleute, die verabschiedet werden müssen, den Anstrengungen eines Berufswechsels gewachsen sind. (Redner bleibt infolge der großen Unruhe auf der Tribüne fast unverständlich.) Der Mangel an Sanitätsoffizieren ist um so auffallender, als in Zivilärzten ein so großer Überfluß herrscht. Die Klage über die mangelnde Gleichberechtigung der Sanitätsoffiziere mit den anderen Offizieren ist sehr alt. Um so erfreulicher ist die gestrige Erklärung des Kriegsministers, daß beide Kategorien gleichgestellt sind. Immerhin sind gewisse Zurücksetzungen nachzuweisen. Vielleicht kann der Minister darüber Auskunft geben. Die Besserung der Bezüge der Altpensionäre findet ja nun statt. Die Besserstellung der Veteranen wird ja nun auch erfolgen. Man sollte nun auch nicht die Krankenschwestern vergessen, die im Kriege 70-71 geholfen haben, und ihnen eine Unterstützung geben. Wir wollen ein Volksheer schaffen. Dazu gehört jedoch auch die Erfüllung aller berechtigten Wünsche der Funktionäre unseres Heeres. (Beifall bei den Natl.)

Abg. Sperlich (Ztr.): Die Wünsche des Vorredners würden zumteil ganz beträchtliche Geldsummen erfordern, wenn sie erfüllt werden sollen. Der Kriegsminister hat in der Budgetkommission deutlich zu erkennen gegeben, daß er mit dem Urteil im Strafprozeß gegen den Amtsrichter Knittel nicht zufrieden sei. Die Äußerungen des Kriegsministers sind nach außen gedrungen und haben in richterlichen Kreisen große Verstimmung hervorgerufen. Die aus dem Strafprozeß sich ergebende Hauptfrage ist die Maßregelung eines Reserveoffiziers wegen Ausübung eines politischen Rechtes. Ich schließe mich in dieser Beziehung den Ausführungen des Abg. Ablaß an. Möge das Heer vor politisierenden Offizieren bewahrt bleiben! (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Stücklen (Soz.): Die einmalige freie Fahrt für Soldaten darf nicht in das Belieben des Hauptmanns gestellt werden, sondern muß ein Recht der Soldaten werden. Die Zulagen der Offiziere sind aus dem Etat nicht ersichtlich, er ist nach dem Grundsatz aufgestellt, alle Einzelheiten zu verschleiern. Die Denkschrift über die Zulagen ist mangelhaft. Es ist bezeichnend, daß die Nationalliberalen den gestrigen Schlußantrag, der unter den Tisch fiel, mit unterschrieben haben. Wir sind nicht gewillt, den ausgedehnten Etat in wenigen Tagen durchzupeitschen, wie es in einem halboffiziösen Blatte empfohlen wurde. Die Regierung braucht nur den Reichstag eher einberufen, um eine rechtzeitige Fertigstellung des Etats zu ermöglichen. Die Rede des Kriegsministers gehörte in einen Kriegerverein, wenn er sagte, eine nationale Armee brauche nationale Führer. Da will ich darauf hinweisen, daß es in der Schweiz Offiziere gibt, die für sozialdemokratische Blätter schreiben. Der militärische Begleiter des Kaisers in der Schweiz war ein Sozialdemokrat. (Hört, hört! bei den Soz.) Wenn wir fordern, Adjutanten zu streichen, so würde man viel ersparen. Der Kaiser hat 12 Adjutanten. Davon könnten 6 gestrichen werden. Wozu brauchen preußische Prinzen zwei, während die bayerischen mit einem Adjutanten auskommen können. Die Adjutanten der Prinzen sind nicht vertraglich gerechtfertigt. Wenn in diesem Opferjahr Ersparnisse gemacht werden können, dann sollte man bei den höheren Offizieren anfangen. Wenn der Kriegsminister gegen uns kein anderes Mittel hat wie den Lokalboykott, dann wird er nicht viel Erfolg haben. Wirtschaftliche Existenz darf aber nicht geschädigt werden. Immer mehr wird die Armee zu einem Staat im Staate. Die politische Gesinnung zu kontrollieren ist unmöglich. Die Soldaten können nicht isoliert werden. Als die Straßburger Garnison nutzlos alarmiert wurde, hat man den Kommandeur pensioniert. Man straft also das Volk finanziell für solchen Mangel an Achtsamkeit eines hohen Militärs. Wenn man dem Chef des Militärkabinetts eine Villa für zwei Millionen kaufen will, so muß das als eine ungeheure Verschwendung bezeichnet werden. Das Militär darf niemals bei wirtschaftlichen Kämpfen eingreifen. Wir lehnen den Etat ab, nicht um das Land wehrlos zu machen, sondern um zu verhindern, daß das Militär zum Eingreifen bei wirtschaftlichen Kämpfen verwendet wird. (Beifall bei den Soz.)

Preußischer Kriegsminister v. Heeringen: Ich glaube, mit diesen Bemerkungen wird der Vorredner wenig Anhänger finden. Wenn wir zur Hilfe aufgerufen werden, so folgen wir, indem wir sie leisten, einer gesetzlichen Pflicht. Wir wissen ganz genau, daß dabei keine Lorbeeren zu ernten sind, tun es aber im Bewußtsein unserer Pflicht. Ob das Sanitätsoffizierkorps dem Vorredner dankbar sein wird für seine Kritik, möchte ich bezweifeln. Wir wissen sehr wohl, was wir an den Sanitätsoffizieren haben. Ihre Tüchtigkeit zeigt sich in dem vorzüglichen Gesundheitszustande unserer Armee. Ich muß auch bestreiten, daß der Ersatz irgendwie zu wünschen übrig läßt. Zu leugnen ist nicht, daß der Alarm in Straßburg eine stark komische Seite hat; aber den Gouverneur trifft daran keine Schuld. Es war ein junger Offizier, von dem die Depesche in das Gouvernementsbureau überbracht wurde; der konnte nicht abwarten und fragen, denn der Gouverneur war nicht da, und auch der kommandierende General war außerhalb. Nun ging der Alarm los; als die beiden Herren zurückkamen, fanden sie die Garnison schon in vollem Ausrücken. Da gab es kein Eingreifen mehr, die Garnison ist auf einen Raum von vielen Kilometern verteilt; man mußte die Sache laufen lassen, und das war auch der einzig richtige Entschluß. Die Verabschiedung des Gouverneurs Generals von Egloffstein steht mit dem Vorfall in keiner Weise in Verbindung. (Lachen bei den Soz.) Auf den Fall Knittel werde ich auch heute keine Ausführung machen. Sobald ich das Material habe, werde ich eine Prüfung des Falles eintreten lassen. Ich muß auch ferner daran festhalten, daß die Politik nicht in die Armee gehört. Wenn gesagt wurde, Offiziere waren in einer Versammlung des Bundes der Landwirte, so muß ich das als nicht zulässig erklären. Es steht nicht fest, ob es aktive Offiziere waren. Fest steht, daß Mannschaften dabei waren, wohl in der Meinung, daß es sich um eine wirtschaftliche Versammlung handelte. Auch das ist nicht zulässig. Soldaten gehören da nicht hinein, ganz gleichgiltig, ob es sich um Offiziere oder um Mannschaften handelt. Was den vom Vorredner gekennzeichneten Zeitungsartikel anlangt, so halte ich den für bedauerlich. Ich bezweifle aber, daß er von einem Offizier stammt. Weiter hat der Vorredner auf eine Rede des Inspekteurs in Straßburg hingewiesen. Ja, können Sie ihm einen Appell an die Opferwilligkeit des Vaterlandes verdenken? Ich verdenke ihm diese patriotische Rede nicht. (Oho! bei den Soz.) Er hat nur an eine Gesinnung appelliert, die von jedem patriotischen Deutschen gefordert werden muß. (Bravo! rechts.) Die Offiziere werden schon jetzt nach Tüchtigkeit ausgewählt. Gegen die Behauptung des Voredners, daß das Offizierkorps in seiner jetzigen Gestalt dem Ernste nicht gewachsen ist, muß ich Verwahrung einlegen. Das ist eine Beleidigung. Es wird jederzeit die Aufgaben erfüllen, die im Interesse des Vaterlandes zu erfüllen sind. (Lebh. Bravo! rechts.) Was die Erziehung der Mannschaften anbetrifft, so muß als der Hauptzweck der Dienstzeit die Erziehung zu einem patriotischen Deutschen bezeichnet werden neben der dienstlichen Ausbildung. Protestieren muß ich, wenn der Vorredner sagte, die Mißhandlungen haben äußerlich nur darum abgenommen, weil sie disziplinarisch bestraft werden. Das wäre gegen das Gesetz! Dieses legt fest, in welchen Fällen disziplinarisch vorgegangen werden darf. Ich wäre der erste, der einen solchen Verstoß verfolgen würde. Wenn Militär bei Streiks eingreift, auf Wunsch der Zivilbehörden, so müssen derartige Wünsche erfüllt werden. Dann hat Abg. Stücklen den Etat bemängelt. Ich verweise auf die Worte, die der Abg. Richter früher gesprochen hat. Dieser nannte den Etat vortrefflich und empfahl ihn den anderen Verwaltungen als Muster. Abg. Richter gehörte zu denen, die den Etat kannten. Ich empfehle dem Abg. Stücklen, ihm auf diesem Wege zu folgen. (Große Heiterkeit.) Meine Sympathie für die Kriegervereine ist doch begreiflich. Der Zweck dieser ist, die Treue zu Kaiser und Reich zu befestigen und ihre Anhänglichkeit an ihr altes Soldatentum zu bewahren. (Bravo! rechts.) Ich verstehe unter national dieses Eintreten für Kaiser und Reich. (Lebh. Zustimmung rechts.) Die Armee steht auf dieser Grundlage. Die Armee ist nicht nur dazu da, Schießen usw. zu lehren, sondern auch dazu, die Soldaten zu patriotischen Deutschen zu erziehen. (Lärm der Soz., lebh. Zustimmung rechts und im Ztr.) Das wollen wir mit allen Kräften tun. Ich will gern zugeben, daß der Abg. Stücklen nur sachliche Kritik üben wollte. Im Auslande wird das aber anders empfunden, nämlich als Herabsetzung. Der deutsche Offizier ist mit seinen Leuten eng verbunden. (Widerspruch der Soz.) Der Beweis dafür wird in ernster Zeit geführt werden. Der Offizier weiß wohl, daß er mit mißhandelten Leuten auf dem Schlachtfelde nicht durchkommt. Aber er ist sich bewußt, daß er seine Leute erziehen muß zur Treue zu Kaiser und Reich und zur Anhänglichkeit an ihre Vorgesetzten. (Lebh. Beifall.)

Abg. Dr. Hoppe (ntl.): Die Wünsche auf Urlaub sollten in weitestem Maße berücksichtigt werden Die Waffenmeister haben Forderungen, deren Erfüllung notwendig ist. (Redner bleibt in der großen Unruhe fast unverständlich.)

Abg. Erzberger (Ztr.): Die Kaserne hilft zweifellos gegen Verweichlichung und der Kasernenhof soll kein Salon sein. Betrübend ist der Ulmer Fall, wo ein Mann im Lazarett starb infolge schlechter Behandlung. Sanitätsoffiziere werden lei er nicht als vollgiltig angesehen. Wenn die Sozialdemokraten für Sparsamkeit eintreten, warum stellen sie keine Anträge?

Württembergischer Bevollmächtigter Frhr. von Gravenitz bespricht den Ulmer Fall. Es handelt sich um einen Mann, der an einer schleichenden Krankheit litt. Er wurde gebessert entlassen, konnte Dienst tun, erkrankte aber erneut und starb an einer Operation.

Abg. Hähnel (fortschr.): Es darf nicht Sache der Heeresangehörigen sein, an politischen Versamm-

lungen teilzunehmen. Inbezug auf die Sparsamkeit sollten die Bundesfürsten mit gutem Beispiel vorangehen und freiwillig auf die Adjutanten verzichten Die Abhaltung nur einer Kontrollversammlung muß immer wieder gefordert werden. Wenn ein Soldat erkrankt, dann sollte es die erste Pflicht der Verwaltung sein, die Angehörigen zu benachrichtigen. Das Gefühl muß im Heere aufrechterhalten werden, daß jeder gleich behandelt werden muß. Im Heere muß ein Geist walten, der dem deutschen Heere zur Ehre gereicht. (Beifall der Vp.)

Preußischer Kriegsminister v. Heeringen: Es ist hier bemerkt worden, daß Pensionierungen nicht genügend geprüft werden. Das ist nicht der Fall. 1911 sind 32 Prozent der verabschiedeten Offiziere ohne Pension entlassen worden. Jeder Pensionierung wird mit Genauigkeit nachgegangen.

Abg. Brandys (Pole) bespricht den Fall Knittel. Er ist ein klassischer Beweis, wie ungerecht die Polen vom Staate behandelt werden. Pflicht der Militärbehörden ist es, auf die ländlichen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen.

Abg. Hegenscheidt (Rp.): Die Verhältnisse der Militäranwärter erfordern eine Verbesserung. Manches ist ja schon geschehen, aber noch nicht genug. Die Kommission sollte sich mit der Sicherstellung der Militäranwärter ernstlich befassen. Bei Vergebung von Lieferungen sollte die Verwaltung das Handwerk mehr berücksichtigen.

Abg. Dr. Haegy (Els.-Lothr.): In Elsaß-Lothringen scheint noch immer eine militärische Nebenregierung zu bestehen. Den Klagen über militärischen Boykott der Geschäftsleute können wir uns nur anschließen. Dem Wunsche, auf jährlich einmalige freie Eisenbahnfahrt für Urlauber schließen wir uns an. Die Bestrafungen für Kontrollversammlungsvergehen sind meist unverständlich, besonders kraß ist die Verurteilung der vier Kapläne in Diedenhofen.

Kriegsminister v. Heeringen: Über das Verhalten von Bezirksoffizieren habe ich in der Kommission und auch im Reichstage genügend gesprochen. Auch der Bezirksoffizier in Diedenhofen hat sich keines strafrechtlichen Vergehens schuldig gemacht Dem General Prittwitz ist es nicht zu verdenken, daß er bedauerte, daß die antideutsche Strömung in Elsaß Lothringen immer noch nicht beendet ist. Die Jagdverpachtung in Elsaß-Lothringen an Ausländer habe ich verboten. Es geht nicht an, daß in einem so gefährdeten Gelände an der Grenze Ausländer weite Strecken in Pacht haben. (Zust.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken haben, wie feststeht, in französischen Zeitungen alarmierende Artikel zu veröffentlichen versucht, um das deutsche Volk zu weiteren Rüstungen zu veranlassen. Auch die Firma Krupp hat sich unlauterer Manipulationen bedient, um hohe und mittlere Beamte zu bestechen, ihr das interessierende Material zu liefern. Anzuerkennen ist, daß der Kriegsminister in dieser Hinsicht alles mögliche getan hat und daß die betreffenden Personen auch in Untersuchungshaft genommen worden sind. Die Untersuchung hat ergeben, daß meine Ausführungen vollauf zutreffen.

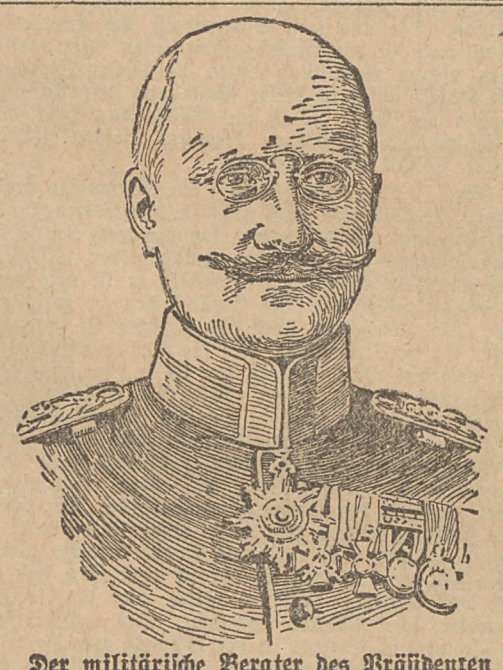
Kriegsminister von Heeringen: Es ist übertrieben, zu behaupten, unsere Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken und die Firma Krupp hätten in die europäischen Geschicke einzugreifen versucht. (Abg. Ledebour: Faule Flausen! Präsident Dr. Kaempf rief den Redner zur Ordnung.) Wir sind auf unsere Privatindustrie unbedingt angewiesen, denn wir können nicht soviel in den Staatsbetrieben herstellen, wie wir für den Kriegsfall gebrauchen. Da wir aber diesen Privatbetrieben in Friedenszeiten nicht so viel Arbeit geben können, daß sie leistungsfähig bleiben, so sind sie auf Bestellungen aus dem Auslande angewiesen. Bezüglich der Behauptung, ich läge zu Füßen des Generalstabes, verweise ich auf die Erklärung des Reichskanzlers, daß schon im November vorigen Jahres die Heeresvorlage in ihren Grundzügen auf meine Anregung beschlossen war. Ich bedauere, daß der Abg. Liebknecht die Angelegenheit Krupp hier vorgebracht hat. Ich habe ihn gebeten, im Interesse der Untersuchung davon Abstand zu nehmen. Soweit ich weiß, steht nur fest, daß ein unterer Beamter der Firma in der Geschäftsstelle in Berlin versucht hat, verschiedene Feldwebel des Zeugpersonals zu Mitteilungen zu bewegen, die sie nicht machen durften. Hierbei handelt es sich aber in keiner Weise um Verrat militärischer Geheimnisse. Inwieweit das Direktorium der Firma Krupp dabei beteiligt ist, ist noch nicht festgestellt. Ich bitte deshalb, mit den Vorwürfen hierüber zurückzuhalten. Ich kann nur betonen, daß wir dieser Firma sehr viel für Heer und Marine verdanken.

Abg. Gans Edler Herr zu Putlitz (deutschkons.): Wir verlangen selbstverständlich, daß gegen die Schuldigen eingeschritten wird, und die nötigen Konsequenzen aus der Sache gezogen werden. Das Heer hat stets auch volkserzieherisch gewirkt. Die Sozialdemokraten wollen den Antimilitarismus in die Reihen der Soldaten hineintragen, um ihnen das Leben zu verekeln. Dem muß mit allen Mitteln begegnet werden. Ich empfehle die Schaffung kleiner Garnisonen. Besserungen im Heerwesen sind zweifellos notwendig. Wir wollen aber nicht an den Grundfesten des Heeres rütteln.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt. Schluß nach 7.30 Uhr.

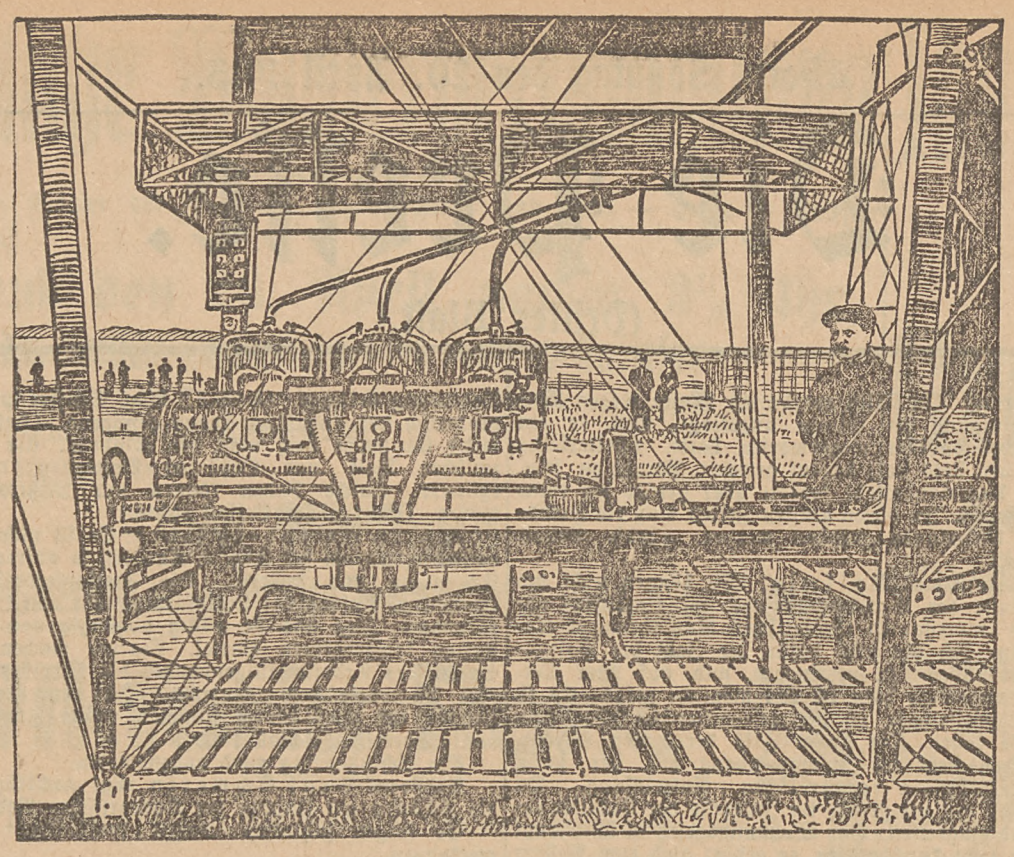
Ostmarkenschutzgründe.

Nachdem jetzt die Entspannung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland eingetreten ist, die Demobilmachung ein ehrliches Gesicht angenommen hat, die Hoffnung auf Beseitigung der akuten Reibungsflächen zwischen den beiden Großmächten zunächst berechtigter erscheint, kann — wie ein alter Generalstäbler der „Militärpol. Korresp." schreibt — heute angegeben werden, welche großen Einheiten man beiderseits auf erhöhte, sofortigen Ausmarsch erlaubende Bereitschaft gebracht hatte. Beginnen wir mit Rußland, und zwar von Norden nach Süden, so besaßen im Norden, in der Hauptsache im Militärbezirk Wilna, gegenüber unserer allgemeinen Linie Königsberg-Graudenz als Nordgruppe vier Armeekorps, das 2., 3., 4. und 20., sowie zwei Kavallerie Divisionen unter General von Rennenkampf sehr „stark erhöhte Bereitschaft". Hiergegen ist bei uns auch nicht ein Zug zu einer Gegenmaßnahme geschehen. Südlich davon, verwendbar gegen unsere allgemeine Linie von Thorn bis gegen Oberschlesien, aber mit linksum auch gegen Österreich verwendbar, waren auf stark erhöhte Bereitschaft, in der Hauptsache im Militärbezirk Warschau, gebracht die Korps 6., 14., 15., 23 und 19, zwei Schützen-Brigaden und sieben Kavallerie-Divisionen, wogegen von unserer Seite wiederum keinerlei Gegenmaßregeln getroffen, von seiten Österreichs aber die Korps 1, 11, 15 (Krakau, Lemberg, Przemysl) auf erhöhten Stand gesetzt waren. Diese drei k. und k. Korps mit zwei Kavallerie-Divisionen umklammerten aber weiter südlich, in der Hauptsache im Militärbezirk Kiew, noch fünf weitere russische Korps, das 9., 10., 11., 12. und 21., eine Schützen-Brigade, fünf Kavallerie-Divisionen in „stark erhöhter Bereitschaft". Gegenüber Rumänien hatte Rußland die Korps 7 und 8 und zwei Kavallerie Divisionen, eine Schützen-Brigade im Bezirk Odessa auf nahezu Kriegsstärke gebracht, dahinter noch drei dauernd fast kriegsstarke Korps und vier Kavallerie-Divisionen disponiert. Im ganzen hat also Rußland, den Kaukasus nicht mitgerechnet, 16 Armeekorps marschbereit gehabt. Man kalkuliert eher zu niedrig als zu hoch, wenn man die während der Spannung sofort verwendbaren russischen Verbände mit 550 000 Mann ansetzt. Österreich-Ungarn brachte gegenüber Serbien die Korps 7 (Temesvar) und 13 (Agram) mit einer Kavallerie-Division auf erhöhten Bestand und gegenüber Montenegro die Korps 15 (Sarajewo) und 16 (Ragusa) nahezu auf Kriegsstärke. Im ganzen hatte also Österreich-Ungarn Rußland gegenüber nur drei Korps, zwei Kavallerie-Divisionen, Serbien und Montenegro gegenüber vier Korps und eine Kavallerie-Division ausrückfähig gemacht, d. h. noch nicht die Hälfte von dem, was Rußland auf den mobilen Stand brachte.



Der militärische Berater des Präsidenten von China.

Zum militärischen Berater des Präsidenten der chinesischen Republik Juanschikai ist der Major Dinkelmann ernannt worden. Major Dinkelmann ist aus dem württembergischen Armeekorps hervorgegangen. Als Hauptmann und Kompagniechef im Grenadierregiment König Karl Nr. 123 war er bis zum 15. März 1908 nach Berlin zum Besuch des Seminars für orientalische Sprachen kommandiert und trat von dort zum ostasiatischen Detachement über.



Frankreichs erstes Starrluftschiff,

dessen Erprobung man schon vor Monaten ankündigte, konnte jetzt seinen Schuppen zu Saint-Cyr verlassen. Der französische Kriegsminister war bei den Vorführungen zugegen. Der große Ballon wurde mittels Schienenwagens aus seiner Halle gezogen, dann nach Versuchen mit seinen Motoren und Schrauben an Seilen gehalten und einigen Proben mit Bezug auf seine Lenkbarkeit unterzogen. Es verlautet, daß sich der Kriegsminister Etienne sehr befriedigt über die Manövrierfähigkeit des Luftschiffes ausgesprochen habe. Der Luftkreuzer „Spieß", so ist sein Name, ist nach dem Zeppelinschen System erbaut worden. Einen Aufstieg hat das Luftschiff bis jetzt noch nicht unternommen.

Aus der Türkei.

Autonomie für Kurdistan. Der „Taswiri Efkiar" erfährt, daß am Donnerstag dem Großwesir eine Denkschrift unterbreitet worden sei, welche die **Schaffung einer autonomen Provinz Kurdistan** unter dem Namen „Östliche Wilajets" oder „Naher Osten" verlangt. Die Denkschrift fordert für Kurdistan völlige Selbständigkeit; der Zentralregierung würde nur die auswärtige Politik und der Oberbefehl über die Truppen im Kriegsfalle verbleiben, ferner die Bestätigung des von der Bevölkerung zu wählenden Chefs der Provinzialregierung, das Münzrecht und die Erhebung der Militärtaxen und Stempelgebühren.

Reformen für Syrien hat, wie versichert wird, der türkische Ministerrat beschlossen, die auf eine **Begünstigung der arabischen Sprache** hinzielen. Wie aus anderen Gegenden, so wird jetzt auch aus Bagdad eine Bewegung zugunsten einer Dezentralisation gemeldet.

Die armenischen Unruhen. Armenische Blätter meldeten, daß infolge von Übergriffen der Gendarmerie in **Hadjin** die Bevölkerung in Furcht und Schrecken versetzt worden sei. Dazu erklärt der **türkische Minister des Innern** in einem **Communiqué**, daß ein Gendarmeriesergeant in der Trunkenheit eine Frau und zwei Zivilisten mit seinem Bajonett angegriffen habe. Soldaten, welche den Sergeanten zur Wache führten, hätten sich unangemessen gegen die Bevölkerung benommen und es sei eine Panik entstanden. Die Ruhe sei wiederhergestellt. Der Gouverneur von Kozana habe sich nach Hadjin begeben, um die Untersuchung gegen den Sergeanten und die Soldaten zu führen. Sie seien bereits vor ein Kriegsgericht gestellt worden und würden streng bestraft werden. Privatnachrichten zufolge herrscht auch in **Adana** Panik unter der Bevölkerung.

Luftschiffahrt.

Der Preis der Nationalflugspende. Leutnant Cargonico hat Freitag früh zur Bewerbung um den Preis der Nationalflugspende für den Zweistundenflug in Breslau einen Flug von 2 Stunden, 5 Minuten, 37⅘ Sekunden gemacht.

Die Ballonfahrt über den Atlantischen Ozean aufgegeben. Der Vertreter der Unternehmer der beabsichtigten Luftfahrt nach Amerika hat erklärt, daß das Unternehmen aufgegeben sei und die Teilnehmer nach Deutschland zurückkehren werden.

Mannigfaltiges.

(Als Büchermarder) wurde in der Berliner Universitätsbibliothek ein ungarischer Rechtsanwalt festgenommen. Der Verhaftete, der bei der juristischen Fakultät immatrikuliert war, hatte aus einer großen Reihe von Büchern wertvolle Blätter herausgeschnitten und ebenso ganze Bücher entwendet, deren Titelblätter mit dem Bibliothekstempel er entfernt hatte. In seiner Wohnung wurden außerdem Bücher gefunden, die der Leipziger Universitätsbibliothek entwendet worden sind.

(Mädchenmord im Vogtlande.) Wie der „Vogtländische Anzeiger" aus Treuen meldet, ist dort Freitag im Walde die 15jährige Helene Schüler aus Mahnbrück in einem Erdloch liegend ermordet aufgefunden worden. Als mutmaßlicher Täter kommt ein unbekannter Mann in Frage, der sich am Tage vorher in Mahnbrück aufgehalten hat.

(Ein feiner Tropfen.) Auf der zurzeit in Trier stattfindenden Frühjahrs-Weinversteigerung erzielte die Marke „Bernkasteler Doktor" 1811er einen Höchstpreis von 12 210 Mark für das Fuder. Der Durchschnittspreis beträgt 5300 Mark.

Humoristisches.

(Zweierlei.) A.: „Ich dachte, Sie sagten mir, Fräulein Lehmann könnte nicht singen." — B.: „Das sagte ich allerdings!" — A.: „Aber ich habe sie selbst verschiedene male in Gesellschaften gehört." — B.: „Ich sagte, sie könnte nicht singen, habe aber nie behauptet, daß sie es nicht tue!"

(Renommage.) Vielfacher Hausbesitzer: „Was mir da neulich passiert ist! Als ich durch eine Straße spaziere, erblicke ich mit einem male mehrere Häuser, von denen ich schon ganz vergessen hatte, daß sie mir auch gehören!"

(Gut gesagt.) Gerichtsdiener (der einen Dieb beim Wäschestehlen auf dem Boden des Amtsgerichts ertappt): „Was machen Sie denn hier?" — Dieb: „Ich bewege mich auf dem Boden des Gesetzes!"

(Gemütlich.) Landesfürst: „Ihre Gegend ist sehr hübsch — nur soll, wie ich höre, der Holz- und Wilddiebstahl sehr häufig sein?" — Schulze: „Nun ja, der Winter is lang, die Leut' haben nichts zu tun, und a bißl a B'schäftigung müssen s' halt doch haben!"

Gedankensplitter.

Das Genießenkönnen von Naturgroßartigkeiten, Naturschönheiten und Kunstwerken aller Art will ebenso anerzogen und gelernt sein, wie das Denken, Empfinden und Darstellen. Es gibt Leute, welche vor lauter Kritik, die bei ihnen aber nicht aus der Quelle im Suchen nach wahrer Erkenntnis, sondern aus purer Lust am Zerstückeln und Zersetzen fließt, nicht zum Genießen einer Sache gelangen.

H. Ritter.

Hamburg, 18. April. Rüböl stetig, verzollt 67. Spiritus ruhig, per April 33 Gd., per April/Mai 33 Gd., per Mai Juni 33 Gd. Wetter: unbeständig.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 19. April 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	746.0	SW	Regen	9	6,4	nachts Nied.
Hamburg	750 9	SSO	Regen	8	2,4	Gewitter
Swinemünde	757,0	SSO	Regen	7	2,4	Nied. i. Sch.*)
Neufahrwasser	761.6	SSO	heiter	7	2,4	nachm. Nied.
Memel	762.6	SSO	wolkig	8	—	meist bewölkt
Hannover	753,2	SW	bedeckt	10	2,4	Nied. i. Sch.
Berlin	758.0	S	halb bed.	8	2,4	vorm. Nied.
Dresden	760,2	SSO	heiter	9	2,4	vorm. Nied.
Breslau	762,0	S	Dunst	8	—	meist bewölkt
Bromberg	761,7	O	heiter	8	—	meist bewölkt
Metz	758,0	SW	Regen	8	6,4	Nied. i. Sch.
Frankfurt, M.	757,2	SW	Regen	9	2,4	nachts Nied.
Karlsruhe	758,7	SW	bedeckt	11	2,4	Nied. i. Sch.
München	763,0	SSW	heiter	7	0,4	meist bewölkt
Paris	756,4	SSW	bedeckt	11	—	Nied. i. Sch.
Vlissingen	750,2	SW	wolkig	8	6,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	752.9	S	bedeckt	6	0,4	Nied. i. Sch.
Stockholm	753,9	SSO	bedeckt	5	2,4	zieml. heiter
Haparanda	757,5	S	bedeckt	2	6,4	nachts Nied.
Archangel	767,9	—	wolkig	5	—	vorm. Nied.
Petersburg	767,8	S	halb bed.	6	—	nachts Nied.
Warschau	763 3	SSO	bedeckt	7	—	meist bewölkt
Wien	763,4	WNW	wolkenl.	9	12,4	vorm. heiter
Rom	763,8	W	wolkig	8	—	zieml. heiter
Hermannstadt	763,2	SO	halb bed.	13	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Biarritz	764,3	SSW	halb bed.	13	—	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 20. April: Warm, windig, veränderliche Bewölkung, strichweise Regen.

Die Gewinnziehung der Südpolar-Geldlotterie, bestehend aus 7770 **Geldgewinnen**, darunter Hauptgewinne à 60 000, 30 000, 20 000, 10 000 Mk. 2c., findet bereits am 25. und 26. April statt und sind noch Lose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra, bei **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.**, Kantstr. 2, erhältlich.

Heilbewährt bei: **Gicht** **Rheumatismus** **Zuckerkrankheit**

Kronen-Quelle

Herr Professor **Dr. von Frerichs** in Berlin, einer der größten Kliniker des vorig. Jahrhunderts, schrieb wörtlich: **„Die Kronenquelle in Salzbrunn halte ich für ein vorzügliches diätetisches Getränk, welches als solches von mir und meiner Familie schon seit Jahren gebraucht wird"**

Soeben erschienene Broschüre über die Wirkungen der Kronenquelle speziell bei **Gicht**, von Herrn Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Harnack, versendet kostenlos: Die Administration der Kronenquelle, Bad Salzbrunn

Heilbewährt bei: **Nieren-** **u. Blasenleiden** **Gries- u. Steinbeschwerden**

Strebs., kinderl. Ehepaar
wünscht Uebernahme einer Filiale, am liebsten in Thorn. Kaution ist vorhanden. Angebote unter **E. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bruteier
von rasser. schwarz. „Minorkas". Dtzd. (15 Stck.) 3 Mk. verkauft
Frau **Sellin**, Konduktstr. 2

An- u. Verkauf
von ländlichen und städtischen Grundstücken vermittelt mit bestem Erfolg
C. Arendt, Thorn, Strobandstr. 13.

Bekanntmachung.

Die Brombergerstraße wird wegen der dort vorzunehmenden Erd- und Pflasterarbeiten von der Keistenstraße bis zum chaussierten Teil bis auf weiteres teilweise gesperrt.

Thorn den 14. April 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

W. Kelling,

Färberei u. chem. Wasch-Anstalt

für

Damen- und Herren-Garderoben, Möbel-Stoffe, Portièren usw.

Gardinen-Wäscherei und Appretur.

Aufträge vermittelt schnell und spesenfrei:

Julius Grosser,

Thorn, Elisabethstr. 18.

Blusen, Röcke, Mäntel, Kostüme

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

S. Landsberger,

Heiligegeiststr. 18 — Heiligegeiststr. 18

Farben, Firniß, Lacke, Pinsel,

sowie streichfertige

Fußbodenlackfarbe

in 1 Kilogramm-Büchsen à 1,50 und 2,00 Mark

empfiehlt

Drogerie Adolf Majer,

Breitestr. 9, Tel. 875.

Zur Einrichtung und Lieferung von

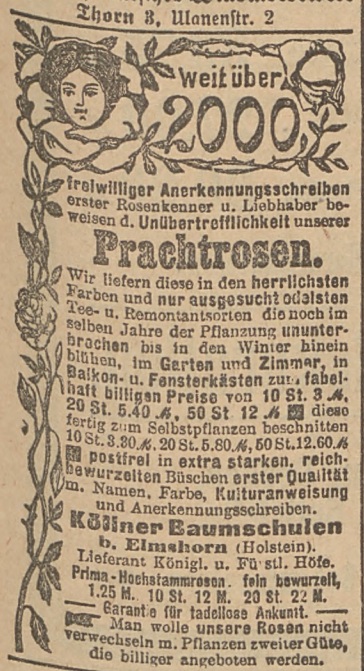
Windmotor-Einrichtungen

zum Betriebe von Pumpen und Kraftstationen halte mich bestens empfohlen.

Rudolf Rettmanski,

Erstes ostdeutsches Windmotorwerk

Thorn 3, Ulanenstr. 2



freiwilliger Anerkennungsschreiben erster Rosenkenner u. Liebhaber beweisen d. Unübertrefflichkeit unserer

Prachtrosen.

Wir liefern diese in den herrlichsten Farben und nur ausgesucht edelsten Tee- u. Remontantsorten die noch im selben Jahre der Pflanzung ununterbrochen bis in den Winter hinein blühen, im Garten und Zimmer, in Balkon- u. Fensterkästen zu fabelhaft billigen Preise von 10 St. 3 M., 20 St. 5.40 M., 50 St 12 M diese fertig zum Selbstpflanzen beschnittenen 10 St. 3.30 M., 20 St. 5.80 M., 50 St. 12.60 M postfrei in extra starken, reichbewurzelten Büschen erster Qualität m. Namen, Farbe, Kulturanweisung und Anerkennungsschreiben.

Kösliner Baumschulen

b. Elmshorn (Holstein).

Lieferant Königl. u. Fürstl. Höfe.

Prima-Hochstammrosen. fein bewurzelt, 1.25 M. 10 St. 12 M. 20 St. 22 M.

Garantie für tadellose Ankunft. — Man wolle unsere Rosen nicht verwechseln m. Pflanzen zweiter Güte, die billiger angeboten werden.

Garantiert auswuchsfreies

Diamantmehl,

sowie

gutes Saat-Getreide:

Wicken, Peluschken, Seradella, Gerste, Hafer, Sommerroggen

empfiehlt billigst

Johann Lüdtke,

Telephon 356 — Bachestraße 14

Neuer Frauenberuf.

Ausbildung als Chemikerin für Zuckerindustrie usw. in der staatl. konz. Fachschule für Zuckerindustrie in Dessau 24. Nächster Kursus 3. April 1913. Prospekte frei.

Impfung 1913.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt:

Stadtrevier bezw. Schule	Erst- bezw. Wiederimpfung	Impf-Lokal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Nachschau
Bromberger- und Schulstraße	Erstimpfung	3. Gemeindeschule, Schulstraße.	19. Mai, nachm. 3 Uhr	26. Mai, nachm. 3 Uhr
Mellienstraße	„	„	19. „ „ 3½ „	26. „ „ 3½ „
Rest der Bromb. Vorst. u. Neu-Weißh.	„	„	19. „ „ 4 „	26. „ „ 4 „
Fischerei-Vorstadt	„	„	19 „ „ 4½ „	26. „ „ 4½ „
Knaben der 3. Gemeindeschule	Wiederimpfung	„	19. „ „ 5 „	26 „ „ 5 „
Mädchen der 3. Gemeindeschule	„	„	19. „ „ 5½ „	26 „ „ 5½ „
Lyzeum	„	Lyzeum, Gerberstraße	21. „ vorm. 11½ „	28. „ vorm. 11½ „
Schule von Fräulein Wentscher	„	„	21. „ „ 11 „	28. „ „ 11 „
„ „ „ Kaske	„	„	21. „ „ 11 „	28. „ „ 11 „
Mädchen-Bürgerschule	„	„	21. „ mittags 12 „	28. „ mittags 12 „
Knaben-Mittelschule	„	Knabenmittelschule Wilhelmsplatz.	21. „ nachm. 3 „	28. „ nachm. 3 „
2. Gemeindeschule	„	„	21. „ „ 4 „	28. „ „ 4 „
Gymnasium und Realgymnasium	„	„	21. „ „ 4½ „	28. „ „ 4½ „
1. Gemeindeschule	„	„	21. „ „ 5 „	28. „ „ 5 „
Altstadt 1. Drittel	Erstimpfung	1. Gemeindeschule, Bäckerstraße.	30 „ „ 2 „	6 Juni, „ 2 „
Neustadt 1. Drittel	„	„	30. „ „ 2½ „	6. „ „ 2½ „
Altstadt 2. Drittel	„	„	30. „ „ 3 „	6. „ „ 3 „
Neustadt 2. Drittel	„	„	30. „ „ 3½ „	6. „ „ 3½ „
Altstadt 3. Drittel	„	„	30. „ „ 4 „	6. „ „ 4 „
Neustadt 3. Drittel	„	„	30. „ „ 4½ „	6. „ „ 4½ „
Culmer-Vorstadt	„	Preußischer Hof, Culm. Ch. 53	30. „ „ 5½ „	6. „ „ 5½ „
sowie bisherige Kolonie Weißhof	„	„	30. „ „ 5½ „	6. „ „ 5½ „
Thorn-Mocker Impfzettel Nr. 1-100	„	Gasthaus zum „Goldenen Löwen“	2. Juni, „ 1½ „	9. „ „ 1½ „
„ „ „ „ 101-200	„	„	2. „ „ 2½ „	9. „ „ 2½ „
„ „ „ „ 201-300	„	„	2. „ „ 3 „	9. „ „ 3 „
„ „ „ „ 301-400	„	„	2. „ „ 3½ „	9. „ „ 3½ „
„ „ „ „ 401-500	„	„	2. „ „ 4 „	9. „ „ 4 „
„ „ die Uebrigen und Restanten	„	„	2. „ „ 5 „	9. „ „ 5 „
Thorn-Mocker evangel. Schule, Knaben	Wiederimpfung	„	2. „ mittags 12 „	9. „ mittags 12 „
„ „ „ „ Mädchen	„	„	2. „ „ 12 „	9. „ „ 12 „
„ „ kath. Schule, Knaben	„	„	2. „ nachm. 12½ „	9. „ nachm. 12½ „
„ „ „ „ Mädchen	„	„	2. „ „ 12½ „	9. „ „ 12½ „
Jakobs-Vorstadt	Erstimpfung	4. Gemeindeschule (Jakobs-Vorst.)	3. „ „ 1 „	10. „ „ 1 „
4. Gemeindeschule	Wiederimpfung	„	3. „ „ 2 „	10. „ „ 2 „

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft.

Bei dem häufigeren Auftreten der Pocken, namentlich in den Grenzkreisen empfiehlt es sich, hiervon Gebrauch zu machen.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende, durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgeteilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken soll unterzogen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.

   In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1912 geborenen Kinder zu impfen.

2. Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

   Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1901 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:

1. **Der für den hiesigen Impfbezirk gestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte königliche Kreisarzt Medizinalrat Dr. Witting.**
2. Außer den im Jahre 1912 und 1901 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1912 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.
3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach dem vorstehend mitgeteilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem andern Arzt geimpft worden sind.
4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise sind im Impftermine dem Impfarzt zu überreichen.
5. Ebenso sind diesem Arzte im Impftermine auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.
6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern von dem Impftermin fern zu halten.
7. Die Impflinge sind mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.
8. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn den 6. April 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Wir offerieren folgende

Käsesorten

in vorzüglichster Qualität:

Tilsiter vollfett	das Pfd.	80 Pfg.
Tilsiter halbfett	„ „	60 „
Speisequark	„ „	18 „
Kümmelkäse	„ „	25 „
☐ Magerkäse	„ „	25 „
Kochkäse	„ „	60 „
Limburger	je nach der Größe das Stück	50—60 Pfg.
Romatour	je nach der Größe das Stück	25—30 Pfg.
Camembert	das Stück	25 „
Kaiserkäse	„ „	15 „
Weichselkönigin	d. Stück	15 „
Thorner Frühstückskäschen	das Stück	10 Pfg.

In unseren sämtlichen Verkaufsstellen und an den Verkaufswagen zu haben. **Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.** Gleichzeitig empfehlen wir den Schweinehaltern den Bezug von **täglich frischen Molken** pro Liter ½ Pfennig.

Zentral-Molkerei.

Neue Fahrräder

von 45 Mark an bis 200 Mark

in jeder gewünschten Preislage. Gebrauchte Fahrräder billig. Luftschläuche von 1,50 Mk., Mäntel von 2,75 Mk., 1 Paar Pedale 0,95 Mk., Ketten von 1,25 Mk.

Besichtigung ohne Kaufzwang, Teilzahlung gestattet.

Reparaturwerkstatt für sämtliche Fabrikate mit Kraftbetrieb. Neue Emaillierung der Fahrräder billig. Grammophonplatten große Auswahl.

W. Katafias, Thorn,

Neustädt. Markt 24 — Telephon 447.

Landwirtssöhne und andere junge Leute finden an d. Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, zeitgem. Ausbild. u. gute Existenz i. Abt. A als **Verwalter, Rechnungsf. u. Sekretär,** in Abt. B als **Molkereibeamte.** Ausf. Prosp. kostenl. d. Dir. **Krause.** In 20 Jahren über 3800 Besucher im Alter von 15–36 Jahren.

Fahrräder, Zubehörteile, Laufmäntel u. Schläuche

zu billigsten Preisen liefert

H. Zubrowicz

— Mellienstraße 78. —

Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen werden prompt und billigst ausgeführt.

Ziehung 25. u. 26. April 1913.

Südpolar-Geld-Lotterie

200000 Lose. 7770 Gewinne im Betrage von Mark

200000

Gewinnplan:

60000 Mk.

30000 Mk.

20000 Mk.

10000 Mk.

usw. usw.

Lose à 3 M. (Porto und Liste 30 Pf. extra) in allen Lotterie-Geschäften und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie b. d. Kgl. Lotterie-Einnehmern zu haben. A. Molling, Hannover u. Berlin W. 9, Lennéstraße 4. Lose-Vertriebs-Gesellschaft, Berlin C. 2, Burgstraße 27.

Smith Premier Schreibmaschinen

Frühere Mod. 4, 5, 6, 9, vollkommen renoviert, früher bis Mk. 500.— **jetzt billiger,** in allen Preislagen **von Mk. 125.— an.** *Garantieschein mit Faktura.* Verlangen Sie schriftl. Offerte unter Angabe, welcher Preis angelegt werden soll.

Smith Premier Schreibmasch.-Gesellsch.

Thorn, Strobandstr. 20, Telephon 206

Baustellen

in jeder Größe, an der Linden- u. Nonnenstraße, Mocker, bei kl. Anzahl. billig zu verkaufen, auch ca. 5000 qm Land zu verpachten. Anfragen unter **E. 100, postlagernd Thorn I** erbeten.

Kaufen Sie Ihre Waren im

Einkaufshaus

für Kolonialwaren und Delikatessen

Neustädt. Markt 11,

— Telephon 926 —

und Sie werden bestens zufrieden sein.

Die Preise sind billigst! Die Ware ist gut! Lieferung frei Haus Lieferung frei Haus

massiv Gold, fugenlos (mehrfach patentiert), mit Stempel 333, 585, 750 und 900 (Dukatengold) in modernen Façons stets vorrätig zu Preisen von 12—65 Mark das Paar.

Gravierung frei.

Größtes Lager in:

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Zuverlässigste Reparatur-Werkstätte

Louis Joseph,

Uhrmachermeister,

Seglerstr. 28 — Fernspr. 589

Frauen

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

Wenn Sie umgezogen sind, lassen Sie in der neuen Wohnung

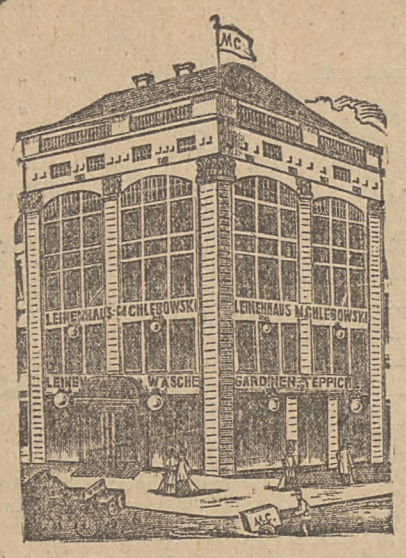
nur Gaslicht

installieren!

Billigstes Licht der Gegenwart.

6- u. 3-Zimmer-Wohnungen,

Sonnenseite mit wunderbarer Aussicht nach dem Wäldchen und Weichselthal, mit allen modernen Einrichtungen. Gas u. Elektrisch, Bad u. allem Zubehör, evtl. auch mit Pferdestall und Burschengelaß, sogleich oder später **zu vermieten.** Näheres **Brombergerstr. 108,** dicht am Bismarckturm.



Unübertroffen ist der Ruf meiner Firma für die Lieferung von

Wäsche-Braut-Ausstattungen.

Begründet ist dieser Ruf durch den Geschmack der Zusammenstellung, Gediegenheit der Stoffe, Vorzüglichkeit der Schnitte sowie besondere Preiswürdigkeit.

Bitte ausführliche **Preis-Aufstellungen für Brautausstattungen** zu verlangen.

A.	B.	C.	D.
Leibwäsche . . . . . M. 142.50	Leibwäsche . . . . . M. 333.—	Leibwäsche . . . . . M. 480.—	Leibwäsche . . . . . M. 670.—
Tischwäsche . . . . . M. 43.50	Tischwäsche . . . . . M. 108.—	Tischwäsche . . . . . M. 186.—	Tischwäsche . . . . . M. 263.—
Haus- u. Küchenwäsche M. 47.—	Haus- u. Küchenwäsche M. 97.—	Haus- u. Küchenwäsche M. 154.—	Haus- u. Küchenwäsche M. 196.—
Betten u. Bettwäsche M. 272.—	Betten u. Bettwäsche M. 372.—	Betten u. Bettwäsche M. 615.—	Betten u. Bettwäsche M. 841.—
M. 505.—	**M. 910.—**	**M. 1435.—**	**M. 1970.—**

E.	F.	G.	H.
Leibwäsche . . . . . M. 858.—	Leibwäsche . . . . . M. 1100.—	Leibwäsche . . . . . M. 1322.—	Leibwäsche . . . . . M. 1465.—
Tischwäsche . . . . . M. 412.—	Tischwäsche . . . . . M. 530.—	Tischwäsche . . . . . M. 710.—	Tischwäsche . . . . . M. 831.—
Haus- u. Küchenwäsche M. 246.—	Haus- u. Küchenwäsche M. 305.—	Haus- u. Küchenwäsche M. 418.—	Haus- u. Küchenwäsche M. 397.—
Betten u. Bettwäsche M. 1009.—	Betten u. Bettwäsche M. 1140.—	Betten u. Bettwäsche M. 1425.—	Betten u. Bettwäsche M. 1637.—
M. 2525.—	**M. 3075.—**	**M. 3875.—**	**M. 4330.—**

Die in Arbeit befindlichen **Wäsche-Braut-Ausstattungen** werden auf Wunsch im 1. Stock zur Besichtigung vorgelegt.

Fast sämtliche Wäsche wird im Hause zugeschnitten und genäht, daher **höchste Leistungsfähigkeit durch eigene Fabrikation.**

Für das Namensticken von Ausstattungen wird nur der Selbstkostenpreis in Anrechnung gebracht.

Leinenhaus M. Chlebowski,

Breitestrasse 11, Thorn, Ecke Brückenstr.

Gegründet 1878.

Telephon Nr. 538.

Vorhandene Stickereien, Stoffe u. Handarbeiten werden bereitwilligst zur Verarbeitung angenommen.

Versteigerung von Kleie.

Am Freitag den 25. d. Mts., 10 Uhr vormittags, werden auf dem Hofe des schußsicheren Magazins, Moltkestraße:

Roggenkleie, Fußmehl usw.

versteigert.

Proviantamt Thorn.

Nächste Lotterien:

60 000, 30 000.

Südpolar-Geldlose,

Ziehung nächsten Sonnabend, 26. April, à 3 Mk.

Schleswig-Holsteiner, Königsberger u. Marienburger Pferdelose,

Ziehung 8. u. 21. Mai u. 7. Juni, à 1 Mk., 11 Lose, auch von allen 3 Lotter., sortiert, 10 Mk., Losporto 10 Pfg., jede Gewinnliste 20 Pfg. extra, empfiehlt

Leo Wolff, Königsberg i. Pr., 24, Kantstr. 2.

20 000, 10 000 Mk. bar 2c.

7770 Gew. = 200 000 Mk. bar.

Uhren,

werden am billigsten und schnellsten repariert wie bekannt nur **Culmerstr. 1.** Feder 1.00, Glas 0.25, Zeiger 0.15 Mk

Straußfedern werden gut und bill. aufgearbeitet und angeknüpft, desgl. Pleureusen repar. **Brombergerstr. 104, 1, r.** Annahmest. Edelweiß, Windstr. 1, u. Copp.-Str. 22, i. L.

Mittagstisch

in und außer dem Hause zu haben.

Araberstraße 4, 1.

Zu verkaufen

Wegen wirtschaftlicher Aenderungen verkaufe meine

8 HP. Lanz-Lokomobile,

mit 10 Atm., 1908 gebaut, mit dazu passendem

60 " Lanz-Kasten.

Beide Maschinen sehr gut erhalten, eventl. auch einzeln.

Anfragen unter **T. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Grundstück. Wegen anderweitiger Unternehmung beabsichtige ich mein Grundstück für 13 000 Mk. zu verkaufen. 21 Morgen Acker und Wiese.

Thorn-Mocker, Waldauerstr. 63.

Niederungsgrundstück.

Wegen Todesfalles meines Mannes bin ich gewillt, mein Grundstück mit lebendem und totem Inventar zu verkaufen. Es liegt 10 Minuten von der Bahnstation, 10 Kilometer unweit der Stadt.

Ww. Zabel, Schmollin b. Pensau, Kreis Thorn.

Guterhaltener Kinderwagen

preiswert zu verkaufen.

Zielinski, Bismarckstr. 5, pt.

Adler-Schreibmaschine,

fast neu, tadellos, ist billig zu verkaufen.

Blumenthal, Grabenstr. 40.

Verkäuflich schwarzbrauner

Wallach,

1,69 Meter, kerngesund, truppenfromm, leicht zu reiten. Näheres

Major Kraehe, Mellienstr. 89.

---

38. Zuchtviehschau

mit Auktion

Mittwoch, 7. Mai, in Graudenz,

vormittags 11 Uhr.

Auftrieb: ca. 110 Bullen und 40 Färsen.

Verzeichnisse kostenlos vom 28. April ab durch Tierzuchtdirektor **Monert, Danzig-Langfuhr.** Alle Bullen werden vor der Auktion klinisch untersucht. Lieferung auch auf Bestellung.

Westpreußische Herdbuchgesellschaft.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Mitteilung, daß ich mein Friseurgeschäft von Culmerstraße 8 nach

Culmerstraße 11, 1. Etage,

verlegt habe und bitte die Güte zu haben, mich auch ferner mit werten Aufträgen beehren zu wollen.

Julius Hoppe, Theaterfriseur, Atelier für künstliche Haararbeiten.

Eine der leistungsfähigsten

Geldschrank-Fabriken

Deutschlands sucht tüchtigen

Vertreter

unter günstigen Bedingungen

zu engagieren. Reflektanten, welche über eine Ausstellungs-Gelegenheit verfügen, werden bevorzugt. Gefl. Anerbieten unter Chiffre **S. C. 7934** an **Rudolf Mosse, Magdeburg,** erbeten.

Die General-Agentur

für Thorn

ist bei großer, sehr bekannter Lebensversicherungs-Gesellschaft an strebsamen, gebildeten Herrn zu vergeben.

Bureauzuschuß bis zu 1200 Mk. und hohe Provisionen.

Geeignet für tüchtige Versicherungsvertreter, Bankgeschäfte 2c., die sich gleichzeitig dem Neugeschäfte widmen wollen.

Nebenbeschäftigung gestattet.

Gefl. Anerbieten unter **E. K. 786** an **Haasenstein & Vogler, Aktien-Gesellschaft, Königsberg i. Pr.**

Großes Geschäftshaus

in bester Lage, 3 Läden, Fabrikräume, Einfahrt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter **P. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein fast neuer Kinderwagen

zu verk. Zu erfr. i. d. Gesch. d. „Presse".

Ein gut erhaltener

Brotwagen,

auch als Milch- und Flaschenbierwagen geeignet, steht billig zum Verkauf.

R. Puff, Wagenbauer, Tuchmacherstr. 26.

Wohnungsangebote

In meinem Hause Neustädt. Markt 10 ist die

Wohnung

in der 2. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermieten

Posthalter Granke.

Wohnung,

2 gr. Zimmer, Küche, Kammer und Entree, von sofort zu vermieten.

Graudenzerstr. 81, Freder.

Stube u. Kab. zu vermieten Strobandstr. 20

Sogleich 2 möbl. Zimmer

und 3 kleine Wohnungen zu vermieten **Strobandstraße 20.**

Gut möbl. Zimmer, sep. Eing., Gas, 1. Etg., zu verm. Coppernikusstr. 22.

Ein möbl. Zimmer sof. od. später zu vermieten **Windstr. 5, 1.**

Kl. möbl. Zimmer

zu vermieten **Strobandstr. 16, pt., r.**

Möbl. Zimmer ist Seglerstraße 7, 1, zu vermieten. **Herzberg.**

Wohnung,

7 Zimmer mit Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet vom 1. April **R. Uebrick, Brombergerstraße 41.**

Leibitscherstr. 27:

3-Zimmerwohnung, 1. Etage, Küche und Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, evtl. Burschengelaß von sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst, 2 Treppen, links.

Wohnung, 3 Zimmer, Loggia, Entree und Zubehör von sofort zu vermieten **Schulstr. 20.**

Freundliche, möblierte

2-Zimmerwohnung

in ruhiger, gesunder Lage von sofort oder 1. 5. 13 billig zu vermieten **Hofstr. 7.** Anfragen daselbst.

M. Berlowitz

Seglerstr. 27. ▪ Seglerstr. 27.

Herren- und Damenkonfektion

in bester Ausführung und Qualität.

Voile-Blusen, in allen Farben	**3.60 M**
Damen-Mäntel, farbig, 130 cm lang	**9.00 M**
Kostüme, aus blauem, reinwollenem Kammgarn . . .	**22.50 M**
Kostüme, aus blauen u. farb. Stoffen, Jacken a. Seide gearb.,	**30.00 M**
Herren-Anzüge, aus mod. farb. Stoffen, 2 rhg. Jakett	**25.50 M**
Herren-Anzüge, blauer Cheviot, 2 rhg. Jakett . .	**34.50 M**
Herren-Anzüge, dunkelgrau Melton, 2 rhg. Jakett,	**33.75 M**
Herren-Paletot, aus dunkelgrau meliertem Cheviot .	**27.00 M**
Herren-Sport-Paletot, Coverkout, fesch gearbeitet,	**30.00 M**

Anfertigung nach Maß. Anproberäume. Änderungsatelier.

Spezialabteilung für Innendekoration.

Grosse Läger in Teppichen, Gardinen, Decken, Dekorationstoffen. ▪ Eiserne Bettstelle.

Beachten Sie bitte die Auslagen in meinen 4 Schaufenstern.

Hutnadel „Bravo",

D. R.-P. a. braucht keinenen Spitzenschutz, sticht nicht, ist verblüffend einfach, praktisch und bequem, kurz:

Die Hutnadel der Zukunft.

Jede Dame fordere bitte Muster gegen Einsendung von 1 M. von

Frau M. Poser, Lautenburg 18 Wpr.

Wohnungen,

3 und 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas, Bad sofort zu vermieten

Jablonski, Bergstraße 22a.

Pferdestall

zu vermieten.

Tuchmacherstraße 2.

Ganze u. Teile künstlicher

Gebisse

kauft **Fr. Kollisch** und zahle je nach Wert bis 1 Mk. pro Zahn. Nur Dienstag den 22. April in Thorn, Hotel drei Kronen, 1. Etage.

Lebende Fische

täglich zu billigstem Preise bei

Scheffler, Schillerstraße 18.

Mittagstisch

in und außer dem Hause. Daselbst möbl. Zimmer. **Klosterstr. 14. 3.**

Nr. 92. Thorn, Sonntag den 20. April 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Im Vollmondnebel.

Von Fritz Bley-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Groß und feierlich verglüht das Abendrot drüben über dem Brieselang als Zeichen von Baldurs Verkündigung. Wieder ist der große Wandertrieb über alles Wild gekommen. Immer leidenschaftlicher und andächtiger steigt das tausendfältige Preislied der Liebe von allen Wipfeln zum Schnepfenstern empor.

Am Waldrande über dem Voßluche liegt Jagdschloß „Uriansruh“. Drei Birkenbüsche davor bilden den Park. Sie geben den Blick frei über den Flußlauf der faulen „Töpperkarline“, auf dem tagsüber weiße Segel dahinziehen und noch weißere Möwen sich tummeln, auf das Luch, wo die Kiebitze schwärmen und der märkische Strauß, der Trappe, schweren Fluges sich einschwingt. In sich birgt das Schloß alles Behagen, das ein einsiedelnder alter Jägersmann braucht. Es ist ja nach den eigenen Plänen des Jagdherrn erbaut. Und er selbst hat es hier am Abhange des Waldes eingebuddelt. Aus besonderem Anlasse, dem es seinen Namen verdankt: um auf einen Keiler, der dort wechselt, an der Kirrung zu passen. Hübsch warm und sicher ist der Ansitz. Inwendig eine duftige und federnde Fichtenstreu und eine Bank am Ausluge. Draußen eine Eindeckung mit altem fauligen Kartoffelstroh, die keine verdächtige Witterung durchläßt. Die Kirrung ist oft genug bis auf die letzte Kartoffel angenommen; allemal, wenn der alte Jäger nicht da war. Und ihm und allen Grünröcken zum Trotze und Spotte lebt „Urian“ noch.

Als richtiges Schloß hat „Uriansruh“ auch seinen Wartturm, den Hochsitz in der alten krüppelknästigen Föhre über dem Bau, und daneben ein Burgverließ in einem alten Fuchsbau, in dem der Jagdwein kühl steht. Und als Schatzkammer unter Fichten versteckt eine Kiste, in der geschützt die wollene Decke ruht, des Schloßherrn köstliche und einzige bewegliche Habe.

Da ruht sich's gut, wenn Küchenmeisters Rucksack die Abendmahlzeit geliefert hat. Hinten im Fichtenhorste schwingt sich prasselnd und gackernd ein Fasanenhahn ein. Wehmutsvoll verklingen Rotkehlchens abgebrochene Zeilen. Das verzückte Gestammel der Zippen und Amseln erschweigt. Von ferne her sammeln sich lärmend die Krähen, um auf ihren Schlafbäumen einzuprasseln. Und der Kauz wauwaut jauchzend um die alte Linde, seiner brütenden Käuzin zuliebe.

Da horch! „Pst, pst! Quorr, kock!“ Laut puitzend und murksend kommt, faul wie eine Schleiereule, ein auf der Reise verspäteter Schnepf gestrichen. Doch, sobald er den Jäger sichtet, ist er flapp, flapp um die Randkiefern herum. Beibe bei uns, und lasse deine Liebste hier brüten, gaukelnder Frühlingsbote, hier bist du gefeit und magst dich erfreuen am unvergleichlichen Spiele deines Fluges, bis der Abendstern, dein Stern, versinkt! Du Irrwisch mit dem Zickzack der Fledermaus, dem auffahrenden Stoße der Schwalbe und dem weichen Traumfluge der Nachteule, jetzt hast du Frieden zu Balz und Brut!

Zur Seite des Schlosses blühen und duften die holden Frühlingsboten, aus heimlichem Versteck schlägt das Veilchen das dunkle blaue Auge auf. Es hält immer treu mit dem Grase zusammen, denn es braucht Schatten und wechselndes Sonnenlicht, wie das Menschenherz auch.

Seit gestern ist auf Flügeln ewiger Sehnsucht, die ob diesen Wäldern webt, auch die Nachtigall heimgekehrt. Im Schloßpark unter dem Birkenbusche schlägt und klagt sie von der Liebe und wie „sie glüht, sie glüht, sie glüht!“ Und jubelt von der heiligen Baldursgewalt des ewigen Neuerblühens. Dem Alten darf man nicht von begrabenem Glücke sprechen. Aber der Nachtigall und der Jugend und dem Erneuen der grünenden Erde gehört noch immer wie einst sein Herz. Wollen dich mal locken, Meistersänger mit dem rostbraunen Stoße! „Fiid, back, tack!“ Da kommt er wieder herbei und ereifert sich, schier liebestoll: „Lieb, lieb, lieb, lieb, Liebe blüht!“ Und der Mond, mit einem unheimlich großen und roten Gesichte und einem mächtigen Hofe steht über der stillen Welt, über die sich glänzender bleicher Nebel lagert: wer mag da schlafen! Überhaupt hat's der Alte damit so eilig nicht. Dreiviertel seines Lebens verschläft der Dachs vergebens!“

Der Tag war schön, der eben so wundervoll verglommen ist! Die Balz der Spielhähne steht jetzt auf der Höhe. Die Hennen haben das Gelege angesetzt, manche brüten schon. Aber kann Liebe darum ihre Seligkeit verschweigen? Und so manches Jüngferchen hat noch das Jawort zu vergeben, so mancher Strauß mit Nebenbuhlern muß noch bestanden werden. Das sprudelt und strudelt noch immer von toller Leidenschaft und kullert vor Frühlingslust und Seligkeit!

Heute Abend waren sie wie halbverrückt gesprungen. Jetzt haben sie wohl auf ihren Schlafbäumen drüben im Bruchwalde die Siegellackköpfe unter die Fittiche gesteckt. Über die nebelbrauenden Wiesen streicht die Moreule hin, deren Weibchen im Seggebruche brütet. Ein Ziegenmelker gaukelt vor ihr weg. Ein Weilchen steht sie über der Wiese. Da hat sie das Mäuschen weg. Mit zärtlichem „Käw, käw!“ grüßt sie das Weibchen und trägt ihm die Beute zu.

Da, horch: was ist das? Hinten am Erlenhorste balzt ein alter Hahn! Ist's glaublich? Um zehn Uhr im Vollmondnebel, der in flachen, durchsichtigweichen Schwaden über den Wiesen wogt? Wie verzaubert von der phantastischen Schönheit dieser Nacht jubelt und schluchzt der Hahn. Das ist der, den der alte Jäger so oft frühmorgens vertreten hat, ob er auch schon um drei Uhr zum Schirme am Bültenhügel schlich. Und einmal hat er ihn gar gestreift und nur eine Schwingenfeder am Anschlusse gefunden. Jetzt gilt's! Schnell das Fernrohr her und Vollmantelpatronen in die Büchse; vorwärts, drauf! Erst schnell und dann langsamer, schließlich fein behutsam, immer dem Balzliede nach, das bald kullernd, bald jodelnd und jauchzend vom Erlenhorste herüberschallt. Da taucht schon ein schwarzes Ungetüm aus dem Nebel auf, das ist der Weidenbusch an der Grabenkreuzung. Willkommene Deckung!

„Arbeiten wir erst mal mit dem Nachtglase!“ denkt der Jäger bei sich. Noch nichts zu sehen! Drüben rodelt er: Juhuhuhu! Rüber über den Graben, die hohen Stiefel schaffen es; springen darf man nicht. Drüben empfängt den Jäger wieder des Hahnes Kullern: Kulukulu, Kulutrukulruruhruruh! Und da plötzlich, nicht allzuweit neben ihm, faucht einer und dort noch einer: Tschscht!

Jetzt ist er mitten in der ganzen Sippschaft drin, und schön mißtrauisch sind die auch schon! Alle Wetter noch einmal! Kchcht! Nun heißt es, stille sitzen, Weidenbusch im Nebel spielen.

Allmählich beruhigt sich das argwöhnische Volk, und nun geht es los, daß der Mond seine helle Freude daran hat, Rodeln und Jodeln und Kullern und Springen durcheinander, alles in nächster Nähe. Der Jäger hört, wie sie einander gleich bissigen Kötern an die Gurgel fahren. Einem schnappt in höchster Wut die heisere Stimme über, und er setzt von vorn mit tiefem stoßweisen Schluchzen ein. Ein alter Hahn verprügelt einen Schneider und jagt ihn davon, daß die Federn stieben. Aber nichts zu sehen, wie auch durch das Glas sich der suchende Blick in den Nebel hineinbohrt.

Da springt was Schwarzes — weg ist er, und schon rodelt er drüben!

„Nur Geduld, Freundchen! Jetzt kommen wir an die Reihe und reizen. Paß mal auf! Ein junger Schüchterling stellt sich dir vor: Bsch—schuhit!“ Macht keinen Eindruck. Mit solchen Schneidern scheint er garnicht anzubinden.

Also etwas gröber: „Tsch—tschscht!“ Auch keine Antwort.

„Nun, so höre den Balzsprung. Du Wildling: Kch—ch kk—kk—kk!“

Heidih, das ist ihm in die Knochen gefahren; meterhoch setzt er auf. Noch einmal! Wieder ein Sprung. Und nun Ruhe!

Da reckt er sich und lauscht, kommt neugierig auf den Jäger zu und macht einen neuen, mächtigen Sprung.

Seinen letzten! Im selben Augenblicke hat Reinicke ihn beim Wickel, der wie eine Schlange im Grase herangeschlichen war und nun seine Beute ergreift. Mit kurzem Schütteln hat er den Hahn erledigt, und mit lustigem Schwenken der Standarte macht er sich auf den Heimweg.

Da blitzt es auf. Vor dem alten Weidwerkgänger verzuckt der Fuchs. Und daneben liegt der Alte vom Erlenhorste im gelbblühenden Hahnenklee, auf der schwarzen Brust rubinrote Tröpflein Schweiß. Fünf breite Sicheln in der Leier. Und hier am linken Fittich fehlt die zweite Schwingenfeder, die der Alte damals auf dem Anschlusse aufgehoben hat. Hoch hält es links den Fuchs und rechts den Prachthahn gegen das Vollmondlicht. Wie ihm die breiten Rosen glühen! Und wie tiefblau Brust und Nacken und der weit gebauschte Kragen schillern; und das schlohweiße Spiel hinter den glänzend schwarzen Sicheln!

Daheim vor „Uriansruh“ wird ihm, als er neben seinem roten Räuber in der Kiefer hängt, der Ruf „Hahn tot!“ in die ewigen Jagdgründe nachgeblasen, und aus dem letzten Schlucke in der Flasche grüßt der Alte vom Altane seines Schlosses sein verschleiertes, schweigendes Reich. Wie phantastisch schön diese bleichen Nebelschwaden im Mordlichte wallen und weben, sich heben und versinken, aufleuchten und abdunkeln. Als tanzten Lichtalben dort einen Beschwörungsreigen!

„Böbb, bäbb, böbb — bä—öbb!“ schimpft hinten am Rande der Schonung einer mit grober Baßstimme. Der „heilige Bock“ vom Düsteren Grunde. „Na, beruhige dich doch nur. Vorläufig ist ja noch Schonzeit, und solange du dort stehen bleibst, tut dir kein Mensch was zuleide!“

Ein Prachtkerl der starke Bock!

Aber bis ans Ende seiner alten Tage vergißt der Jäger nicht den Tod des Sängers vom Erlenhorste im bleichen Nebel der Vollmondnacht.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Das Kind ist der „Vater“ aller Dinge, die jetzt die Köpfe und die Galle, nicht nur die gallische, erhitzen. Die Franzosen neiden uns die Menge Kinder, denen wir unsere schimmernde Wehr anlegen können; sie flüchten sich, da ihr Zweikinder-System nicht entfernt zureicht, um den leidenschaftlichen Ruf von 1870 und bei der letzten Truppen-Revue vor dem Präsidenten: „à Berlin“ in die Wirklichkeit zu übertragen, zur dreijährigen Dienstzeit zurück. Wir dagegen sind in der glücklichen Lage, die Bewaffnung neuer Zehntausende von Landeskindern durchzuführen, weil sie eben da sind, und wir wenden eine Milliarde daran, sie auf die Beine zu stellen. Krieg, Kriegsrüstung und Kind hängen auf das innigste zusammen. Sogar die garstigen Kindereien, die die politischen, die von jeher reichlich unartigen großen Kinder jenseits der Vogesen, wie eben jetzt in Nancy, aus Revanchemanie verüben, kommen unter diesem Gesichtswinkel inbetracht. Und indem ich mich anschicke, dem aktuellen Gebot des Berliner Wochenbriefes zu genügen, steht groß, plastisch, nach der Feder „schreiend“, vor mir: „Das Kind“. In den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten hat sich die so benannte Ausstellung aufgetan, die augenfällig dartun soll, was im deutschen Reiche geschehen ist und geschieht, um ein Geschlecht heranzuziehen, das mit einem kernigen Körper sicheres Selbstvertrauen, klares Urteil und ausgeprägten Sinn für Wahrheit, Schönheit und Gerechtigkeit vereinigt. Die Veranstaltung kann sich sehen lassen: Körperpflege, Belehrung, Erziehung, Spiel und Unterhaltung, Ernährung, Kleidung und Wohnung, Jugend-Wohlfahrtseinrichtungen, Vorbereitung für den künftigen Beruf usw. werden da in mannigfachen Gruppen veranschaulicht, und der Besucher gewinnt die Überzeugung, daß es gut bestellt ist um die Ausrüstung des deutschen Kindes für den Kampf ums Dasein, wie für den fürs Vaterland. Auch hier klingt das Kriegsmäßige hinein: Ein riesengroßes Schaustück von Metalltruppen zeigt die Schlacht bei Adrianopel in vollem Gange, und Legionen von Zinnsoldaten aller Waffengattungen und Nationen „tummeln“ sich da zur Freude unserer Jugend.

Ich sprach in diesem Zusammenhange reichlich milde von der Pöbelei von Nancy als von einer garstigen Kinderei. Daß unsere Maßgebenden und mit ihnen jeder vaterländisch echte Deutsche die unmanierliche Anrempelung friedlicher Deutscher im Franzosenlande mit aller Schärfe beurteilen, hat Herr von Jagow, der „Auswärtige“, in erfreulich deutschen Worten im Reichstage ausgesprochen. Allein — Hand aufs Herz, aufs Damenherz im besonderen! — sind wir ganz frei von Kindereien, von Kindlichkeiten? Nein, und mehrfach nein!

Eben jetzt (am 15. April) hat des anderen Herrn von Jagow, des Berliner Polizeipräsidenten, Hutnadelerlaß Wirksamkeit erlangt. Ist es nicht eine Kindlichkeit, daß die Frauen es erst darauf ankommen ließen, daß sie nicht aus eigener Verständigkeit heraus die gefahrdrohenden Lanzenspitzen am Hute verhüllten, in das Stroh und Hutdach — nach Pariser Gedankenrichtung konstruiert — schonungsvoll zurücksteckten? Jetzt wird der Schutzmann das Recht haben, jede Lanzenträgerin, die da „piekt“, festzustellen und zur Bestrafung anzuzeigen. Zwar soll einstweilen mit Schonung vorgegangen werden, aber die Polizeiverordnung ist doch nun einmal da, und unsere Damen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn Herr von Jagow, wie sein Minister-Namensvetter, des Kanzlers Wort betätigt: Wir müssen hart bleiben und müssen uns wehren!

Und Kindlichkeiten, Kindereien ohne Zahl sind im ganzen Reiche, wie im Berliner Straßenleben, zu beobachten. Das Grundthema des heutigen Briefes weist auch hier auf das Französische hin: Ist es ein Wunder, wenn der Franzose auf seinen Straßen frech gegen Deutsche wird, wenn er bei uns sich das Straßenbild ansieht? Abgesehen von der unausrottbaren Moderichtung, die Paris deutschen Frauen in allen Capricen und Torheiten von jeher aufzunötigen verstand, abgesehen von den Pariser Korsettmodellen — man sehe sich doch einmal die Firmenschilder, die ganze Namensgebung unserer öffentlichen Erholungsstätten an: Die Franzosen sind ja schon unter diesem Gesichtswinkel à Berlin! Wir haben kein deutsches Gasthaus usw., sondern das Restaurant, das Café, das Variété, das Hotel. Wir speisen — pardon! — wir dejeunieren, soupieren Menu nach Karten mit einer Fülle von französischen Benennungen. Der Chauffeur, der Coiffeur, der Traiteur usw. usw. sind in aller Munde. Die Bonne führt die Tiergartenkinder; die sagen Mama, Papa! Es ist zum Lachen und zum Ärgern, die Französelei ohne Ende in Berlin wie sonst in deutschen Landen!

Das einzig Tröstliche bleibt: Deutsche Hiebe werden, kommt es zur endgiltigen Abrechnung mit französischem Übermut, immer echt deutscher Art sein. Der deutsche Leutnant, den sie uns nicht nachmachen können, die deutschen Armeekorps, die deutschen Forts — wenn schon auch hier das Französische in der Benennung noch immer beibehalten wird — werden es ihnen zeigen! Und da ist noch etwas Erfreuliches zum Schluß zu melden: Bei Kroll ging ein prächtiges vaterländisches Erinnerungs-Schauspiel, anklingend an die große Zeit vor 100 Jahren, in Szene: ein Festspiel zur Verherrlichung des unvergeßlichen Schillschen Freikorps. Das Herz wurde uns über diesem vom Polizeikommissar Karl Heinrich Müller trefflich auf die Bretter gestellten Stücke warm. Schills Geist soll bei uns Deutschen immer lebendig bleiben. Das ist der Wunsch, zu dem diese Aufführungen Veranlassung geben.

— n.

Luftschiffahrt.

Das Ballonunglück bei Villiers. Über die Ursachen des Ballonunglücks bei Villiers sur Marne können, da sämtliche Insassen des Luftschiffes ihm zum Opfer gefallen sind, lediglich Vermutungen ausgesprochen werden. Mehrere Fachleute neigen zu der Ansicht, daß die Ballonhülle beim Anprall an einen Baum zerriß, daß sich der Riß rasch erweiterte und das Gas jäh ausströmte. Doch hält man es auch für möglich, daß einer der Luftschiffer die Geistesgegenwart verloren und die Reißleine in allzu großer Höhe und zu heftig gezogen habe, sodaß die Hülle in ihrer ganzen Länge platzte und der Ballon wie ein Stein niederfiel. Eine Explosion wird für ausgeschlossen gehalten, da an der Ballonhülle keine Spur einer Verbrennung wahrzunehmen ist. Die Luftschiffer haben jedenfalls verzweifelte Anstrengungen gemacht, ihren Ballon in einer gewissen Höhe zu halten. Sie haben nicht nur allen Ballast, sondern auch alle Instrumente, den Anker und sogar einen Teil ihrer Kleidungsstücke über Bord geworfen. Der Führer des Ballons Aumont Thieville war ein sehr erfahrener Luftschiffer und hat über 100 Fahrten unternommen. Er hat sich auch als Forschungsreisender hervorgetan, namentlich durch Erforschung der Gegend des Tschadsees. Der Hauptmann Clavenad war ein sehr bekannter Militärflieger und vor Jahresfrist Leiter des Militärflugwesens in Marokko gewesen, jedoch dieser Stellung enthoben worden, weil er in einem Blatte an dem Verhalten des Kriegsministeriums scharfe Kritik geübt hatte.

Charlie Chesterfields Ende.

Nach dem Englischen von C. Prieß.

(Nachdruck verboten.)

„Du bist an die Reihe,“ sagte Charlie Chesterfield. Er lief ein paarmal ungeduldig im Zimmer auf und ab, während Jan Verbrüggen, die kurze Tabakspfeife in der linken Mundecke, ruhig weiter aufs Schachbrett sah und seinen nächsten Zug überlegte.

Das Zimmer, welches den Zugang zum Privatbureau des Chefs der Detektivgesellschaft „Blitzlicht“ bildete, war eng und heiß. Die Fenster standen offen, aber es kam nur stickige, schwüle Luft herein, und der Lärm des Newyorker Straßenlebens, das sich acht Stockwerke unter ihnen abspielte.

„Zum Verrücktwerden!“ sagte Charlie Chesterfield. Es war ihm seit ein paar Tagen jämmerlich zumute. Immer, wenn er eine Sache zuende gebracht hatte, kam in der unvermeidlichen Ruhepause dies elende Gefühl von Ekel und Öde über ihn. Und diesmal war's schlimmer wie je, vielleicht weil auch die Anspannung vorher eine besonders andauernde und intensive gewesen war. Er hatte in der Affäre Bollmann diesen Bollmann um die

halbe Erde gejagt und ihn vor drei Tagen am Ausgangspunkt, hier in Newyork, gestellt.

Seitdem war Charlie Chesterfield miserabel zumute. Er hatte nicht einmal Lust, wie sonst in solchen Ruhezeiten, sein wohlverdientes Geld mit allerlei zweifelhaften Vergnügungen durchzubringen. Sein Halbjahrsgehalt und ein Prämienzuschuß steckten noch unangebrochen in seiner Tasche.

„Zum Verrücktwerden," wiederholte er mit seinem Lieblingsausdruck. „Nur, daß man's nicht merkt, wenn man im Tritt ist. Aber sobald man Zeit hat, darüber nachzudenken, ist's einfach zum Verrücktwerden. Und immer langweiliger wird's, — keine Spur von Witz und Spannung dabei. Man weiß ja doch, wie's kommen muß. Es ist das System. Sie können doch nicht dagegen an, — früher oder später fängt man sie eben ab. Interessanter muß es schon für den anderen sein — weißt du, den anderen, hinter dem man her ist. Weil der doch das System nicht kennt und nicht ahnt, wie's enden muß, — meinst du nicht auch, Verbrüggen?"

„Hab' nie darüber nachgedacht," murmelte Jan Verbrüggen, ohne seine Pfeife aus dem Munde zu nehmen. „Scheint mir auch ganz überflüssig."

Er schob einen Läufer vor. „Nimm dich in acht, ich fange dich, Charlie Chesterfield."

Chesterfield sah ärgerlich, daß seine Königin in Gefahr war. Er hatte immer besser als Jan Verbrüggen gespielt, es lag nur an seiner dummen Nervosität, wenn er heute das Spiel verlor.

Während er noch überlegte, wie seine Position zu retten sei, schlug das Haustelephon an. Verbrüggen, der neben dem Apparat saß, griff nach dem Hörer. „Du sollst sofort zum Chef kommen, Chesterfield. Da ist Arbeit für dich. Na, denn Glück auf den Weg. Übrigens wär's gescheiter, du gingst erst ein paar Wochen in so eine Art Sanatorium. Du bist verteufelt nervös, alter Junge."

Eine halbe Minute später stand Charlie Chesterfield im Privatbureau des Chefs. Mr. Brown, ein ziemlich alltäglich aussehender kleiner, dicker Herr, der ein Paar kluge, klare Augen hinter seinen Brillengläsern versteckte, saß an seinem Schreibtisch, auf dem außer dem üblichen Schreibgerät eine verwickelte Anlage von Telephondrähten und Telegraphenknöpfen zu sehen war.

„Also Bollmann ist erledigt. Du hast ihn gut in die Falle gebracht, Chesterfield. Eben ist der Vergleich unterzeichnet. Er zahlt zwanzigtausend Dollars an Patterson & Comp. Damit ist die Sache aus. Keine gerichtliche Verfolgung, strenge Diskretion usw. Hier sind die Zwanzigtausend in Scheinen. Du bringst sie heute Abend noch zu Patterson & Comp. — natürlich persönlich abgeben an Mr. Patterson senior. Und morgen ist da neue Arbeit. Es kann eine längere Sache werden, — ich ordne gerade das Material. Du kannst dir morgen früh um 9 Uhr Information hier abholen."

Charlie Chesterfield nahm aus der Hand des Chefs den versiegelten und verschnürten Wertbrief entgegen und steckte ihn in die Brusttasche.

„All right, Mr. Brown. Also bis morgen früh um neun."

Das Bureau von Patterson & Comp. lag nur ein paar Straßen weit entfernt. Charlie Chesterfield suchte sich im Strom der anderen Passanten seinen Weg dorthin. Es war ihm leichter ums Herz, seit er wieder Arbeit vor sich sah. Er griff in die Tasche, um sich eine Zigarette anzustecken. Dabei faßten seine Finger das Wertobjekt.

Er stand still und flötete — und auf einmal lief er zurück zur nächsten Straßenecke und sprang dort auf einen Omnibus, der ihn in ganz entgegengesetzter Richtung und sofort zum Zentralbahnhof fuhr. Eine Stunde später saß Charlie Chesterfield in einem bequemen Rauchkoupee des Canada-Schnellzuges.

Er dachte immer wieder dasselbe. „Warum ich's nur getan habe? Aus Langeweile oder ob's schon immer in mir war und nun so kommen mußte?" Er griff wieder in die Brusttasche, um sich zu vergewissern, daß die Zwanzigtausend da sicher waren.

„Übrigens weiß ich auch garnicht, ob ich's überhaupt tun werde. Ich kann jeden Augenblick zurück. Ich brauch' morgen früh nur dem Chef zu sagen, daß ich hinter einer falschen Spur her war. Sie glauben mir alles ohne weiteres. — Und ich werde das auch tun. Ich steige nachher irgendwo aus und fahr mit dem Nachtzug zurück."

Er ging in den Speisewagen, ließ sich ein gutes Diner servieren und trank Porter dazu. Er konnte noch manchen Tag von seinem eigenen Gelde so reisen und gut leben. Die Sache machte ihm entschieden Spaß. Schon lange hatte ihm nichts mehr so gut geschmeckt. Er kaufte sich ein paar ganz feine Zigaretten und zog sich immer wieder auf seinen bequemen Wagenplatz zurück. Zum Aussteigen blieb immer noch Zeit und Gelegenheit.

„Was sie sagen würden, wenn ich's täte?" fragte er sich. „Sie würden natürlich Verbrüggen hinter mir herschicken. Und gerade das wär mir ein Spaß. Ich könnte es tun, nur um ihn an der Nase herumzuführen."

Und Charlie Chesterfield lachte vergnügt vor sich hin. Darüber fiel er in Schlaf und lag eine Weile still in seiner Ecke. Irgend jemand verließ das Abteil und weckte ihn. Was hatten die Räder da in scharfem Rhythmus gesungen, während er schlief? Und was schrie ihm der Lärm des Zuges jetzt noch immer in seine Ohren herein? „Sie fangen dich, sie fangen dich, Charlie Chesterfield."

Er fuhr auf und versuchte, sich den dummen Singsang aus dem Kopfe zu schlagen. So ein Unsinn — zum Verrücktwerden," sagte er zu sich selbst. „Sie fangen Charlie Chesterfield nicht. Sie fangen niemand, der das System kennt und schlauer ist als die ganze Bande. Nun tu ich's gerade und erst recht. Muß doch sehen, was dieser Jan Verbrüggen anstellt — und ob ich nicht klüger bin als ihr ganzes System!"

In Montreal verließ er den Zug, um dann in Zickzacklinien und auf Umwegen wieder in die Staaten und nach Kalifornien zu kommen.

Bis ins kleinste hatte er sich klargemacht, was er tun wollte. Es wäre sinnlos gewesen, den Versuch zu machen, von irgend einem Hafen aus zu Schiff nach Europa zu entkommen. Dabei wurde man regelmäßig abgefaßt. Es galt, zwei bis drei Jahre zu verschwinden, seine Identität ganz aufzugeben und dann irgendwo im Ausland ein ganz neues Leben anzufangen. Er mußte so lange dort leben, wo ihn niemand suchte. Überall, wo Geld ausgegeben wurde, wo Luxus und Vergnügen war, würden sie auf der Lauer liegen. Er wollte sich unter die Hunderttausende mischen, die in harter täglicher Arbeit und von der Hand in den Mund lebten. Da suchte ihn niemand. Er kannte ja das System und wußte, wie's „die andern" immer gemacht hatten. Er wollte es anders und schlauer anfangen. — Zuerst galt's nun, seinen äußeren Menschen, Bart, Haar, Hautfarbe und Anzug gründlich zu verändern. Das war nicht schwer. Dafür waren die zwanzig Jahre Dienst beim „Blitzlicht" eine gute Schule gewesen.

Der Jiming Jerkins, der zwischen den Goldwäschern von Sacramento auftauchte, war ein armseliger, gebückter, gedrückter Gesell, der aussah, als ob er sein Lebtag auf der Landstraße und von Gelegenheitsarbeit gelebt hätte. Er lebte wie ein Hund. Nachts lag er auf der Pritsche zwischen den anderen und schlief weniger als sie. Die Angst um seinen Schatz, den er noch versiegelt auf der Brust trug, ließ ihn nicht schlafen.

Acht Monate lang hielt er's aus. Eines Tages fand er, daß es klüger sei, einmal zu wechseln. Er setzte sich in die Eisenbahn und kam nach Santa Fé. Er wäre gern weiter und nach Mexiko hinunter gefahren. Aber da war wieder die verfluchte Melodie, welche die Räder immer noch sangen: „Sie fangen dich, sie fangen dich, Charlie Chesterfield." Er hielt's nicht lange aus, das anzuhören.

Er arbeitete sechs Monate auf dem Lande und war zufrieden dabei. Eines Sonntag abends, als er im nächsten Wirtshaus an der Bar stand, hörte er hinter sich seinen alten Namen Charlie Chesterfield. Er hielt sich mit beiden Händen am Schanktisch fest. Der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn. Aber er kannte den Trick. Er drehte sich nicht um und hörte ruhig die lange Geschichte, die ihm die dicke Wirtin gerade erzählte, bis zu Ende an. Als er dann bezahlt hatte und sich umzudrehen wagte, war das Lokal leer.

Er kam mit allerlei Ruhepausen und gelegentlichen Versuchen, wieder zu arbeiten, bis New-Orleans, und dann wieder nordwärts nach St. Louis. Wenn er das Eisenbahnfahren nicht mehr aushalten konnte — und da war immer dieselbe elende Melodie: „Sie fangen dich, sie fangen dich, Charlie Chesterfield" —, machte er weite Strecken zu Fuß. — Er war jetzt sicher, daß sie hinter ihm her waren. Sie hatten seine Spur und ließen ihn nicht mehr los.

Sein eigenes Geld war so ziemlich verbraucht, und er arbeitete nur noch so viel, wie er brauchte, um sich vor Hunger und Not zu schützen. In seiner Brusttasche lagen da unangebrochen und wohlverwahrt die gestohlenen Zwanzigtausend. In der Nähe von Richmond kam er dann noch einmal zur Ruhe. Er fand Arbeit, und sein Argwohn schlief ein. Er glaubte, seine Verfolger auf eine falsche Fährte gebracht zu haben. — Eines Abends saß er im Kaffeehaus und versuchte, die Schachaufgaben in einer alten Zeitung zu lösen. Da sprach ihn ein Herr an, der sich an denselben Tisch gesetzt hatte: „Ich sehe, daß Sie Schach spielen — wollen wir mal eine Partie miteinander versuchen?"

Der Mann sah durchaus harmlos und wie irgend ein kleiner Newyorker Handelsreisender aus. Aber Chesterfield kannte das Lauerde, Triumphierende in seinem Blick und wußte, daß es einer von denen war, die Jagd auf ihn machten. Verbrüggen hatte seine Leute gut dressiert. Doch so leicht war Charlie Chesterfield nicht zu fassen. Er gab sehr kühl und von oben herunter eine verneinende Antwort, bestellte sich eine Tasse Kaffe und ein Witzblatt und ging erst spät, und nachdem der Fremde das Lokal verlassen hatte, vorsichtig und auf Umwegen heim.

Am andern Morgen war er wieder unterwegs. Er fuhr kurze Strecken im Bummelzug, und immer und überall sangen die Räder ihre verfluchte Melodie. Jedenfalls waren sie ihm nun ganz dicht auf den Fersen. Er spürte es bei Tag und bei Nacht. Er aß und trank kaum mehr, und um seine Nachtruhe war es jämmerlich bestellt.

In der Totenstille der Nacht fuhr er aus einem schweren Schlaf in die Höhe. Die alte, elende Melodie hatte ihn geweckt. Er hörte ganz deutlich den Rhythmus der Räder in seinen Ohren: „Sie fangen dich, sie fangen dich, Charlie Chesterfield." — Er sprang aus dem Bett.

„Dies ist entsetzlich," sagte er. „Zum Verrücktwerden. Wenn sie mich nur schon in ihren Händen hätten."

Er nahm seine Eisenbahnkarte heraus und überlegte, wohin er sich retten könnte. Und dabei sah er, daß er langsam, aber sicher sich Newyork immer mehr genähert hatte. Er machte es, wie all die anderen — es zog ihn zurück an den Ort der Tat.

Unten an der Haustür tönte ein scharfes, lautes Pochen. Es wurde geöffnet. Schritte kamen die Treppe herauf und den Korridor entlang. Jemand stand da plötzlich still vor seiner Tür.

Chesterfield hatte das Licht gelöscht und wußte, daß die Tür verriegelt war. In atemlosem Grauen stand er so im Dunkeln — dem Unbekannten da draußen gegenüber.

Nach Minuten, die wie Stunden schienen, gingen die Schritte fort, und die Totenstille lag wieder über dem Haus.

Am andern Morgen um 10 Uhr stand Charlie Chesterfield im Bureau der Detektivgesellschaft „Blitzlicht" vor dem Chef Mr. Brown.

„Da bin ich," sagt er atemlos und heiser. „Ihr habt mich gefangen. Es hat keinen Zweck mehr, dagegen anzuwollen."

Er zog den Wertbrief aus der Brusttasche. „Da sind die Zwanzigtausend. Sie können nachzählen, Mr. Brown. Ich hab sie nicht angerührt."

Der Chef sah in hellem Verwundern auf den elend und verkommen aussehenden Mann. „Aber Chesterfield — was soll das? In des Teufels Namen, wo haben Sie so lange gesteckt?"

„Ich möchte nur wissen, wer hinter mir her war. Es ist gut, das System. Es ist besser, wie ich selbst glaubte — und ich kenne ja nun auch die andere Seite."

Mr. Brown sprang auf. Der Mann machte ihm Angst. „Aber Mensch, Chesterfield, niemand ist hinter Ihnen hergewesen. Wir hielten Sie für tot — für verunglückt oder ermordet. Kein Mensch konnte ahnen, daß Sie — —"

„Aber Jan Verbrüggen war doch hinter mir her, er und seine Leute. Ich hab's wohl gespürt all die Zeit, und daß sie mich jetzt gestellt hatten."

„Ja Verbrüggen ist tot. Er starb am Hitzschlag, drei Tage, nachdem Sie verschwunden waren, Charlie Chesterfield."

Mannigfaltiges.

(Die Schüler beim Kaiser.) Auf Anordnung des Kaisers wohnten Schüler der höheren Lehranstalten der Provinz Hessen-Nassau den durch Pioniere ausgeführten altrömischen Schanzarbeiten bei. Der Kaiser hat dabei das hübsche Wort gebraucht: „Da lesen unsere Jungen ein Jahr lang in Cäsars Bellum Gallicum und quälen sich mit ihm, aber ein Bild davon, wie die Römer bauten, können sie sich nicht machen."

(Die Rettungsmedaille für den Prinzen Eitel Friedrich.) In Erinnerung dürfte noch die schwere Eisenbahnkatastrophe sein, die sich vor etwa zwei Monaten bei der siebenbürgischen Station Medias ereignete. Damals fuhr der Schnellzug, in welchem auch Prinz Eitel Friedrich nach Berlin zurückreiste, in einen Güterzug hinein. Es gab mehrere Tote und Schwerverwundete. Allen voran leistete der deutsche Prinz seinen verletzten Mitreisenden die erste Hilfe. Die Budapester freiwillige Rettungsgesellschaft hat nunmehr, wie das Wiener „Deutsche Volksblatt" meldet, beschlossen, dem Prinzen die große goldene Rettungsmedaille zu verleihen.

(Berliner Leben.) Eine Familie in Berlin hatte einen bösartigen Hund, der dieser Tage die Frau des Hauses anfiel. Man benachrichtigte, da man an Tollwut glaubte, sofort die Polizei. Einem Schutzmann fuhr der Hund sofort auch an die Waden. Der Beamte eilte erschrocken fort und nun rückte eine ganze Abteilung Schutzleute mit einem Polizeileutnant an der Spitze an, um den Hund unschädlich zu machen! Mit dem Browning wollte der Leutnant nicht schießen, da er fürchtete, die Kugel würde den Fußboden durchschlagen. Vergiftete Wurst lehnte der Köter dankend ab. Was tun? Man holte eine Pistole uralten Kalibers, der Schuß traf aber nicht. Schließlich kamen auch noch Fangbeamte des Tierschutzvereins der Polizei zu Hilfe, um das gewandte Tier zu fesseln. Aber es half alles nichts, und erst nach mehrstündiger Belagerung (!) erschoß man mit dem Browning doch das Tier.

(Der „heilige Käfer" Napoleons I.) Vom rein menschlichen Standpunkte ist es bemerkenswert, daß unter den hervorragendsten Persönlichkeiten der Geschichte nicht wenige auf dem Altar des Aberglaubens Opfer dargebracht haben. Das gilt auch von Napoleon I., der wie zum Hohn auf seinen großen überlegenen Geist sogar an die Wunderkraft von Talismanen glaubte. Unmittelbar nach der Taufe des Königs von Rom ereignete sich ein bis dahin ganz unbekannter Vorfall, der auf seine Vorurteile in dieser Hinsicht ein grelles Licht wirft. Wie wir einer kürzlich veröffentlichten Biographie des Fürsten Schwarzenberg entnehmen, überreichte der Kaiser bei einem Feste der Gemahlin des Fürsten, der damals österreichischer Botschafter am Hofe der Tuilerien war, ein an sich wertloses Geschenk: eine der vielen in verschiedenster Form bekannten Nachbildungen des an den südlichen Küsten des Mittelmeeres für heilig gehaltenen „Skarabäus", mit ungefähr folgenden Worte: „Nehmen Sie diesen Talisman, den ich seit Egypten bei mir getragen habe; er hat seinen Zweck erfüllt, ich brauche ihn nicht mehr." Dabei erzählte er launig und doch wieder mit dem Ernst des gläubigen oder ungläubigen Sterblichen, daß er diese Nachbildung des heiligen Käfers gelegentlich seiner Anwesenheit als General in Egypten einer königlichen Grabstätte entnommen und daß sie ihn seitdem auf allen seinen Zügen begleitet und beschützt habe. Also nachdem ihm ein Erbe für den selbstgezimmerten Thron geboren und wohl nach seiner eigenen Überzeugung das Werk seines Ehrgeizes gekrönt war, glaubte er, den uralten egyptischen Käferstein entbehren zu können. Tatsächlich aber wendete sich das Glück von seinem verwöhnten Liebling ab, nachdem er sich von dem Talisman getrennt hatte. Die Fürstin ließ den Skarabäus Napoleons zu einer Brosche fassen, gegenwärtig wird er in der Form einer Busennadel auf dem Schlosse Worlik in Böhmen aufbewahrt. ngc.

(Die Pleureuse ist wieder da!) Die Pleureuse, die vor noch so kurzer Zeit der Stolz jeder Frau war, dann aber dem Reiher- und Blumenschmuck auf den Hüten weichen mußte, weil sie, ihrer etwas zu schweren Wirkung wegen, für den jetzt modernen kleinen Hut nicht geeignet schien, — die Pleureuse ist wieder da! Allerdings in etwas veränderter Gestalt. Der kleinen Hutform angepaßt, darf sie höchstens einmal geknüpft sein. Die oft unnatürlich und unschön aussehenden langen Halme sind in Acht und Bann getan. Man legt die Pleureuse kranzartig um den Kopf des Hutes, und nach hinten zu erhält sie, etwas schräg gestellt, die neuerdings so beliebte hochaufragende Richtung. Die kleinen mit Pleureusen geschmückten Hüte sind wie geschaffen zum eleganten Straßenschneiderkleid. Die beliebtesten Farben der Pleureuse sind Königsblau, Hellgrün, Graubraun und vor allem ein neues Gelb, die sogenannte Senffarbe, in allen möglichen Schattierungen. Als besonders geschmackvoll gilt es, die Farbe der Pleureuse mit der Farbe der langen Schwedenhandschuhe übereinstimmen zu lassen, die gegenwärtig zu den halblangen, unten weiten Jackenärmeln so gern getragen werden. ngc.

Auch für Herren

eignet sich „Califig" in vorzüglicher Weise. Zumal die, welche durch ihren Beruf gezwungen sind, fast den ganzen Tag am Schreibtisch oder im Zimmer zuzubringen, bedürfen öfters eines Mittels, das die natürlichen Funktionen der Verdauung unterstützt und so chron. Verstopfung vorbeugt. „Califig" — ein reines Pflanzenprodukt — regelt den Stuhlgang ohne Beschwerden in so angenehmer, natürlicher Weise, daß man es jederzeit nehmen kann, ohne eine Berufsstörung befürchten zu müssen. Feiner aromatischer Geschmack.

In allen Apotheken zu haben zu Mk. 1,50 die Flasche. Extra große Flasche Mk. 2,50. Best.: Syr. fici Californ. 75, Extr. Senn. liqu. 20, Elix. caryoph. comp. 5.

Das beste Küchenhilfsmittel ist und bleibt **MAGGIs Würze**

Man verlange ausdrücklich MAGGIs Würze und achte auf die Schutzmarke.

Sowohl in Feinheit des Geschmacks, als auch in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht sie unerreicht da. Vorteilhaftester Bezug in grossen plombierten Flaschen.

MAGGIs gute, sparsame Küche.

Bekanntmachung.

Die Stadtsparkasse

befindet sich vom 16. d. Mts. ab im Erdgeschoß (Nordost-Ecke) des Rathauses. Eingang auch vom Rathaushofe.

Geschäftstätigkeit:

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen mit 3½ **bezw. 4 Prozent.**

Gesetzliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder.

Scheck- und Ueberweisungsverkehr auch mit auswärtigen Sparkassen.

Kontokurrentverkehr auf Kredit und Deposition.

Darlehnsgewährung auf Schuldschein und Wechsel.

Hypothekenbeleihung.

Vermietung von **Schließfächern** in der **Stahlkammer** gegen 2,50 Mk., 3,50 Mk., 5 Mk. und 10 Mk. Jahresmiete.

Thorn den 10. April 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das städtische Lyzeum mit Oberlyzeum wird **für sogleich**

1 wissenschaftlicher Hilfslehrer

gesucht.

Gehaltsberechnung innerhalb des normaletatsmäßigen Einkommens der wissenschaftlichen Hilfslehrer nach vorherigem Uebereinkommen.

Kandidaten des höheren Schulamts mit Lehrberechtigung in mindestens einer Fremdsprache und möglichst auch in Religion werden gebeten, Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse **baldigst** dem Direktor der Anstalt, Herrn **Dr. Maydorn,** einzureichen.

Thorn den 10. April 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der „**Stadtrat Max Glückmann'schen Stiftung**" sind zu seinem Todestage am 11. Mai die Jahreszinsen zu vergeben.

Die Verteilung erfolgt an bedürftige und würdige Witwen, vaterlose Töchter und vaterlose minderjährige Söhne, deren verstorbener Ehemann oder Vater mindestens 3 Jahre lang in Thorn Inhaber eines selbständigen kaufmännischen Geschäfts gewesen ist und sich eines guten Rufs erfreut hat.

Die Bedachten müssen in Thorn ihren Wohnsitz haben. Die Auswahl erfolgt ohne Rücksicht auf die Konfession.

Bewerbungen sind bis zum **1. Mai d. Js.** hier einzureichen.

Thorn den 8. April 1913.

Der Magistrat.

Bauverdingung.

Es sollen verdungen werden:

1. der Neubau eines Viehstalles für 82 Stück Vieh auf der Domäne Griffen, Kreis Thorn, nebst Nebenanlagen und Abbruch des alten Stallgebäudes, einschl. Materiallieferung, aber ausschl. der Ziegel (Los 1),
2. die Lieferung von rund 110 000 Ziegeln für diesen Bau (Los 2).

Verdingungsanschläge sind gegen bestellgeldfreie Einsendung von 3 Mk. für Los 1 u. 50 Pf. für Los 2 vom königlichen Hochbauamt, Brombergerstraße 56, zu beziehen. Die Angebote sind versiegelt und mit entspr. Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstermin,

Sonnabend den 3. Mai 1913,

vormittags 11 Uhr,

einzureichen. Die besonderen Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Hochbauamt während der Dienststunden (8—3 Uhr) zur Einsicht aus.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Verdingungsanschläge sind **sofort** zu bestellen.

Thorn den 17. April 1913.

Königliches Hochbauamt.

Bauverdingung.

Auf dem **kath. Pfarrgehöft in Neugrabia** (Kreis Thorn) sollen die Instandsetzungsarbeiten an der Kirche, dem Pfarrhause, der Scheune und dem Viehstall, ferner der Neubau eines unterkellerten Wagen- und Geräteschuppens sowie der Anbau an einen Pferdestall (für 6 Pferde) ausgeführt und einschl. Material und Anfuhr in einem Lose verdungen werden.

Verdingungsanschläge sind gegen bestellgeldfreie Einsendung von 4,50 Mark vom königlichen Hochbauamt, Brombergerstraße 56, zu beziehen. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

Eröffnungstermin
Sonnabend den 3. Mai 1913,
mittags 12 Uhr,

einzureichen. Die besonderen Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Hochbauamt während der Dienststunden (8—3 Uhr) zur Einsicht aus.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Verdingungsanschläge sind **sofort** zu bestellen.

Thorn den 17. April 1913.

Königliches Hochbauamt.

Bansin hinter Heringsdorf. Eins der schönsten **Ostsee-Bäder!** Auskunft durch die Badedirektion grat.

Bekanntmachung.

Zu den bevorstehenden **Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten** soll höherer Anordnung zufolge **die Wahl der Wahlmänner am 16. Mai d. Js.** stattfinden.

Der **Stadtkreis Thorn,** der nach der letzten Volkszählung einschließlich der zum aktiven Heere gehörigen Militärpersonen eine ortsanwesende Bevölkerung von 46 327 Seelen hat, ist zu diesem Zweck in Gemäßheit der §§ 4, 6 und 7 der Verordnung vom 30. Mai 1849 und der §§ 1 bis 3 des Reglements vom 14. März 1903/20. Oktober 1906 in **30 Urwahlbezirke** eingeteilt, deren Abgrenzung später bekannt gemacht werden wird.

Es sind im ganzen **180 Wahlmänner** zu wählen.

Die aufgestellten Urwählerlisten werden **drei Tage** und zwar am

21., 22. und 23. April d. Js. im Magistrats-Sitzungssaale — Rathaus, 1 Treppe — während der Dienststunden (vormittags von 8—1 und nachmittags von 3—6 Uhr)

zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Wir fordern die Wahlberechtigten auf, sich zu überzeugen, ob sie richtig eingetragen sind, wobei wir bemerken, daß jeder Wähler unter der Hausnummer desjenigen Hauses aufgenommen und in der Liste eingetragen steht, **in dem er vom 15. bis 20. Februar d. Js. gewohnt hat.** Etwa notwendige Berichtigungen sind im Magistrats-Sitzungssaale bei dem die Vorlegung der Listen bewirkenden Beamten oder in unserem Hauptbureau mündlich oder schriftlich bis einschließlich 23. April d. Js. zu beantragen. Einsprüche, die später eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Stimmberechtigter Urwähler ist jeder **selbständige Preuße,** der bis zum Wahltage das 24. Lebensjahr vollendet und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte infolge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, nicht Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhält und volle sechs Monate hier seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat.

Für Personen des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen solange, als sie sich bei der Fahne befinden, dagegen werden die Offiziere der Reserve, Land- und Seewehr, die Militärbeamten, die Gendarmen, sowie die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr in die Urwählerliste aufgenommen, sofern sie nach den vorstehenden Bestimmungen überhaupt wahlberechtigt sind.

Thorn den 15. April 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gemäß § 836 der Reichsversicherungsordnung ist am 8. November 1912 eine

Versicherungsgenossenschaft der Privatfahrzeug- und Reittierbesitzer

mit dem Sitz in Berlin gegründet.

Bei dieser Genossenschaft sind die Personen zu versichern, die bei **nicht gewerbsmäßigem** Halten von Reittieren oder Fahrzeugen beschäftigt werden.

Alle Unternehmer, welche nicht gewerbsmäßig Reittiere und Fahrzeuge halten, oder deren gesetzliche Vertreter sind zum Nachweis dieser Tätigkeiten verpflichtet.

Halter eines Reittiers oder Fahrzeugs ist, wer nicht nur vorübergehend die Pflege des Reittiers oder die Instandhaltung des Fahrzeugs für eigene Rechnung übernommen hat.

Nicht verpflichtet zum Nachweis sind:

a) das Reich und die Bundesstaaten,
b) alle Verwaltungen von Eisenbahnen, auch der im Besitz von Gemeinden oder Privatpersonen befindlichen,
c) Personen, die Reittiere oder Fahrzeuge zu gewerblichen Zwecken halten,
d) Unternehmer, bei denen die Tätigkeiten in der nicht gewerbsmäßigen Reittier- und Fahrzeughaltung einen Bestandteil eines anderen versicherungspflichtigen Betriebs bilden,
e) Unternehmer, die mit Tätigkeiten gleicher Art bereits bei einer Berufsgenossenschaft versichert sind, vorausgesetzt, daß die letzteren den größeren Umfang haben.

Für die Verpflichtung zur Einreichung der Nachweise ist es ohne Bedeutung, ob der Unternehmer eine physische oder juristische Person, eine Gemeinde oder Privatperson ist.

Die Nachweise sind vom 1. Januar 1913 ab — erstmalig im April 1913 — für jedes Kalendervierteljahr spätestens 3 Tage nach dessen Ablauf bei dem Versicherungsamt einzureichen, wo auch Formulare hierzu erhältlich sind.

In dem Nachweis sind die im abgelaufenen Kalendervierteljahre bei dem nicht gewerbsmäßigen Halten von Reittieren und Fahrzeugen aufgewendeten Arbeitstage und der den Versicherten hierfür gezahlte Entgelt in voller Höhe anzugeben.

Sind die Versicherten an den einzelnen Tagen nur stundenweise beschäftigt gewesen, so ist für je 10 Stunden Arbeitszeit ein Arbeitstag anzusetzen. Auch halbe und viertel Arbeitstage sind anzusetzen.

Zum Entgelt gehören neben Gehalt oder Lohn auch Gewinnanteile und der Wert von Sach- und anderen Bezügen, wie Wohnung, Kleidung, Beköstigung usw.

In den Nachweisen ist die Art der Tätigkeiten (ob Reittier-, Pferdefuhrwerk-, Kraftfahrzeug-, Motorboot-, Segelboot- usw. Haltung) und die Art der verwendeten Kraft genau anzugeben. Die Art der versicherten Tätigkeit des einzelnen Versicherten muß sich aus der Bezeichnung in seiner Beschäftigung, (Kutscher, Stallmann, Kraftwagenführer, Bootsführer) ohne weiteres erkennen lassen. Ist es dem Unternehmer zweifelhaft, ob er einen Nachweis vorzulegen hat, so wird er, um sich vor Nachteilen zu schützen, gut tun, die Angaben innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu machen. Die Gründe, aus denen er seine Verpflichtung zur Vorlegung des Nachweises bezweifelt, sind in der Spalte „Bemerkungen" anzugeben.

Für Unternehmer, die den Nachweis versäumt oder unvollständig vorgelegt haben, wird dieser von der Behörde nach ihrer Kenntnis der Verhältnisse aufgestellt oder ergänzt.

Der Verpflichtete kann durch Geldstrafen bis zu 100 Mk. angehalten werden, der Behörde innerhalb einer festgesetzten Frist Auskunft zu geben.

Außerdem können Unternehmer, die ihren Verpflichtungen zur Einreichung der Nachweise nicht rechtzeitig nachkommen, mit Geldstrafe bis 300 Mk. belegt werden. Enthalten die Nachweise für die Prämienberechnung unrichtige tatsächliche Angaben, so kann der Unternehmer in Geldstrafen bis zu 500 Mk. genommen werden.

Thorn den 10. April 1913.

Das Versicherungsamt.

Senffenberger Krone-Briketts

All Verkaufsstellen tragen dieses Plakat. Bezugsquellen an jedem Platz weist ausserdem nach das Brikettsyndikat, Berlin NW. 7.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes Anstaltspensionat.** Seit 1911 auch **besondere Damen-Kurse** für die **Primaner-** und **Abiturienten-Prüfung.** Bisher **bestanden** bereits **646** Prüflinge, darunter **83 Abiturienten.**

Seit Januar 1910 **bestanden 321** Zöglinge, darunter **49 Abiturienten** (darunter **16** Damen), **16** für **Oberprima, 40** (dar. 1 Dame) für **Unterprima, 62** (dar. 16 Extraneer) für **Obersekunda, 65** für **Untersekunda** u. **59 Einj.**

Prospekt. Telephon Nr. 11687.

Sprechmaschinen

allerersten Fabrikats in jeder Preislage.

Spezial-Modelle

von 9.50 Mark an.

Preis 9.50 M.

Doppelseitige Platten,

25 cm gross, von **85** Pfg. an.

à **1.50** und **2.00** Mk., bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte **gratis.**

Ca. 3000 Platten stets am Lager.

Trichterlose Apparate

in grosser Auswahl.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht im grössten **Spezial-Geschäft** am Platze von

Alex Beil,

Telephon 839. 4 Culmerstr. 4, Telephon 839.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

Zahlungserleichterungen gestattet.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Stolpmünde **Ostseebad** unmittelbar an der offenen See gelegen, umgeben von Wald. 500 m lange Molen. Breiter feinsand. Strand. Herren- und Damenbad. Warmbad für See- u. medizin. Bäder. Gute Kurkapelle, Theater, Sport. Lebhafter Hafenverkehr u. wöchentl. Salondampferverb. mit Kolberg, Bornholm, Schweden u. Zoppot, Danzig, Königsberg. Prospekte frei durch die **Badeverwaltung.**

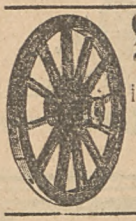
Tapeten

in jeder Preislage, sämtliche trockenen und strichfertigen

Farben

empfiehlt

Marie Leppert, Thorn-Mocker, Lindenstr. 18.



Wagenräder

jeder Größe und **Gestelle** liefert billigst

Richard Rettmanski,

Thorn, Brombergerstraße 110.

Rückgratverkrümmung

hohe Schultern u. Hüften bekämpft mit großem Erfolge bei **Erwachsenen** und **Kindern** der **verstellbare**

Geradehalter „System Haas"

Preisgekrönt Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

Prospekte mit ca. 70 Abbildungen gratis.

F. MENZEL

Breslau I, Taschenstraße 9.

Zu sprechen in Bromberg, Hotel „Lengning" am 4. April von 11—6 Uhr.

Zu sprechen in Graudenz, Hotel „Goldener Löwe", am 8. April von 2—6 Uhr.

extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör".

Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels

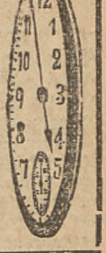
Heinr. Stobbe, Tiegenhof

Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn:
Walter Güte, Altst. Markt 26

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.



Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen-Wecker mit **Radium-Leuchtblatt,** f. Reisen, Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe, moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!
H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.

OKU – Karmelitergeist – gegen Rheuma, Hexenschuss, Ischias, Gicht, Zahn-, Kopf- und Magenschmerzen.

er Flasche 0.75, 1.25 und 3.50 Mark
Zu haben bei:
M. Baraklewicz, Zentral-Drogerie.

Ideale Büste,

schöne, volle Körperform durch Nährpulver

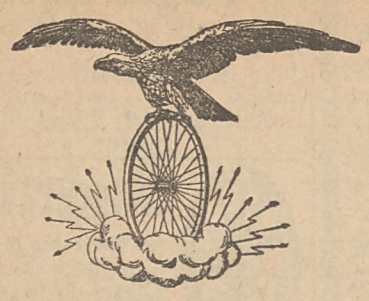
„Grazinol".

Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.**

Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand. Apotheker **R. Möller Nchf., Berlin E. 20,** Frankfurter Allee 136.

+ Frauen +

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis **3,40 Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.



ADLER

Ständige Ausstellung neuer Automobile versch. Typen.

AUTOMOBILE

sind unerreicht in Präzision und Leistungsfähigkeit.

Jahresproduktion: 5000 Adler-Automobile.

Kataloge und Angebote durch:

Adlerwerke vorm. **Heinrich Kleyer A.-G.**

Filiale Königsberg i. Pr., Münzstr. 27 u. 28.

Grabdenkmäler.

Wegen Räumung meines Lagers Verkauf zu den billigsten Preisen bei bekannter reeller Ausführung.

S. Meyer, Kirchhofstr. 14.

Stellenangebote

Ein Schreiber und ein Schreiber z. Bedienung einer Schreibmaschine (Germania) werden zum sofortigen Eintritt gesucht.

Militärbauamt I.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

Lehrling

gesucht.

Atelier Bonath.

Schäferknecht

mit Scharwerker

bei hohem Lohn und Deputat sucht zum sofortigen Antritt oder per 1. Juli

Dom. Schloß Birglau,

Kreis Thorn.

Allgemeiner Lawn-Tennis-Verein

sucht von sofort schulfreien

kräftigen Jungen,

der die Plätze in Ordnung zu halten hat. Meldung Montag den 21. d. Mts., zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags, im „Elysium".

Junge

von 14—16 Jahren als Pferdebursche u. zu leichter Haus- und Gartenarbeit gesucht zum 1. 5. 1913.

Pfarrhaus Lullau.

Laufbursche

kann sofort eintreten

Strobandstraße 12.

Offeriere u. suche zu jeder Zeit: Forst- und Wirtschaftsbeamte, Schweizer, Portier, Hoteldiener, herrschaftl. Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Kellnerlehrlinge und Lehrlinge verschiedener Branchen, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen und Bonnen nach Rußland, bei freier Reise und Paß. Für Hotel, Restaurant (Stadt- und Landhaushalt): Wirtin, Kochmamsell, kalte Mamsell, Köchin, Zimmermädchen, Stützen, Büfettfräulein, auch auf Rechnung, Verkäuferinnen f. Konditorei u. alle Branchen, Stubenmädchen, Dienstmädchen f. alle Arbeit. **Stellung erh. jeder schnell überall hin.**

Stanislaus Lewandowski, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstraße 18.

— Fernsprecher 52. —

Jüng. Kontoristin

für leichte Kontorarbeiten und Bedienung der Schreibmaschine (Hammond) möglichst per sofort gesucht.

Schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. **100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtiges, kräftiges

Fräulein

für mein Engros-Konfektionsgeschäft zum 1. 5. gesucht.

J. Grzebinasch.

Für mein Ladengeschäft suche ich per 1. 5. ein

Fräulein,

der polnischen u. deutschen Sprache mächtig. Nur schriftliche Meldungen an

J. Reich,

Buch- und Papierhandlung.

Française donne leçons.

S'Adr. à **Melle. Gouvernon,** Coppernikusstr. 7, 2.

Eine ältere, anständige

Kinderfrau

per sofort gesucht.

Gustav Heyer, Breitestr. 6, 3.

Mädchen für alles wird von sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Jg. Mädch. zur Aufwartung für den ganzen Tag verlangt von sofort **Marklewitz,** Mellienstr. 126.

Die neue Mode

in fertiger Herren- und Jünglings-Kleidung.

Wir führen fertige **Herren-** und **Jünglings-Konfektion** in derartiger Vervollkommnung, daß wir selbst dem verwöhntesten Geschmack Genüge leisten und dennoch den Ruf unserer allbekannten Billigkeit rechtfertigen. Sie werden schnell die Vorteile, die wir Ihnen ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ bieten, herausfinden. ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴

Jakett-Anzüge, ein- und zweireihig	Mark	**14.00,**	**21.00,**	**25.00,**	**33.00**	bis	**57 00**
Rock-Anzüge, neue Formen	Mark		**30.00,**	**35.00,**	**45.00**	bis	**65.00**
Jünglings-Anzüge	Mark		**12.50,**	**17.00,**	**22.00**	bis	**38.00**
Gestreifte Beinkleider in aparten Mustern	Mark	**4.25,**	**7.50,**	**10.50,**	**13 00**	bis	**18.00**
Frühjahrs-Ulster u. Paletots in mod. Fassons	Mark		**17.50,**	**24.00,**	**27.00**	bis	**45.00**

Maß-Anfertigung: **Anzüge** in hervorragenden Ausführungen von Mk. **48.00** an. **Paletots,** elegant und gut sitzend, von Mk. **45.00** an.

!! Damen-Konfektion !!

Kostüme • Staubmäntel • schwarze und kouleurte Paletots

in sehr reicher Auswahl.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Freie Abholung und Rücklieferung. ●● **Telephon 435.**

Reelle und schöne Wäsche

wie die Hausfrau diese wünscht, garantiert ohne Chlor ꝛc., mit allerbester Kernseife gewaschen, im Freien getrocknet, billiger als wie im Hause allein gewaschen,

liefert die

hygienisch sorgfältig mit den modernsten Errungenschaften dieser Branche eingerichtete

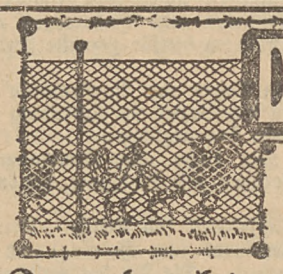
grosse Wäscherei nach Hausfrauenart.

Jede Wäschesorte wird allein behandelt. Wer Wert darauf legt, seine Wäsche reell, sauber und schonend gereinigt zu haben, übergebe diese der

Dampf-Wäscherei „Frauenlob",

Inh.: M. Palm, Friedrichstraße 7

und Annahmestelle Altstädt. Markt 12.



Drahtgeflechte

Stacheldraht,

Zaundraht, Drahtspanner ꝛc.

offeriert billigst

Paul Tarrey, Thorn,

Telephon 188, — | — Altstädt. Markt 21.

B. NEUMANN

POSEN, Bismarckstr. 10

Generalvertreter der Weltfirmen:

Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, C. I. Quandt, G. Schwechten

Offerten kostenlos.

Schindeldächer

decken wir unter 30jähr. Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen. Gewissenhafte Ausführung aller **Reparaturen.** Übersendung von pa. Referenzen mit äuß. Preisofferte, auch über andere feuer- und sturmsichere, steilste Bedachungen kostenlos.

Gebr. Lewinski, Dirschau, Tel. 254,

Spezialgeschäft für Schindelbedachungen.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Dr. F. Wehmer

Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. M.

Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

für Lungenkranke

Görbersdorf i. Schl.

Ostseebad Kahlberg

Klimatischer Kurort auf der frischen Nehrung, gegenüber der Kaiserlich. Herrschaft „CADINEN". Idyll. Lage, herrl. Wald, steinfreier Strand, kräftiger Wellenschlag. Familienbad. Neues Warmbad, mediz. Bäder. Elektr. Licht, Wasserleit. — Spazierfahrt. nach der Haffküste. — Station Elbing. — Prosp. d. Verband deutscher Ostseebäder und die Badedirektion.

Bad Reinerz

Seehöhe w. Interlaken 568 m. Saison ganzjährig

Bedeutend. klimatischer Kurort

100 000 Morgen Hochwald. Herrl. geschützt. Gebirgslage

Kurmittel: Kohlensäure-Stahlsprudel, Eisensäuerlinge, Moorlager mit hohem Jodnatriumgehalt, berühmtes Wald- und Höhenklima. :: Kureinrichtungen: Sprudel-, Mineral-, Fichtennadel-, elektrisch., Sauerstoff- und Moorbäder, Duschen, Inhalation, Kaltwasser u. Massageabteilung, Molken etc.

Heilanzeigen: Erholungsbedürftige. Rekonvaleszenten. Krankheiten des Blutes und Stoffwechsels, des Herzens, der Nerven, der Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, Frauenkrankheiten und Rheumatismus. :: Ungeeignet bei Lungenschwindsucht. :: Neues Kur- u. Badehaus. Viele neue Villen.

Prospekte kostenlos d. d. Badeverwaltg. Reinerz, Schles.

Wohnungsangebote.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu vermieten Elisabethstr. 10, 2.

2 gut möblierte freundliche

Parterre-Zimmer

von sofort zu vermieten Bäckerstraße 47, pt.

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,

mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129.

Brückenstr. 20, 1. Etg.,

von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.

1 Wohnung,
1 Stall mit Remisen,
1 Kellerraum,

zu vermieten Bergstr. 41.

Wohnung, Wilhelmsplatz 6, 2,

7 Zimmer mit reichl. Zubehör, elektrisch Licht und Gasbeleuchtung, vollständig renoviert, sofort zu vermieten.

Auskunft beim **Portier, im Hof.**

1 Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche,

1 Wohnung,

Stube und Küche, sind zu vermieten **Grabenstr. 32.**

Kleine Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, an ruhige Mieter zum 1. 9. d. Js. zu vermieten.

H. Littmann, Culmerstr. 5.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. Frau **Kanter,** Windstr. 5, Ecke Bäckerstraße.

Wilhelmstadt:

Eine 4- und eine 5-Zimmerwohnung, Albrechtstraße, zum 1. 4. 1913,

Bromberger Vorstadt:

5-Zimmer-Wohnung, 3. Etage, Bromberger- und Talstraße-Ecke, sofort zu vermieten. Näheres der Portier oder **Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49,** Telephon 688.

Herrsch. Wohnung

Schulstraße 23, 1

per 1. April 1913 zu vermieten. Acht Zimmer, Badestube, Küche, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Remise. Näheres Hotel Thorner Hof.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör und kleinem Vorgarten für 210 Mark vom 1. 4. 13 zu vermieten.

Frau **Kather,** Rayonstr. 6.

Einf. möbl. Zimm. f. 12 Mk. z. verm. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Altst. Markt 27, 3. Etg.:

7 Zimmer mit sehr reichlichem Zubehör zu vermieten.

5-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör und Garten für 550 Mark, von gleich beziehbar, zu vermieten.

Buchdruckerei **Franke,** Bromb.-Str. 26.

Wohnung,

2 Etage, 4 Zimmer, Küche, Badestube mit reichl. Zubehör, versetzungshalber per 1. 3. zu vermieten.

Werner, Culmer Chaussee 60.

2 kleine Wohnungen,

11 u. 14 Mk., zu verm Mellienstr. 89.

M. Zim. mit Pens. z. vm. Culmerstr. 1, 1.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Rausch,** Gerstenstr. 8, 2.

2 neu renovierte

3-Zimmerwohnungen

mit Balkon und Zubehör von sofort zu vermieten **Mocker,** Lindenstr. 60.

Friedrichstraße 8:

Hochherrschaftliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und

Brombergerstraße 50.

4-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, auch Bad usw., sofort billig zu vermieten.

Köhn, Mellienstraße 62.

Laden

zu vermieten

G. Heymann, Schillerstr.

Baderstrasse 28:

Wohnung, herrschaftlich, 4—5 Zimmer, Bad, mit reichlichem Zubehör,

Laden, auf dem Hofe, mit Nebenräumen,

Bureau-, helle Lager-, Speicher- u. Kellerräume

sofort zu vermieten. Besichtigung vormittags erbeten.

Joh. v. Zeuner, Bureau Hof.

Nr. 92. Thorn, Sonntag den 20. April 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Kunsthandel.

Eine zeitgemäße Plauderei von Dr. J. v. Bülow

(Nachdruck verboten.)

Neulich hat einmal ein Witzbold oder Idealist — andere nannten ihn weniger freundlich — gesagt, es hieße, die deutsche Literatur erniedrigen, wenn man ihr Geld böte. Kunst jeder Art sei zu hoch erhaben über das schale Handeltreiben des Alltages, um nicht unter ihrer Verkäuflichkeit schwere Einbuße zu erleiden. So naiv das Verlangen erscheint, ernste künstlerische Arbeit als eine honorarfreie Pflicht gegen die Nation zu behandeln, so verzweifelt nahe kommt die Praxis diesem Gedanken in der bildenden Kunst. Hier ist es bereits beinahe soweit gediehen, daß der Künstler, der ganz aus seinem persönlichen Gewissen heraus schafft, sich vor der Unmöglichkeit sieht, daraus Vorteile zu ziehen, die ihm die Fristung seines täglichen Lebens, geschweige denn überflüssige Annehmlichkeiten gestatten.

Die Kunst ehrlich zu betreiben, ist heute eigentlich nur noch dem Bemittelten möglich, alle Anderen, die sie zu ihrem Broterwerb ausüben wollen, müssen den Wünschen der Menge Rechnung tragen. Womit nicht gesagt sein soll, daß nicht bei vielen der Wenigen, die einen materiellen Erfolg ihrer Tätigkeit sehen, das Ziel mit den Ansichten der Käufer zusammenfällt. Das ist aber mehr ein glücklicher Zufall oder eine beneidenswerte, oft unbewußte Anpassungsfähigkeit an den augenblicklich im Kunsthandel beliebten Stil.

Ein großer Teil der marktgängigen Künstler sucht aber bewußt dem Käuferwillen entgegenzukommen und dabei findet sich die merkwürdige Erscheinung, daß dieser nur die Extreme begünstigt. Auf der einen Seite bezahlt man die nach althergebrachtem Muster mit peinlicher Sauberkeit ausgeführten Werke um ihrer technischen mehr als ihrer ästhetischen Leistung willen, auf der anderen glaubt man, in den scheinbaren Originalen modernster Richtung die beste Kapitalsanlage zu finden. Denn dies letztere ist bezeichnend für den ganzen Kunsthandel von heute: er entspringt nur zum allergeringsten Teil der subjektiven Freude und dem persönlichen Genuß am Kunstwerk. Er ist in erster Linie ein Spekulationsbetrieb wie der Handel mit Aktien und Kuxen. Die Zeiten sind längst vorüber, wo der Kunstliebhaber in die Ateliers der Maler ging und mit feinem Verständnis im Verkehr mit den Schaffenden selbst das Beste herauspflückte, wohl gar dem Werdegang eines für ihn bestimmten Kunstwerkes beiwohnte. Heute befragt selbst der, dem noch eine reine Freude an einem Kunstwerk möglich ist, zugleich außer seinem ästhetischen Urteil auch das seines Geldbeutels und kauft im Zweifelsfalle immer das Werk, von dem er, der künstlerischen Richtung oder des Namens seines Urhebers wegen, überzeugt sein darf, daß er beim Wiederverkauf daran verdienen wird.

Das begann mit den Riesenerfolgen, die französische Kunsthändler und Sammler mit dem billigen Ankauf und enorm hohen Weiterverkauf des Lebenswerkes einiger damals für exzentrisch geltender Maler erreichten. Die Anfänge verlieren sich ins Dunkle. Man erzählt sich in Paris, daß Corot einem Manne, der halb Farbenhändler, halb Faktotum war, seine Studien erst schenkte, dann, als dieser sie weiter veräußern konnte, zu dreißig, vierzig Franken, und so weiter bis auf hundert Franken hinauf, verkaufte. Bald kam System in die Sache, ein guter Freund katalogisierte seine Erzeugnisse, aber die Tatsache, daß viele der Corots, die heute Hunderttausende kosten, ihrem Schöpfer noch nicht hundert Franken brachten, ist feststehend. Der Preissprung, den die Werke Manets und nach ihm der Impressionisten machten, ohne daß die Künstler daran beteiligt waren, ist bekannt. Immer handelte es sich um Kunstwerke, die den Widerspruch der älteren Generation hervorgerufen hatten. Hat doch sogar Manets Olympia, die nun im Louvre den Ehrenplatz einnimmt, die Kaiserin Eugenie zu einem Angriff mit dem Sonnenschirm auf die Leinwand erregt. Liegt das um fast ein Menschenalter zurück, so erleben wir heute die Entdeckung neuer Werke — zunächst einmal des Kunstmarktes — täglich und können feststellen, daß für uns schon ganz unverrückbare Größen wie Cézanne, Gauguin, van Gogh noch gestern als Ekel und Widerwillen erregende Erscheinungen behandelt wurden. Wir haben mit ansehen dürfen, wie Böcklin erst als ein Schmierer angefeindet und dann zu den höchsten Altären getragen wurde, von denen ihn heute der voraneilende Geschmack der Kunstötheten längst wieder herabgestoßen hat. Die Aktie Böcklin ist im Fallen, die Kuxe des Impressionismus zeigen eine bedenkliche Neigung zur Baisse, und eine Hausse hat heute nur die extravaganteste Originalität, bei der man nicht weiß, kommt sie dem Snobismus entgegen oder züchtet er sie besonders.

Diese Lehren des Kunsthandels mußten natürlich auf geschäftstüchtige, wagehalsige Leute anreizend wirken. Der Gedanke hat etwas ungemein verlockendes, mit nur geringen Mitteln und dementsprechendem geringem Wagnis hundert- und tausendfältigem Lohn zu erwerben und sich nebenbei noch mit dem Lorbeer des Mäcens zu schmücken, wie auch die Dankbarkeit des zu scherenden Schafes zu ernten, das man ja vor dem Hungertode bewahrte.

Diese Verquickung von Geschäft und Ideal, die absolute Ungewißheit, ob ein erteilter Rat an den Käufer gut oder schlecht ist, und die Möglichkeit, durch geschickte, folgerichtige Behauptung eines einmal mit oder gegen die eigene Überzeugung festgelegten ästhetischen Grundsatzes selber Millionen zu verdienen, einen Maler, ja eine ganze Malschule zu Führenden zu machen und so die Kunstgeschichte aus der Bahn organischer Entwicklung in die höchst persönliche Interessen- und Geschmacksrichtung einiger Weniger zu drängen, macht den Kunsthandel von heute zu einem der moralisch zweifelhaftesten Gewerbe, die man treffen kann.

Die Notwendigkeit, investiertes Kapital oft jahrelang zinslos liegen zu lassen, berechtigt gewiß zu einem außergewöhnlichen Verdienst, aber die jetzt im Kunsthandel üblichen Machenschaften grenzen dicht ans Strafbare. Es ist durchaus keine Seltenheit, daß ein Kunsthändler den Auftrag erhält, ein bestimmtes Bild des Malers A. zum Preise von 10 000 Mark zu erstehen, und dem Künstler dafür nur 500 Mk. hinlegt. Und zwar geschieht dies meist unter bewußter Ausnutzung der Notlage und Unerfahrenheit des Malers. Dabei muß der Maler noch froh sein, daß der Händler sich überhaupt zu dem Geschäft herbeiläßt, denn ohne seine Vermittlung würde er garnichts für ein Bild erhalten. Das kaufende Publikum, wenigstens soweit es mit modernen Bildwerken spekuliert, geht nur zum Händler und allenfalls auf Auktionen. Denn da es ihm am eigenen Urteil fehlt und sein ästhetisches Verhältnis zu dem zu erstehenden Kunstwerke gleich Null ist, so kann es auf die Versicherung des Händlers, daß dieser Künstler gut, d. h. ein Werk von ihm materiell wertvoll sei, nicht verzichten. Tatsächlich fährt es hierbei auch nicht schlecht, denn der Händler wird natürlich nur solche Werke als gut bezeichnen, die er mit Aufschlag zu verkaufen gedenkt und von denen er eine so große Reserve besitzt, daß er an einem Steigen der Preise selbst interessiert ist. Der Kunstkäufer wird selten betrogen, er kann zwar riskieren, daß er einen ästhetisch wertlosen Kitsch erwirbt, aber er braucht nicht zu befürchten, daß er ihm zum Preise der Leinwand verbleibt, wenn er ihn weiterverkaufen will.

Geschädigt ist immer nur der Künstler und erst auf dem Umwege über ihn die Allgemeinheit. Denn schließlich bleibt die Tatsache doch bestehen, daß die Kunst zu den höchsten Gütern eines Volkes gehört und eine imgrunde von allen materiellen Gesichtspunkten losgelöste Sache ist, — wenigstens wenn sie ehrlich betrieben wird.

Diese Ehrlichkeit und dies Ideal vernichtet der heutige Kunsthandel unweigerlich. Er zwingt die Kunst, soweit sie nicht von reichen Dilettanten spielerisch betrieben wird, zu Konzessionen, die genau so verwerflich sind, ob sie nun dem staatlich anerkannten Geleise der Akademie folgen und ihren Ausüber zum Pensionär und Würdenträger machen oder ob sie mit dem Snobismus des Emporkömmlings rechnen und sich in künstlerischer Originalität allzu wild geberden.

Darum ist es Pflicht jedes Gebildeten, jedes vaterländisch Denkenden, hiergegen Front zu machen. Nur wenn der Zwischenhandel in der Kunst ausgeschaltet wird, kann man auf ein Gesunden unserer Kunst rechnen.

Die Künstler haben dies auch erkannt, und zu den ersten Aufgaben, welche die allenthalben jetzt angestrebte wirtschaftliche Organisation der bildenden Künstler Deutschlands sich stellen wird, gehört die Sanierung des Kunsthandels.

Haus und Garten.

Über wenig verbreitete gute Gemüsesorten berichtet ein praktischer Obergärtner im praktischen Ratgeber. Da wird als ein Blumenkohl, der den schwierigsten Verhältnissen stand hält, die Sorte Passepartout empfohlen, als ausgezeichnete Rotkohlsorte der neue Braunschweiger Rotkohl. Ein Salat, der lange geschlossen blieb, war Cazard. Eine Steckzwiebelsorte, die nicht schließt, ist die silberweiße Queen. Gartenfreunde können einzelne Nummern des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. auf Verlangen kostenfrei erhalten.

Gesundheitspflege.

Sonnenbäder sind eine beliebte und in der schöneren Jahreszeit gern gesuchte Einrichtung, aber nicht viele werden bislang von Sonnenrachenbädern gehört haben, die ebenso einfach zu bewerkstelligen wie heilsam sind. Wie wir der neuesten Nummer der Wochenschrift „Fürs Haus“*) entnehmen, braucht man dazu nur die Augen zu schließen und den Mund recht weit zu öffnen, der Sonne und ihren Strahlen entgegen. Bekanntlich ist die Sonne das beste Desinfektionsmittel. Wenn wir uns daher jetzt beim Beginn der besseren Jahreszeit recht oft die Sonne (im wahrsten Sinne des Wortes) in den Hals scheinen lassen, so werden die Schleimhäute der Mundhöhle und des Halses großen Gewinn davon haben und die etwa vorhandenen Bazillen und Infektionsträger werden vernichtet werden. Die Sonnenrachenbäder wirken besser als Gurgelungen, sie desinfizieren, reinigen und härten ab. Auch schadet es nicht, wenn hierbei durch den offenen Mund hin und wieder Luft eingezogen wird. —

*) Jede Hausfrau, die für sich und ihre Familie Belehrung und Unterhaltung wünscht und auch in Modeangelegenheiten für sich selbst und ihre Kinder auf dem Laufenden bleiben will, beziehe „Fürs Haus“. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen für vierteljährlich 1,60 Mark, mit Schnittmusterbogen 2,20 Mark, entgegen.

Sprachen und Unterricht.

Fremde Sprachen und ihre Erlernung. So betitelt sich eine Broschüre, die von der bekannten Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) in Berlin-Schöneberg zur Aufklärung über das Wie der Sprachenerlernung herausgegeben wird. Es unterliegt heute ja keinem Zweifel mehr, daß die Kenntnis fremder Sprachen für einen vorwärtsstrebenden Menschen unerläßlich ist. In dem vorliegenden Werke werden nun die Gründe, die für ein Sprachstudium sprechen, eingehender behandelt und die verschiedenen Unterrichtswege erläutert. Die Broschüre ist mit vielen mehrfarbigen Karten, zahlreichen Illustrationen, statistischen Angaben usw. ausgestattet. Wer Interesse für fremde Sprachen hat, verlange diese Broschüre unter Bezugnahme auf dieser Zeitung vom Verlag. Er versendet eine beschränkte Anzahl der Broschüre an Interessenten völlig kostenlos.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Im Verlage „Deutsches Verlagshaus Bong & Co.“, Berlin W, Potsdamerstr. 88, erscheint in nächster Zeit aus Anlaß des Ablaufs einer 25jährigen Regierungszeit Sr. Majestät des Kaisers und Königs unter dem Titel „Unser Kaiser“ ein Werk, welches unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von Georg W Bürgenstein herausgegeben ist, und die Wirksamkeit Sr. Majestät des Kaisers und Königs in allen Zweigen des staatlichen und persönlichen Lebens behandelt. — Der Ladenpreis des ungefähr 450 Seiten in Quartform umfassenden, mit zahlreichen Illustrationen und mehrfarbigen Beilagen ausgestatteten, elegant gebundenen Werkes ist auf 5,50 Mk. festgesetzt. Bei Bestellungen, die im Wege der Subskription bis 1. Mai d. Js. erfolgen, tritt eine Preisermäßigung auf 4,50 Mk. ein.

Reinigung, Auffrischung, Verjüngung des Blutes durch Pflanzen und Kräuter. Von Dr. med. Paczkowski, Arzt. 12. Aufl. 1,50 Mk. Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. — Der wichtigste Bestandteil unseres Körpers ist das Blut, alle, auch die kleinsten Teile desselben werden durch das Blut ernährt. Ist es nun rein und gut, so bleiben auch die Gewebe rein und gesund; wird aber das Blut verdorben, so muß auch der Körper darunter leiden und muß krank werden. Jedes Organ ist in erster Linie von seiner Ernährung abhängig, d. h. es kann nur solange normal funktionieren, so lange es richtig und mit reinem Blute versehen wird Seine Arterien kann der Mensch nur dann gesund erhalten, wenn er für reines, gesundes Blut sorgt. Daraus erhellt, daß die meisten Krankheiten Blutkrankheiten sind, sie wurzeln entweder in einer fehlerhaften Zusammensetzung oder in einer falschen Zirkulation des Blutes. Über alles gibt die empfehlenswerte Broschüre Aufschluß.

Henle, Dr. Rud., Privatdozent der Rechte in Bonn, Die Vorwürfe Baumgartens und Traubs gegen den evang. Oberkirchenrat. 1913. 60 Pfg. A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachfg., Inh. Werner Scholl, Leipzig. Inhalt: Die Baumgartenschen Vorwürfe. Zu den Baumgarten'schen Vorwürfen. Schluß. — Enthält eine gründliche Untersuchung und Widerlegung der bekannten Baumgarten'schen Erklärungen gegen den evang. Oberkirchenrat. Das wesentliche Aktenmaterial ist mitgeteilt, sodaß jeder denkende Leser zu einer eigenen Durchführung in den Stand gesetzt wird. Durch anschauliche Vergleichung wird die Lektüre erleichtert. Bei aller gebotenen Schärfe in der Sache selbst und dem tiefen Ernst des über Baumgartens und Traubs Vorgehen gefällten Gesamturteils kommt zwischen den Zeilen auch ein erquickender Humor zum Vorschein. In einem Schlußwort geht der Verfasser mit den Gegnern, die unter Verschweigung seiner in der „Kreuzzeitung“ erschienenen Artikel ihre Vorwürfe aufrechterhalten, scharf ins Gericht.

Wissenschaft und Kunst.

Die amerikanischen Ausgrabungen in Sardes. Die von der amerikanischen Princeton-Universität ausgesandte archäologische Mission veröffentlicht jetzt ihren dritten Bericht über die in Sardes vorgenommenen Ausgrabungen. Die im Jahre 1910 von den Amerikanern begonnenen Arbeiten brachten sehr günstige Erfolge und führten bis jetzt zur Freilegung des Artemistempels östlich der Akropolis und zur Auffindung einer Nekropole, die auf der gleichen Seite des Berges, aber in größerer Entfernung liegt und zwar am jenseitigen Ufer des Paktolus.

Zu neuem Leben.

Skizze von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

Die weiße russische Frühlingsnacht lag über dem Lande, eine von jenen wundervollen Nächten, die im Norden Rußlands ein so magisches Licht ausstrahlen, daß es der Tageshelle vergleichbar ist.

In dem weißen Schimmer, der sich über den Bahndamm breitete, der um die Wipfel der Tannen schwebte, raste der Eilzug dahin. Die Strecke hier war wenig befahren, nur alle 24 Stunden einmal passierte ein Schnellzug. Nun ließ er den Wald hinter sich und glitt, wie eine riesige schwarze Schlange, deren beide Feueraugen in die weiße Nacht hinausglühten, auf freiem Lande dahin. Moor lag zu beiden Seiten — drüben, hinter dem Bahnwärterhäuschen zog sich ein Flüßchen durch das einsame Gelände. Im Frühling, wenn es stark geregnet hatte, wurde mitunter aus dem zahmen Wässerchen ein Strom, und zwar ein reißender Strom, in dem Eisschollen dahintrieben, die sich an den Pfeilern der schmalen Eisenbahnbrücke stauten.

In einem Abteil dritter Klasse saß ein junger Mann mit blassem, schmalem Gesicht. Seine Kleidung war bescheiden; zuweilen griff er tastend nach der Brusttasche seines grauen Überziehers, und dann zog jedesmal ein schnelles Zucken über sein Gesicht, und er dachte: Zum letzten male in meinem Leben fahre ich dritter Klasse. Von nun an will ich mir mein Leben anders gestalten — ein neues Leben will ich mir bauen. Ja, ein Leben voller Glanz und Herrlichkeit sollte es für Iwan Dimin werden. Solch ein Leben, wie es in Büchern geschildert wurde, in jenen Romanen, wo von den oberen Zehntausend die Rede war. Wenn man nur Geld besaß, recht viel Geld, so konnte man alles im Leben erreichen. Sehnsüchtig flogen seine Blicke über das Moor dahin, über dem die weiße Nacht schwebte. Dann wandte er sich wieder seinem Gegenüber zu, einem noch sehr jungen Mädchen, ebenso bescheiden gekleidet wie er selber. Die blonde Sascha plauderte mit ihrer weichen Stimme, die wie Musik klang. Alle anderen Reisenden im Abteil schliefen, der dicke Geschäftsreisende schnarchte sogar, und keiner von diesen allen hatte einen Blick für die weiße Nacht. Nur Sascha redete von ihr, erzählte Iwan, wie sehr sie schon als Kind diese Frühlingsnächte geliebt habe, weil sie alles Helle so gern mochte. „Im Dunklen fürchte ich mich oft noch heute wie ein kleines, dummes Kind,“ sagte sie lachend.

Iwan Dimin tastete nach seiner Brusttasche und sah sein Gegenüber durchdringend an, sodaß Sascha errötete und ihren Blick senkte. Alles Helle, alles Leuchtende und Blitzende liebte sie — ja, Brillanten würden sie gut kleiden, Brillanten um ihren schlanken Hals, um ihre schlanken Arme, Brillanten in ihrem hellen Haar.

„In den weißen Nächten muß ich immer singen,“ sagte sie und begann vor sich hin zu summen, erst ganz leise wie ein Hauch nur, dann beherzter, sodaß das alte russische Volksliedchen innig durch den Wagen schwebte.

„Bitte, noch ein Lied,“ sagte Iwan Dimin, als das junge Mädchen schwieg, „die andern schlafen ja so fest, die werden durch Ihren Gesang nicht aufgeweckt; und es ist so hübsch, wenn Sie für mich allein singen.“

Sie blickte ihn freundlich an. Er gefiel ihr, seine dunklen Augen sahen so traurig drein, so, als ob seine Seele durch irgend etwas arg beschwert war; und Sascha, die kaum achtzehn Jahre zählte, hatte jenes echt weibliche Gemüt, das immer gleich trösten möchte, sobald es fremdem Kummer begegnet.

„Das Lied von dem Kosaken und seiner Braut, die vergeblich auf ihn wartet, weil er in der Schlacht gefallen ist, singen Sie mir, bitte, noch einmal,“ bat Iwan Dimin. „Das sang meine Mutter immer schon, als ich ein ganz kleines Kind war, hat sich mich damit in den Schlaf gewiegt.“

„Ich habe meine Mutter nicht gekannt, ich bin im Waisenhause aufgewachsen,“ murmelte Sascha und fügte dann hinzu: „Es muß schön sein, eine Mutter zu haben oder wenigstens die Erinnerung an eine liebe, zärtliche Mutter. Ich bin immer unter Fremden gewesen, wenn es auch gute Menschen sind, fremd sind sie doch, und nun soll ich wieder zu Fremden, Kinderfräulein soll ich werden auf einem Landgut.“ Ein leiser Seufzer stahl sich über ihre roten Lippen, dann begann sie zu singen: „Es ritt ein Kosak in die Ferne hinaus“

Iwan Dimin bedeckte mit der Hand seine Augen: alte, glückliche Bilder stiegen vor ihm auf. Seinen Vater sah er, wie er auf dem Totenbett lag und seinen Sohn zum Abschied segnete und kaum hörbar raunte: „Bleibe brav, Wanja, bleibe brav dein Leben hindurch!“ Und der teure Schatten seiner Mutter stieg auf, und ihm war's, als sänge nicht das fremde, blonde Mädchen vor ihm, sondern die Mutter wäre wieder da, aus dem Grabe zurückgekehrt. Aber sie schaute ihn so bang, so vorwurfsvoll und strafend an.

„Vergebens, Kosakin, du junge, du schöne,
Vergebens gen Norden schweifet dein Blick —“

klang das Lied traurig. Iwan ließ seine Hand herabsinken, schaute über das Moor, das gespenstisch im Licht der weißen Nacht dalag, und eine heiße Sehnsucht nach seinen fernen Kinderjahren stieg in ihm empor. Und das gerade jetzt, wo er doch die ganze Vergangenheit die arbeitsamen Jahre, in denen er mühsam sein Brot als kleiner Schreiber verdient, abzustreifen gedachte, das an der Schwelle eines glänzenden, neuen Lebens —!

Wie ein leises Stöhnen entrang es sich seiner Brust. Was war das nur mit ihm — so wundervoll war ihm bisher alles geglückt, kaltblütig hatte er getan, was er tun zu müssen geglaubt hatte — ein Schritt vom Wege nur, und das Tor zu einem neuen Leben war für ihn offen.

Saschas süße Stimme verhallte mit einem sanften, klagenden Ton der Melodie, die in Moll ging, wie fast alle traurigen russischen Volkslieder.

Plötzlich fuhren Sascha und Iwan beide von ihren Sitzen empor; auch die anderen Reisenden, die fest geschlafen hatten, schraken auf, stürzten zur Tür des Wagens, zu den Fenstern. Was war geschehen? Ein scharfer Ruck war durch die Wagenreihen gegangen, hatte die Reisenden emporgerüttelt, und nun hielt der Zug auf freiem Felde, und die weiße Nacht beleuchtete hell die Stätte, auf der ratlose Menschen verwirrt hin und her zu laufen begannen. — —

Durch die Fenstergardinen aus Kattun drang der weißliche Lichtschimmer in die niedere Stube des Bahnwärterhäuschens. Die beiden Kinder des Wärters, die zwölfjährige Arina und die kleine siebenjährige Frosja, waren allein zuhause, die Eltern waren über Land gegangen. Jenseits des Moors in einem Dorf wurde in der Verwandtschafft eine Hochzeit gefeiert, auf der durften der Bahnwärter und sein Weib nicht fehlen. Die Weiche für den Schnellzug, der gleich nach Mitternacht einpassieren mußte, war richtig gestellt, der nächste Zug würde erst am hellen Morgen kommen, bis dahin würde der Wärter bereits wieder auf seinem Posten sein. Niemand würde es je erfahren, daß er ihn überhaupt verlassen hatte.

Arina konnte nicht schlafen. Die weiße Nacht schaute in die Stube und raubte ihr den Schlummer. Das Moor sah so unheimlich aus, lauter spukhafte Gestalten schienen über den schwankenden Boden dahinzuhuschen. Arina zog ihre Decke über ihren Kopf, dann aber zwang es sie wieder sich aufzurichten und zu lauschen. Kamen denn die Eltern nicht bald? Gleich mußte der Zug vorüberkommen, der Eilzug, den Arina vorübersausen zu sehen liebte. Oftmals hatte sie sich von ihrem Lager gestohlen, um der wie ein Blitz dahinstiebenden Wagenreihe nachzuschauen; und jetzt, in der weißen Nacht, sah man die Wagen so deutlich, sah fremde Gesichter aus den Fenstern schauen. Und all diese fremden Leute fuhren in ferne Städte und ferne Länder. Diese Vorstellung hatte für Arina, die nur das Moor kannte und das nächste Kirchdorf, etwas Märchenhaftes. Die Mutter hatte ihr beim Fortgehen wohl noch streng eingeschärft, die Tür des Häuschens von innen gut zu verriegeln und früh zu Bett zu gehen; aber Arina zog es hinaus in die weiße Frühlingsnacht — sie konnte nicht anders, sie mußte auch heute, wo der Himmel wolkenlos und die Nacht besonders hell war, den Zug vorübersausen sehen. Als sie vor die Tür des Häuschens trat, schlug ein seltsames Brausen an ihr Ohr, das sich plötzlich verstärkte, dann nachließ, um wieder anzuschwellen. Adina schützte mit der Hand ihre Augen, um besser in der Richtung, von der das Getöse kam, sehen zu können. O, heilige Mutter Gottes — die Brücke, die schmale, hohe Eisenbahnbrücke war ja zerstört, das Frühlingswasser hatte es getan; der Vater hatte ja schon vor einigen Tagen die Befürchtung ausgesprochen, daß es geschehen könne. Die Brücke taugte schon seit einiger Zeit nichts, aber die Kommission, die den Schaden untersuchen sollte, war noch immer nicht dagewesen.

Nun rauschte das Wasser des Flüßchens, das sich um die Zeit der Frühlingsnächte als zorniger Strom, der alles, was seinen Lauf hemmte, mit sich riß, aufspielte, über die Trümmer der Brücke dahin. Und sogleich mußte der Zug da sein, der Eilzug, der hier nicht halt machte, wie die anderen Züge bisweilen. Arina fühlte vor Entsetzen ihr Blut stocken. All die fremden Leute, die da im Zuge in die Welt hinausfuhren, würden umkommen, würden ertrinken, von den umstürzenden Wagen zu Tode gequetscht werden, wenn der Zugführer es nicht bemerken sollte, daß die Brücke zerstört war. Der Schienenweg machte aber gerade hier eine Biegung, aus einem kleinen Wäldchen von Zwergbirken würde der Zug hervorschießen, dicht vor der Brücke. Nein, weiter zurück mußten die Wagen zum Halten gebracht werden. Arina besinnt sich nicht lange, sie ergreift eine der roten Signalflaggen ihres Vater und stürmt davon auf der hohen Böschung des Schienenweges. Sie keucht, ihr kleines Herz hämmert vor Aufregung, immer weiter wird der Zwischenraum, der sie von der zerstörten Brücke trennt. Wenn der Eilzug heute doch Verspätung hätte, welch ein Glück! Kommt er nicht dort schon in rasender Eile geglitten, um in sein Verhängnis zu rennen? Nein, Gottlob, ihre Erregung hat ihr ein Trugbild vorgespiegelt. Und weiter eilt das tapfere Kind, im Schimmer der weißen Frühlingsnacht leuchtet die rote Signalfahne in ihrer hocherhobenen Rechten. Die armen, armen Menschen retten will sie. „Heilige Mutter Gottes, sei mir gnädig,“ betet Arina und nimmt ihre letzte Kraft zusammen. Das Brausen des Stromes trifft nicht mehr ihr Ohr, und — dem Himmel sei Dank — der Zug muß Verspätung haben, sonst würde er bereits hier sein. Aber dort — dort leuchten seine feurigen Augen auf, nun kommt er, nun ist er gleich hier. Wie eine Wahnsinnige fuchtelt Arina mit der Fahne in der Luft. Wie, wenn ihre Warnung von niemandem gesehen wird? Ihr Herzschlag stockt vor Entsetzen. Dicht neben den Schienen steht sie, ihre kleine, helle Gestalt hebt sich im weißen Schimmer der Nacht deutlich ab.

Schrill ertönt die Signalpfeife der Lokomotive, der Zugführer hat die wehende rote Flagge bemerkt, er gibt Gegendampf — ein gewaltiger Ruck geht durch die Wagenreihe, der Zug hält, und neben den Schienen liegt wie leblos die Gestalt eines Kindes, dessen Rechte krampfhaft den Flaggenstock umspannt. — —

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, die weißen Schleier der Frühlingsnacht waren in alle Winde zerflattert, als es endlich so weit war, daß die Reisenden unterhalb der zerstörten Eisenbahnbrücke über eine Holzbrücke, die nur für Fußgänger da war, und wo das Flüßchen wieder eben nur ein „Flüßchen“ war, ein ganz zahmes, selbst im Frühling, wo alle Wogen hoch zu gehen pflegen, an das andere Ufer gelangen konnten. Dort stand ein Zug für sie in Bereitschaft. Iwan Dimin schritt neben Sascha, deren Handtasche er trug. Ihm war es, als habe er ihr noch viel, ach, so viel zu sagen. Und nun hieß es schon Abschied nehmen. Sie blickte ihn erstaunt an, als er, nachdem er sie in den Wagen des Zuges gesetzt hatte, ihr die Hand bot. „Leben Sie wohl“, sagte er mit gepreßter Stimme, aber schaute ihr dabei frei und tief in die Augen.

„Wie? Sie fahren nicht mit? Aber Sie wollten doch nach D. und von dort zu Schiff weiter! Sie hätten eine weite Reise vor, sagten Sie.“

„Nein, ich habe mich mittlerweile anders besonnen, ich bleibe hier,“ erwiderte er und drückte ihr nochmals die Hand zum Abschied. „Man ändert oft seine Entschlüsse. In einer Minute, wissen Sie, kann einem das passieren, sodaß man ein ganz, ganz neues Leben anfängt. Es gibt Dinge, die einen zu einem neuen Leben erwecken.“ Sie blickte ihn erstaunt an, und er fuhr hastig fort: „Sie verstehen mich nicht, aber vielleicht kommt mal ein Tag, an dem ich Ihnen alles, alles sagen kann. Wir werden, wir müssen einander wiedersehen. Darf ich Ihnen schreiben, fragen, wie es Ihnen geht?“

Ein rosiger Schein flog über ihr junges Gesicht.

„Aber gewiß dürfen Sie. Ich werde mich sehr freuen, bald von Ihnen zu hören. Wir sind einander doch nicht mehr ganz fremd. Wir sind doch zusammen etwas erlebt — etwas Ernstes, Wichtiges, dem sicheren Tode sind wir entgangen.“

Der Zug setzte sich in Bewegung. Iwan Dimin stand unter dem Fenster, aus dem Saschas Köpfchen herausschaute. Sie winkte ihm mit ihrem Taschentuch Grüße zu, solange sie ihn erblicken konnte.

Eine halbe Stunde später fuhr Iwan Dimin den Weg zurück, den er gestern Abend angetreten hatte. Wiederum tastete seine Hand nach der Brusttasche seines Überziehers. Morgen in aller Frühe würden die Banknoten wieder auf ihrem alten Platze im Geldschrank seines Prinzipals liegen, des reichen Kaufmanns, bei dem er als Schreiber angestellt war und dessen unbedingtes Vertrauen er genoß. Und übermorgen erst kehrte der Prinzipal von seiner Reise heim. So war inzwischen nichts entdeckt worden. Er hatte ja nicht eigentlich stehlen wollen, hatte Iwan Dimin sich wochen- und monatelang eingeredet, er hatte nur von dem Überfluß eines anderen nehmen, leihen wollen, um ein neues Leben in einem anderen Weltteil anzufangen, um so viel zu erwerben, daß er, wenn er das entwendete Geld seinem Eigentümer zurücksenden würde nach Jahr und Tag, er selber dann doch noch immer Millionär blieb. Jetzt aber wußte er, daß er sich etwas vorgeredet hatte, um seine Nichtswürdigkeit zu bemänteln. Wie ein ganz gemeiner Dieb hatte er gehandelt. Das blonde Mädchen, das sein guter Engel ihm in den Weg gesandt, das ihm die Lieder seiner Mutter vorgesungen, die überstandene Lebensgefahr, alles zusammen hatte sein besseres Ich wieder in ihm geweckt. Gott sei Lob und Dank, es war noch nicht zu spät zur Umkehr.

Als die nächste weiße Nacht über dem Lande lag, da schaute sie auch in das kleine, bescheidene Zimmer Iwan Dimins, der das geraubte Gut, das er in die Brusttasche seines Überziehers eingenäht gehabt, wieder an Ort und Stelle getan hatte.

Im Schimmer der hellen Frühlingsnacht schrieb er einen Brief an das Mädchen, das sein Herz im Sturm genommen hatte. Mit Brillanten würde er seine Frau ja nun nicht schmücken können, aber ein Kranz aus Wiesenblumen würde Sascha noch besser stehen; und wenn er ein paar Jahre fleißig sparte, so konnte er schon daran denken, einen bescheidenen Hausstand zu gründen. Und er fühlte, wenn er ihr, die er liebte, dereinst eine Beichte ablegen würde, so würde sie ihm verzeihen. Zu neuem Leben war er erweckt worden, zu einem anderen, wie er sich's ausgemalt, aber zu einem viel, viel glücklicheren. Sein ganzes ferneres Leben hindurch wollte er durch seine tadellose Führung jenen Schritt, den er abseits vom Wege getan, sühnen. Zukunftsbilder gaukelten ihm vor, während er an seinem Brief im Schein der weißen Nacht schrieb — und zwischen jeder Zeile stand ungeschrieben, aber der, an welche der Brief gerichtet, sicher verständlich — ein Wort von Liebe.

Mannigfaltiges.

(Wegen Familienstreitigkeiten) suchte sich Montag in Berlin die Frau eines Metallschleifers Weber mit ihren Kindern im Alter von zwei und drei Jahren durch Leuchtgas zu vergiften. Sie wurde besinnungslos auf dem Fußboden in der Küche mit einem Gasschlauch im Munde aufgefunden. Die Kinder erholten sich bald wieder. Die Mutter wurde nach der Charité gebracht.

(Eine anonyme Briefschreiberin.) Eine Frau Schönherr in Lichterfelde, die durch einen schwer beleidigenden Brief, dessen Inhalt jeder Begründung entbehrte, die Verlobung der Tochter eines Optikers auseinandergebracht hatte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer verwarf die gegen das Urteil eingelegte Berufung mit dem Hinzufügen, daß die Strafe höher ausgefallen wäre, wenn auch von klägerischer Seite Berufung eingelegt worden wäre.

(Selbstmorde.) Mit dem Dienstgewehr erschossen hat sich Donnerstag der Sergeant Z. vom Infanterie-Regiment 52 in Crossen. Der Selbstmörder hatte sich eine dienstliche Verfehlung zuschulden kommen lassen. Um der Bestrafung zu entgehen, jagte er sich auf der Unteroffizierstube eine Patrone in den Kopf und war sofort tot. — Weil sie als Zeugin vor Gericht erscheinen sollte, hat die 74 Jahre alte Witwe L. aus Oderberg bei Eberswalde ihrem Leben ein Ende bereitet. Seitdem die Greisin die Vorladung erhalten hatte, zeigte sie ein schwermütiges Wesen. Einer Nachbarin gegenüber äußerte sie, sie habe Angst, zum Gericht zu gehen. Kurz darauf fand man sie in ihrer Behausung erhängt auf. — In einem Hotel der Berliner Dorotheenstadt Selbstmord begangen hat am Donnerstag der Rechtsanwalt W. aus Havelberg. Angestellte hörten am Nachmittag in seinem Zimmer einen Schuß fallen. Als der Wirt die verschlossene Tür mit einem zweiten Schlüssel geöffnet hatte, fand man den Bewohner bereits tot auf. Er hat die Tat, wie vermutet wird, wegen eines schweren Nervenleidens verübt.

(Der verschwundene amerikanische Millionär Martin, von dem man annahm, daß er durch beutegierige Entführer versteckt gehalten würde, scheint geflohen zu sein, um seinen geschäftlichen Ruin nicht erleben zu müssen. Er war Millionenverpflichtungen eingegangen, denen er nicht nachkommen konnte. Auf seine Auffindung haben die Gläubiger eine Belohnung von 25 000 Mark ausgesetzt.

Im Theaterverein „Amalia“.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Eine Theatervorstellung, veranstaltet vom Theaterverein „Amalia“ gab den Anlaß zu einer Rauferei, die den dabei hauptbeteiligten Schuhmacher August Pätzold schließlich vor den Richter geführt hat. Er hat sich zu verantworten auf eine Anklage wegen Beleidigung, Körperverletzung und Hausfriedensbruches. — Richter: Was haben Sie da bloß angestiftet? — Angekl.: Ick habe jar nischt anjestift, det war der Verein Mamalia. Un ieberhaupt war det mein Vetter, mit den ick den Rummel jemacht habe, und mit mein Vetter Ludewig wer ick wol machen könn', wat ick will. — Richter: Nun, was haben Sie denn mit Ihrem Vetter gemacht? — Angekl.: Also, der is Mitglied von den Verein Mamalia. Un da war 'n Feetz in den Verein un bei die Feetze, da spielen se denn immer Komödje, na det war'n Theater, 'n Ende von wech. Se spielten det Stücke: „Jott sei't jedankt, der Disch is jedeckt!“ So'n Quatsch, wat? Un wat mein Vetter Ludewig war, der spielte een' Diener, een' janz jewenigstens Diener, wo er doch sonst in't Leben verflucht stolz is uf seine Balbier-Profeßjohn. Un erscht, wie ern jespielt hat, et war jraulich, un ausjesehn hat er, wie'n Schimpanse aus'n Zoloochschen Jarten. Nu fung er an zu reden; er brillte man immer so in't Publikus rin un schnitt dabei so 'ne jräßliche Viehsasche, det mir janz weech bei wurde, un da ha'k denn laut ruf zu ihn jeschrien: „Lude, hab' Dir man nich so!“ Von alle Seiten machten se nu: „Pscht, pscht!“ un een oller dicker Weißbieronkel brillte: „Ruhe!“, den hat ick jewiß aus'n Schlaf jeweckt. Ick war ooch stille, wie mein Vetter Ludewig nich mehr uf't Theater war, denn wat jingen mir de andern Kinstler an, aber wie er wieder uf de Bühne rumfuhrwerkte, wie so'n Varickter, da konnte ick mir et nich vakneifen, da rief ick: „Lude, blamier Dir doch blos nich!“ Wieder machten de Leite: „Pscht, pscht:“ Un wieder brillte der Weißbieronkel: „Ruhe!“ Ick ließ mir aber nich stör'n, ick schrie: „Lude, zieh doch deine Affenjacke von Leibe!“ Un da kam een junger Jingeling, det war der erschte Mann an de Sprize, det war der Komitöh, der quatschte mir an un sachte janz heflich: „Wenn Se jetzt nich det Maul halten, fliejen Se raus!“ Ick war janz stille zu, ick habe blos det eene jesacht: „Jungeken“, ha'k jesacht, „Jungeken, halt de Luft an, sonst lösch ick dir eene mang deine jriene Löffel, det dir de Luft schon janz von alleene ausjeht“. Un wie ick det jesacht hatte, komm' so sticker vieren, fünfen von de Jung's lauter Komitöh mit jriene Schleifen in de Knopplöcher un fordern mir uf, det Lokal zu verlassen. Ick mußte erst laut lachen ieber die Jungs, aber wie se mir anfassen wollten, da holte ick aus, — een Schlach rechts, een Schlach links — un se fuhren aus'nander. Der eene schrie: „Au, meine Zähne!“ un langte sich aus't Maul een Backzahn, der andere schrie: „Au, meine Neese!“ un holte sich 'ne weißet Schnuppduch aus de Tasche jejen det Blut. Na, un dann kam een Schutzmann un wenn erscht 'n Schutzmann da is, dann — Der Angeklagte wird zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Angekl.: Det kann ja mein Vetter Ludewig jarnich wieder jut machen, wat der mir mit sein Theaterspielen injebrockt hat. Na, det is'n Theater.

Übermenschen

leisten mehr als das Normale. Man wird aufmerksam auf sie, man spricht von ihnen und sie werden berühmt. Dasselbe gilt von den neuen

Übergrössen

des Continental-Pneumatik, die ohne Rad- oder Felgenumbau auf die nächstkleinere Felgentype montiert werden können.

125 mm Uebergrösse passt auf 105 mm Felge
135 „ „ „ „ 120 „ „

Verlangen Sie Preisliste.

Continental
Pneumatik

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

J 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.4.7.10.
F 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12	q_2 do. 1.2.5.8.11.
M 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 18. April 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 4½ %.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap			
Dt. Rchs.Schl	a	4	99.25b
do. 1.4.15	d	4	99.00B
do. 1.5.16	a	4	99.00b
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	87.00B
do. do.	v	4	99.60b
do. do.	v	3	76 90b
Pr.St.Schatz	d	4	99.00G
do. 1.4.15	d	4	99.00G
do. 1.5.16	a	4	99.00B
Prss. ks.Anl.	v	3½	87.00B
do. do.	v	3	77.00b
do. do.	v	4	99.70B
do. Staff.A.	d	4	91.30bG
Bayer.Anl18	e	4	98.20G
do. uk. 15	e	4	96.20B
do do.	v	3½	85.40G
Brem.Anl.99	v	3½	85.40bG
do. 96	d	3	74.40G
Cassel Ldkr.	c	3½	87.75G
Hambg.St.R.	b	3½	87.00G
do. 1907	d	4	—.—
do.am. 1900	a	4	—.—
do.do.87 04	v	3½	88.00G
do.do.86 02	v	3	77.50G
Sächs.Stsrt.	v	3	77.90b
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	98.60G
do.	v	3½	85.75G
Kur-u.Neum.	d	4	97.50bG
do.	v	3½	87.00G
Pommersch.	d	4	98.75G
do.	v	3½	86.70b
Posensche	d	4	97.60G
do.	v	3½	86.75G
Preussische	d	4	97.60G
do.	v	3½	86.70b
Rhein-Westf	d	4	97.60G
do.	v	3½	86 90G
Sächsische	d	4	97.75G
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	97 40G
do	v	3½	86 70b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	95 25
do. do.	a	3½	84 10G
Pomm.Pr Anl	d	3½	86 80G
Posen. do.	a	4	95 50G
do. do.	a	3½	83.75bG
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	97 40bG
do.XXII XXIII	d	3½	93 25B
XXIV-XXIX	v	3½	85 75G
do. IX XI XIX	a	3	82.5.G
WstfPr15 16	v	4	96 90G
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	85.75G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-,Kreis-etc.Anleih.			
Altona	v	3½	90 10G
Barmen 01	c	3½	90.50G
do.1908-18	b	4	96 75G
Berlin 04 II	a	4	98.0.bG
do. 82/98	v	3½	89 0.G
do. 1904 I	d	3½	90.00B
do.St Syn.99	a	4	96 10G
do.99.04.05	a	3½	84.75B
Breslau 91	v	3½	88 30G
Bromberg02	d	4	99.0.G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89,99	v	4	97.50b
do.07 uk.17	d	4	97.50b
do. 1908	a	4	97 50G
do 95/99,02	v	3½	87 75G
Düssd88/08	v	3½	86.40G
Elberf. 99	a	4	96 70
Essen 1901	v	4	96 25G
Gnes.01 u11	d	4	93.00G
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohensalz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	—.—
do. 1904	a	4	96.00G
Krot.00Iu10	a	4	94 50
Magdeburg.	v	3½	87.60b
do.06 uk.11	a	4	98 00G
Mainz.07 16	c	4	96.30G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	96 00G
do.08ukv.18	a	4	96.00G
do. 94. 03	a	3½	85.10bG
Potsdam 02	d	3½	92.50G
Schöneb.96	d	3½	90 10G
do. 07	d	4	96.70b
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin01409	d	3½	85 20b
Teltow.Kreis	d	4	95 60b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	96.00G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	115 90G
do. do.	a	4½	105.75B
do. do.	a	4	102.50G
do. do	a	3½	98.25bG
do. neue	a	4	95 75B
do. do.	a	3½	86 30G
do. do.	a	3	—.—
Brdb.PfbAmt	a	4	97.00G
OtPfb.Posen	a	4	98 2.G
Landsch.Ctr	a	3½	85 50bB
Kur-u.Neum.	a	3½	91.00B
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	a	3½	87.00G
do. do.	d	4	96 25G
Ostpreuss.	a	4	95 40B
do.	a	3½	86.10G
do.	a	3	75 90B
Pommersch.	a	3½	86 20b
do.	a	3	76.90bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.50G
do. XI-XVII	a	3½	88.50bG
do. Lit. D	a	4	95.60B
do. Lit. A	a	3	78.75G
do. Lit. E	a	4	95 60B
do. Lit. B	a	3	78 75G
do. Lit. C.	a	3½	87.40G
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	78.60G
do. neue	a	4	96 00G
Schles. altld	a	3½	88.10G
do.ldsch.L.A	a	4	—.—
do. do. do.	a	3½	88 60G
do. do. do.	a	3	78 20b
Schl.Hlst.LC	a	4	95 00B
do. do. do.	a	3½	86.50G
Westf. Land	a	4	95 50bG
do. do.	a	3½	85.60G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	95 50bG
Westpr. rit. I	a	3½	86.80G
do. IB	a	3½	87.60G
do. II	a	3½	86 90G
do. I	a	3	76 75G
do. II	a	3	76 75G
do. neuld.	a	4	95.00B
do. do.	a	3½	85 00G
do. do.	a	3	76.20B
HessLdH I-XI	a	3½	86.10G
do. XXIII	a	4	98.70G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.60b
Bad.Pr.A.67	b	4	172.00b
Brschw20TL		frc.	195 90G
CölnMd.Pr.A	d	3½	137.90b
Hamb. 50T.L	S	3	178.25b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35 90b
Oldenb 40TL	2	3	128.70B
D.Ostaf Schv	a	3½	90.10G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	100 20B
do. 1000 P.	a	5	100.50b

Arg. 4000M.	c	4½	93.70bG
do. 400 M.	e	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	102 10G
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	99 80G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.90b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.40B
Chin.Anl.v95	d	6	
do. v. 1896	d	5	100,25b
do. Tients.-P	d	5	96 50.
do. v. 98	c	4½	92 75b
GrchA81/84	a	1,6	60 00
do. ks.Geldr.	d	1,3	47.70G
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	59 70bG
JapA.10.1.7	—	4½	91.20bG
do.	—	4	83 90b
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	96.90bG
do. 4080M.	q_1	5	98 10bG
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	90.50b
do. Kronenr.	c	4	85 20bG
do. einh.kv.R	v	4	84.25G
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	87.60bG
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frs.	—.—
Portug. Anl.	a	3	65.25G
Rumän. 03	f	5	99.50B
do. 89	a	4	89 60bG
do. 90	a	4	93.00bB
do. 91	a	4	88.40bG
do. 94	a	4	88.00bG
do. kleine96	e	4	87.80B
do. 1905	d	4	88 20bG
Russ.k.A. 80	e	4	88.90G
do.GoldA. 89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	89.90bG
do. do. 02	a	4	90 10B
do. do. 05	a	4½	99.90b
do. Staatsrt.	q_2	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	87 60G
do.Prm.A.64	a	5	457.00bG
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.90G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	80 90bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	77.00bG
do. unifiz.03	c	4	87.00b
do. do. 05	c	4	75.50b
Jo.Zoll-0.11	a	4	76.00bG
do. 400Fr.L.	—	frs.	164.40b
Ung. Goldrt.	a	4	85 50B
do.Kronenr.	f	4	82.60bG
do. St.-Rt.10	e	4	82.80bG
do. do. 97	a	3½	73.60b
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	95 00B
do. Pes.	a	6	102.00b
do. 1908	d	5	98 25B
do. 1909	a	5	99 10B
Lissab. St.A.	a	4	77.40bG
MoskauSt.A.	v	4	
Sofia Gold	e	5	96.25b
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	88.00b
Finnl.Hyp.11	d	4½	91 30b
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	87.00bG
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	90 30bG
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	72.30G
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do.Sp.K. I.II	a	4	85 00G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	86.50bG
do. Genuss	—	frc.	88 50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	126 10G
Bröltal.Eisb.	1	5	94 00
Frkf.Güterb.	1	3	54 10b

NdH.-Blnk.	1	3	94.10bG
Kgsb.-Cranz	4	7½	136.00bG
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	180 75b
Mckl.Fr Wilh	4	6	121.50G
Niederlaus.	4	3½	30.50G
Nordh.Wern.	4	3½	66.10bG
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest.Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oedb.	1	1½	54 50bG
Südöst.(Lb.)	1	0	26.70bG
Anatol. voll	1	5	115.00bG
do. 60%	1	5	115.75bG
Baltim. Ohio	1	6	99.90b
Canada Pac.	1	10	245 90b
Ital. Mittelm.	1	2,8	65 75bG
Lux.Pr.Henri	1	8	175 60b
Schantung	1	6	135.00bG
West-Sizil.	1	3½	70.00bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	151.75B
Braunschw.	1	7	136.00G
Bresl. el.Str.	1	6	110.20B
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.75G
Elekt.Hochb.	1	5½	128 25bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	168.00bG
do.Cass. do.	O	5	109.25G
Hambrg. do.	1	10	175 50b
Hannov. Str.	1	0	64 50b
do. V.-A.	1	3½	79 80bG
Magdeb Str.	1	9½	182 50B
Posener do.	1	9	165.00bG
Stettiner do.	1	6½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	127 50b
Hmb.Am.Pck	1	10	148 75b
Hansa Dmpf.	1	20	317.00b
Nordd.Lloyd	1	7	120.90b
Schl.Dpf.Co.	1	7	82.50
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bo.Silb.	a	4	84.3 G
do. Kr.-Pr.	a	3	71 50
Oest.U.St.85	c	3	72.10G
do. Gold	e	4	90 00G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	54.30G
do.Obl. Gold	a	5	97.40bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	86 75G
MoscSml.ab	e	4	86.60b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	73.50b
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew.	b	4	89 25bB
Mosco-Kas.	a	4	87 10B
do.KiewWor.	d	4	86.60bB
do. Rjasan	b	4	—.—
do.WindRyb.	d	4	86.50G
Podol.Eisnb.	e	4½	94.90
Rybinsk gar.	f	4	—.
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	86.79b
Wach W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.40B
Wladiks. 98	d	4	87.00B
An.Eis.2040	d	4½	93.80G
do. kleine	d	4½	94 00G
do.Erg.-Netz	d	4½	93 60bG
do. kleine	d	4½	93.70bG
Macedon. B.	a	3	62 90bG
North.PacBd	q_1	4	96.25B
do. do.	q_3	3	67.10bG
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	100 60bG
do. do.	a	4	74 25G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	93.50bG
XIII XIV u.19	v	4	95 10G
Brl KOb.Iu18	v	4	97.10bG
Bayr Hyp.u.W	v	3½	88.00G

Br.Hann.XXI	v	3½	95.00G
do. XVI XXII	v	4	94.70G
do. XXV	d	4	96.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.00bG
do. do. kv.	d	4	95.00G
do VII X XI XII	v	4	95.00bG
do. XXII XXIII	v	4	96.30bG
do. XIII u. 13	v	3½	89.10G
do.Km.Ob.III	a	4	97.75G
Frkf.H Pf.XIV	d	4	96.00G
Goth. Grdkrll	a	3½	115.25b
do. III IV	a	3½	100.20G
do. IX u. IXa	d	4	95.00G
do. X u. XII	v	4	95.00bG
do. XIV u. 16	d	4	95 50bG
do. XIX	e	4	95 75bG
do. XI u. 13	d	3½	86.10G
Hamb.Hp.-B.	a	4	95 00bG
do. unk. 16	b	4	96.00G
do. 611-650	d	4	97.00bG
He. S. 1-190	v	3½	86.50
dan B.III-VIII	a	4	95.50bG
do. IX X	d	4	95.50bG
do. XI XIII	d	4	95.75G
do. XIV u. 18	d	4	96.25G
do. XV u. 19	a	4	96.75G
do. XVI	a	4	97.00G
do.Kom.-Obl	a	4	97.75G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.5.G
do. do.	a	3½	85 50G
MnHpB VI VII	v	4	95.10G
do. XII uk.17	a	4	95 50G
do. konv.	v	3½	85 9.bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	135.70b
Nrdd.Gr XVII	d	4	96 25G
do. XIX u. 22	a	4	97.00G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.25G
XIII XIV XVII	v	4	95.10
do. XIX	d	4	95 10
do. XXII	d	4	95 10bG
do. XXVIII	d	4	96 40G
do.XXIXu.22	d	4	97 00G
do.XXIIIu.15	a	3½	89.80bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	95 20
do.99 01 03	a	4	95.00bG
do.v.06uk16	a	4	95.10G
do.v.07uk17	a	4	95 10bG
do. v. 86, 89	v	3½	85.20G
do. v. 94, 96	v	3½	85 20G
do.v.04uk13	a	3½	85.40G
do.K.-O.v.01	a	4	96 00G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	93 00G
do. do.	v	2,8	85.10G
ab80 rz.125	a	4½	120 50G
do. do.	v	4	93.10bG
do. uk. 1913	a	4	95.00G
do. uk. 1914	v	4	95.10G
do. uk. 1917	v	4	95 10bG
do. uk. 1919	v	4	95.00B
do.Komm.Ob	a	4	97 25bG
do. do. 1909	a	4	97 30bG
do. do. 1921	c	4	97 60G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
do. do.	v	3½	92.75G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.25bG
do. XXV (14)	d	4	95 25bG
do XXVII(15)	d	4	95 25G
XXVIII(17)	d	4	96.10G
do.XXIX (19)	a	4	96.10bG
do.XXX XXXI	v	4	96 00bG
XXXII XXXIII	v	4	96.00bG
do. XXIII	d	3½	97 00bG
do.XXVI (14)	a	3½	89.75G
do.XVII XVIII	v	3½	86.00bG
do. XXIV	a	3½	86.00bG
do.KIt.Ob.08	a	4	94.75G
do. do. 04	a	3½	93.60G
do.KO VI(17)	a	4	97.25bG
do. IX uk. 20	a	4	97.30bG
do. X uk. 21	d	4	97 75G
do. I	a	3½	86 00G
do. III uk. 12	d	3½	86 00G
do. V uk. 17	a	3½	89 00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86 20G
RhWstf.I-IXa	v	4	95.00bG
do. XI u. 18	d	4	96.50G
do. XII u. 20	a	4	[illegible]
do. XIII u. 22	d	4	[illegible]

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	90.00G
Allg.Elekt.G.	d	4	93 25b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.90b
Bismarckh.2	a	*4	93 00B
Bochum.Bgw	a	*4	94.00G
Dess.GasG 5	a	4½	102 30
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.30B
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	—.—
Donnersmkh	d	*3½	94.50G
Drtm Un.100	d	*4½	97.75G
do. 100	a	*4	95.50bG
do. u. 14 3	a	*4½	98.75B
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	98.50B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	98.00b
GörlMasch 3	a	4½	98 50B
HarimMsch3	a	*4½	101 20
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.10G
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.10G
Krupp-Oblig	a	*4	98 00G
Laurahütte	a	*4	93.75B
do.	c	*3½	86.70G
Leonh. Brnk.	a	4½	98.75B
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	101.50bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	96.50bG
ObschlEisb3	a	*4	—.—
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.10G
Patzenh.Br3	v	*4	97.00G
Schalk.Gr99	a	*4	94 25G
Schulth.Br.5	a	*4	100.70G
Siem. El.B. 3	d	4½	99.00G
Siem.Halsk3	d	4	92 75G
SiemSchck3	a	4½	99 00B
ThielWackl2	a	*4½	10 .25G
SteauaRm.5	e	5	104.10bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	113. 0B
Berg.Märk.B	1	7½	147.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	164.60b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	119 25bG
BraunschwB	1	6	113 00B
do.Hann.Hyp	1	8½	166 50bG
Bresl.Disk.B	1	6	98 25G
Com.uDisc.B	1	6	109 80b
Danz. Priv.B.	1	7½	126 25bG
Darmst. Mk.	1	6½	116.25b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	123.10b
Dt. Ansiedlb.	1	8	136.00bG
Deutsche Bk.	1	12½	249.00bG
Dt. Effekt.Bk	1	6	112.75G
do.Hypoth B.	1	8	146.50bG
do.Nation.B.	1	6½	112.50bG
do. Uebers.	1	9	157.60bG
Disc. Comm.	1	10	184.50b
DresdnerBk.	1	8½	152 30b
Gotha Grdkr.	1	9	162 00
do. Privatbk.	1	6	115 50G
Hamb Hyp.B.	1	9	175 50G
Hannov Bank	1	7½	133 50bG
Hildesh.Bnk.	1	9	162 25G
Königsb.VrB	1	7	125 00b
Landbank	1	3	80 00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	153 00bG
MärkischeB.	1	5	96 00G
Magdeb.B V.	1	6½	113 50
Mecklb.B.40	1	8	123 40B
Meining. Bk.	1	7	135 90G
Mitteld.Crdb	1	6½	115. 0bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	117.10b
Nordd KredA	1	7	117 00
do.GrundkrB	1	6	112.10G
Osnabrück.B	1	7½	124.50B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	118.00b
Preuss.BdKr	1	8	150.10b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	181.25b
do.Hyp.A.-B.	1	6	111 00bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	148 75b
Reichsb.Ant.	1	6,94	134. 0bG
Rh.Wstf Disc	1	7	118.80bG
Russ.B.f.aH.	1	10	156.90b
Sächs. Bank	1	8	154.25bG
Schaaffh.Bkv	1	5	116 20bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	235.00G
Brl.Kindl StP	O	16	255.50G
Brl.Unionsb.	O	0	70 50bG
Bock, kv.u.n.	O	6	106.00bG
Böhm. Brauh	O	5	128.50bG
Friedrichsh.	O	2	78.50bG
Germania	O	0	49.75B
Hilsebein.	O	0	39.50G
Königstadt	O	4	83.50bG
LandreWssb	O	2½	87.50G
MünchBrauh	O	7	116.50bG
Patzenhofer	O	14	236.50bG
Pfefferberg	O	10	182 00G
SchönebSch	O	11	212.50bB
Schultheiss	9	15	—.—
SpandauerB	O	5	114.50G
Victoria	O	6	103.50G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	105 25bG
BriegerSt.Br	9	5½	96 00B
Dortmunder	O	20	355.25G
do.Unionsbr	O	25	405.25G
do.Victoriab	O	6	114.50B
DssldHöfelb	O	10	157.25G
Germn. Drtm	O	9	141.00G
Glückauf	O	8	124 50
Herkul Cass.	O	9	153.20G
Holsten	O	14	194.75B
Hugger Pos.	O	8½	140.00B
Kiel.Schloss	O	5	100 60G
KönigB.Beck	O	9½	162.00G
LeipzRiebek	O	10	185.00bG
Lindbr.Unna	O	5	68 30bG
Lindener	O	13	192.00
LöwenbrDtm	O	10	181 00G
Oberschles.	1	5½	90.00G
Oppelner	O	1	48 25G
Paulshöhe	O	4½	87.75B
Schlegel	O	10	158 50G
SchwabenBr	O	10	150.00B
Sinner	1	14	237.00bG
vTuchersch	7	14	259 25G
Wickl. Köpp.	N	7	115 75b
Accum.Fab	1	25	426.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	456 00bG
do.f Bauausf	1	5	85.50G
do.f Mnt.Ind.	4	0	—.—
AdlerCem.kv	1	6	113 00b
Adlerhütte	1	13	192 00bG
Adlerwerke	N	30	579.50bG
AlfeldGron.P	1	0	—.—
AllgBerlOmn	1	8	170 00bG
Anglo Cont.G	1	8	127.50b
Allg Elekt.Gs	7	14	245 40b
Anhalt. Kohl.	1	8	159 00bG
do. V.-A.	1	6	113 00bG
Annen. Guss	7	6	126 25bG
Aplerb. Bgb.	1	10	172 50bG
Archimedes	7	7	127 50G
Arenbrg.Bgb	1	22	414.75bG
ArnsdorfPap	O	6	89 00B
Aumetz-Frd.	7	12	176.25B
Baer&St. M	1	30	470 00bG
Bartz&Co Sp	1	10	162 50G
Baug BNeust	—	frc.	42.00G
do.KaisWStr	O	1½	39.25bG
BendixHolzb	5	3½	61.50G
Berg.Mark.I.	1	0	61 50G
Bergm. Elkt.	1	5	135 00bG
Brl.AnhMsch	1	9	162.00bG
do.Elekt.-W.	7	12	171 60bG
do. do.	7	4½	101 20b
do.Eispalast	1	0	5 00bG
do.Gub.Hutf.	1	16	230.60bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	98 90bB
do.Maschin.	7	14	240 10bG
do.SpedV.kv	1	10	165 00G
do. do. V.A.	1	9	146.00G
Berthold Sch	1	15	258 00bG
Berzelius Bw	1	10	150 25bG
Bismarckhtt	7	0	167.75bG
Bochum.Bgw	1	8	141 80bG
do. Gussst.	7	14	220 30bG
BdgSupenhA	—	frc	65.00bG
Böhler&Co.	[illegible]	[illegible]	248 50b
Böspord.Ww	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Braschw Khl	1	11	—.—

Brschw. Jute	7	12	223.50bG
BredowZckf.	7	6	81.75bB
Breitenb. Zm	1	0	81.50G
Brem. Wollk.	1	16	276 75G
Bresl.Spritf.	O	21	398 50b
Buderus Eis.	1	7	124.00bG
BuschWgVA.	O	19	288.00bG
Butzke Met.	1	7	109.50bG
CartLoschw	7	25	410.00G
do. do.	7	15	229.50B
CasselFedst	1	12	127 75b
Charl.Wass.	O	12	204.50bG
Chem.Fab. Buckau	1	12	172 50G
Griesh.El.	1	14	254.75b
MilchPos.	N	15	257.00G
Oranienb.	1	8	130.50bG
Cöln-Müsen	7	0	50.00B
Cöln-NEss B	1	38	543 00b
ConcordBgb	1	23	345.00bG
do. Spinner.	1	7½	125 20B
Cont. Wassw	1	8	145 00G
Delmnh.Lin	1	28	335.00b
Dessau. Gas	1	11	178 00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	129 00B
do.Lux.Bw.V.	7	11	165 50bG
do. Nied.Tel.	1	6½	119.00bG
do. Oest.Bgw	1	11	255.75bG
do.Uebs.El G	1	10	169.00
do.Asph.Ges	1	7	122 00b
do. Gasglühl	7	25	463 00bB
do. Kabelwk.	1	8	131.00bG
do. Schachtb	1	35	391 50bG
do.Spiegelgl	1	25	358 00bG
do. Waffenfb	1	25	575.00b
do.Wasserw.	1	5	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	8	130.00bG
Dinnendahl	7	0	14.60G
Donnersmkh	1	23	334.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	151.00bG
Düsseld Wgg	7	13	211 25G
do.Eis.u Drht	7	8½	138.50G
do. Maschin.	1	6	95 00G
Dynam Trust	5	10	183 30b
Eckert M.F.	O	9	143 00bG
Egest.Saline	1	13	174 75b
EintrachtBrk	1	27	505 00G
Eisenw.Kraft	1	12	201 50bG
Elberf. Farb.	1	28	570.00b
do.Papierfb.	7	0	45 50bG
Elekt. Dresd.	4	6	114 25bG
Engl. Wollw.	1	0	52.00bG
C.Ernst&Co.	1	0	16 25bG
Eschw.Brgw.	7	8	215 10B
Essen.SinkB	1	10	167 00b
Faç Eis.Mst	7	8½	140 00b
Fein-Jute Sp	1	10	165 00B
Finsb. Schiff	7	4	134 75bG
Fraust. Zuck	9	18	226 00bG
Freund M.kv.	7	4	230.0 G
Frist.&Rssm	1	5	88.25bG
Geisw. Eis.	7	15	215 00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	191.75bG
do. Gusstahl	8	5	101.90b
Gg. Marienh.	7	5	98 00bG
do. Vorz.-A.	7	7	115.00G
Germania PZ	7	0	72 00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	172 50b
Gladb. Spinn	1	0	73.25G
GlasSchalke	1	22	267 00bG
Görl. Eisenb.	7	6	241 00bG
do. Maschin.	7	8	128 00bG
Greppin.Wk.	1	11	201.50bG
A.GutmannM	1	8	127.00bB
Haberm.&G	1	7½	105.90G
Hagen.Guss.	7	0	—.—
Hallesche M.	1	32	397 50G
Hdlsg.f Grdb	1	4½	151 00G
Hst. Belleall.	1	6	103 00G
Hannov. Bau	1	0	44.00bG
do. Masch.	7	14	292 00bG
Harb.WienG.	7	6	159 00
Harkort Brck	1	7½	109.00B
do.Bw.St.-Pr	7	12½	175 50bG
Harpen.Bgb.	7	9	198 40b
Hartm.Msch.	7	5	147 75b
HasperEisen	7	12	174 75bG
HeinLehm.a.	1	10	159 00bG
HemmoorCm	1	7	124 50b
Herbrand W.	O	9	147 00bG
[illegible]	1	7	[illegible]

Höchst. Fbw.	1	30	646.50bB
Hohenlohe W	4	11	175.25bG
HöschE.u.St.	1	22	329.50bG
HumboldMa.	7	8½	118.50bG
Ilse Bergb.	1	24	436 00bG
JeserichVA.	1	6	102.00bG
do. abg.	1	12	157.25bG
Jessenitz K.	1	8	8.30bG
Kahla Porz.	1	22½	344 00bG
Kali Aschrsl.	1	10	149 50bG
KaplerMsch.	1	0	70 50G
Kattowitz.Bg	4	14	251.50bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	262 50bG
do. do.Pr.-A.	1	23	344.00G
Kön.Marienh	1	0	90.75bG
Königsborn	1	18	263.00bG
KönigszeltP.	7	11	180 00B
Gbr. Körting	1	8	127.80bG
Kruschw. Z.	7	22	291.50bG
Kyffhäuserh	1	13	135.00b
Lahmeyer E	4	5	130.25bG
Lauchhamm.	7	10	205.30bG
Laurahütte	7	6	178 00bG
Leonh. Brnk.	7	9	151.75
Leykam Jos.	1	7	—.—
Linke Hoffm.	1	17	297 75b
L.Löwe & Co.	1	18	331 50bG
Lothr.E.dp.a	7	0	9.25bG
do.do. St.Pr.	7	0	42.00G
Luck.&Steff.	1	7	101 75b
Lüneb. Wchs	7	9	134.75G
Luth. Brschw	7	0	78.50bG
Mannesmr.	7	13½	216.50
MarkWstf Bg	7	8	120.50bG
Magdeb.Gas	1	6	100.00bB
do. Bergw.	1	37	510.00G
Marie ks.Bg.	7	3	77.00bG
MarienhKotz	4	8	110 50b
M.-F. Kappel	7	28	358 50bG
MchWbLind.	1	30	372 00b
Mix&Genest	1	0	68 75bG
MhleRüning.	7	3	335 90b
Mühlh.Brgw.	1	11	174 00bG
NeptunSch.	1	4	83.00b
NeueBd.A.-G	1	0	83.60b
Niederl. Khl.	4	12	225.25bG
Nitritfabrik	4	16	132.25bG
Nordd. Eisw.	1	0	43.00b
do. Gummi	1	3	80.75b
do. Jute L. B.	1	6	142.00G
do. Wollkäm.	1	10	157 00bG
OberschlEisb	1	6	105.75b
do.Eisenind.	1	3	89.60bG
do. Kokswrk.	1	15	214 50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	152 60bG
Oppeln. Zm.	1	10	154.90b
Orenst.&Kop	1	14	208.75bG
Osnab. kupf.	7	0	67.00B
Otavi -Minen	4	6	117 00bG
Ottens.Eisen	1	6	95 90b
Panz. Geld.	7	6	98.00b
Pauksch M.	N	0	8 00G
Petersb.El.B	1	8	135.00bB
do. V.-A.	1	11	176 50bG
Petrolw. V.A.	1	0	9 75G
Phönix Lit.L.	7	18	267.75bG
Ravensb Sp	1	0	103 00bG
Reichelt Met	1	15	2155.0G
Rhein. Brnk.	4	9	176.00bG
do. Metw.VA.	O	0	106.75bG
do.Nass. Bw.	1	24	293.25b
do.Stahlwrk.	7	10	171.60bG
do.Wstf. Ind.	1	4	118.10bG
do. do. Klkw.	7	12	169 80b
RiebeckMtw.	4	12	191 50b
J. D. Riedel	1	12	425 00bG
Rombch Hütt	7	10	166.00B
Rosenth.Prz.	1	20	285 00bG
Rositz. Brnk.	7	3	96 00bG
do. Zucker	O	0	112 50bG
Rothe Erde	7	0	17.75b
Rütgers Wk.	1	12½	191.50bG
SachsBöh Z	1	12	—.—
Sangerh. M.	O	10	206 50B
Sarotti	7	10	147.50bG
Schering	1	12	235 70b
Schl.el.uGas	1	10	202.00G
Schl.Prtl.Zm	1	9	[illegible]
H.Schneider	1	7	[illegible]
Schomburg	O	10	250 00B

Schoening	5	8	131 50bG
Schuckert El	8	8	150.00bG
Siemens Gl.I	1	14	241 25b
Siem.& Hlsk.	8	12	224.75bG
SiemensEl.B	O	6½	118.00bG
Simonius Cll	1	6	109.00G
Spnn Renner	1	7	102.40b
SouthWst Afr	1	7½	128 25b
SpritbankAG	O	23	443 50bG
Stadtberg. H	7	4	117.00bB
Stahl&Nölke	7	4	171.75b
Stassf. Ch.F.	7	9	143 50bG
Stett. Vulkan	1	6	165 00bG
Stöhr&Co Kg	1	12	178.00bG
StollwrckVA.	1	6	118.90G
Stolb.Zink-A	1	10	147.60bG
StralsSpielk	7	8	133.50G
Tecklenbrg	1	8	128.50G
Tel. Berliner	7	8	178.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	82 50b
Terra A.-G.	6	0	96.00G
Tr. Grossch.	1	0	84.25G
do.N.Schönh	1	0	79.00B
do.N BotGart	—	frc.	89 50B
do BrlNrdost	1	0	194.75G
do.do. Südw.	—	frc.	975bB
Teuton. Misb	1	7½	131.75G
ThaleEis StP	1	20	252.50bG
Fr. Thomee	7	3	81.25G
Trachenb. Z.	7	12	133.75b
UnionBaug.	1	0	75 75G
U.d.Lind. Bv.	1	10	156 00bG
Warzin. Pap	1	12	164 25bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	130 25G
do.CölnRw.P	1	18	342.00bG
do.Mörtel-W	1	0	76.00bG
do. Metw.Hll.	O	11	156.10bG
do. Nickelw.	4	18	286.00bG
do.Zypen&W	7	12	183 00bG
VictoriaFahr	O	7	99 00bG
VogelTel.Dr.	O	13	131.50bG
Vogtl.Masch	7	30	472.00bG
Vorwohl.P.C.	1	18	247.00bB
WandererF	O	27	428.00bG
WerschWsf	4	11	172.00bG
Westeregln.	1	13	198 00b
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	5	120 00b
Westf.Dr.Ind	7	9½	169.75bG
do. Kupfer	7	8	106 25bG
do. Stahlw.	7	0	52.50bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	565 00G
Wicking P.C.	1	4	98.10bG
Wiel &Hrdtm	8	8	105 50G
WilkeGasom	4	6	99.25G
Witt. Gussst.	7	12	202 00G
do. Stahlrhr.	7	0	135 00B
Wrede Mälz.	9	4½	69.00B
ZechauKrb.	1	3	87 50b
ZeitzerMsch	7	20	318.00bG
Zellst Waldh	1	15	248.00bG

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	168.75B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.60b
Kopenhg.	8 T.	5½	112.00b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.465b
do.	8 T.	5	20.445b
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.75b
Neuyork	vista	—	4.20bB
Paris	8 T.	4	81.10B
Wien	8 T.	6	84.925B
Schweiz	8 T.	5	80.75G
Stockhlm	10 T.	5½	112.05G
Ital Plätze	10 T.	6	79.10G
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.415b
20-Franks-Stücke	16.235b
N.Russ.Gold p100R.	215.50b
Amerikan. Noten	4.205b
Engl. Banknoten 1L.	20.46b
Franz.Bankn. 100fr.	81 05b
Oest. Noten 100 Kr.	84.95bG
Russ. Noten 100 R.	215 55b
do. Zoll-Kup. kl.	322.00bG

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Erfinder

erhalten in allen Angelegenheiten kostenlose Auskunft. 1000 Erf.-Probleme mit Erläuterungen über Patentwesen 30 Pfg. Garantie für strengste Geheimhaltung.

Patent-Ingenieur-Bureau
Hartthaler & Schmidt, Breslau II.

Ia Schweizerkäse, Tilsiterkäse, Holländerkäse, Münchener Bierkäse, Harzerkäse, Goldleisten,

noch verschiedene andere Sorten, en-gros und en-detail, zu den billigsten Tagespreisen

Wanda Wakarecy,
Käsehandlung, Coppernikusstraße 31.
Dienstag und Freitag auf dem Markt neben der Weichselbutterei.

Leinöl-Firnis,

pro Kilo 75 Pfg., bei mehreren Kilo 70 Pfg., sowie

sämtliche Farben

empfiehlt billigst
Paul Weber, Drogerie,
Culmerstr. 20.

Seiden-Stoffe.

Grösst. Sammet- u. Seidenlager Deutschlands.
Julius Zschucke,
königl. sächs. Hoflieferant.
Muster zu Diensten. Billige Preise.
Dresden T., an der Kreuzkirche 2, parterre u. I. Etage.

Eine Hausapotheke für 75 Pfg

Carmol nimmt man 10 Tropfen bei Magen- und Darmverstimmung Husten, Ohnmacht; ferner äusserlich bei Rheuma, Gicht, Kreuz-Brust-Leib-Hals- und Kopfschmerzen

Carmol tut wohl

Flasche Mrk. 0,75 1,25 und 3,50

überall erhältlich in Apotheken und Drogerien

Landwirtschaftl. Buchführung,

einfache wie doppelte Jahresabschlüsse, Steuerangelegenheiten,

Revisionen.

R. Shacde, Graudenz, Getreidemarkt 20.
Kontor für landwirtschaftliche und gewerbliche Buchführung.

Spannung zwischen Bulgarien u. Serbien!

Interessant ist auch die neue Kaffeebereitung mit

Ebner's Korn.

Ebner's Korn und Kaffee halb und halb, wie richtiger Kaffee zubereitet, ergibt ein

Familien-Getränk,

lieblich und bekömmlich wie nie zuvor.
Achten Sie auf die rote WE-Packung.
Originalpakete à 25 Pf. bei:
Karl Ludwig, Schulstraße 1,
Oskar Schlee Nachf., Inh.: Willi Simon,
Karl Hermann.

Der Geschmack macht's!

Tapeten,

hochmoderne Dessins mit Friesborten,

Linoleum, Linkrusta, Bespannstoff, Dekorationsleisten, Lacke, Farben

zu billigsten Preisen.

Otto Czolbe,

Mellienstr. 80, — Telephon 823.

Chronische

Haut- und Harnleiden ohne Einspritz., ohne Quecksilber, bewährte 45 jähr. Praxis. Direktor Harder, Berlin, Eichendorffstr. 1. Auskunft unauffällig.

Elegante und einfache Kleider

werden angefertigt bei
Zabinski, Brückenstr. 40.

Frische Blumen und Kränze

in nur schöner Ausführung empfiehlt
Berliner Blumenhalle,
Baderstraße 23.

Gartenhaus,

ruhig und schön gelegen, bestehend aus 5 Zimmern und allem Zubehör per 1. April, evtl. früher, zu vermieten. Gas, Wasserleitung vorhanden.
A. Gründer, Graudenzerstr. 1/7.

Täglich frisches Landbrot,

Roggen-, Fein- und Schrotbrot, à 4 Pfd., Preis je 50 Pfennig.
Selma Steinke, Zentral-Molkerei,
Brückenstr. 32.

Bruteier,

gelber Italiener, v. Spezialzuchtstamm, à Dutzend (15 Stück) 3,00 Mk., verkauft
E. Lüttmann, Leibitsch.

Rote Rhode Islands.

15 Stück vollbefruchtete
Bruteier 4 Mark.
G. Krüger, Amthal Kreis Thorn.

Billig! **Reste** Billig!
Bachestr. 12.

Besohlungen, Reparaturen,

sowie

Neuanfertigung von Schuhwaren

jeglicher Art bei billigster, schnellster und saubersten Ausführung.
Besohlanstalt, Schillerstraße 19.

Grabdenkmäler, Grabtafeln, Grabeinfaßungen, Grabgitter

empfiehlt

A. Irmer, Thorn,

Steinindustrie,

— Culmer Chaussee 1. —

Engländerin

erteilt englischen und französischen Unterricht.

Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

Ein kaufmännisch gebildeter Herr sucht

Nebenbeschäftigung

als Kassierer und Buchführung. Ang. u. Nr. **679 R.** an d. Gesch. d. „Presse".

Jg. Mädchen findet frdl. Pension

Heiligegeiststraße 1, 2, r.

Violin-Unterricht

wird erteilt. Zu erfragen

Mellienstr. 57, pt., r.

Geld u. Hypotheken

Bar Geld an jedermann auch gegen Ratenrückzahl., reell, diskret und schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 48,** Friedrichstr. 113 a. Auskunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankschreiben.

Geld-Darlehn ohne Bürgen. Ratenrückzahlung, diskret, reell und schnell v. Selbstg.. **Schlevogt, Berlin 94,** Roßstr. 8. Rückp.

Geld sofort bar an jedermann bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

Geld verborgt Privatier an reelle, sichere Leute ohne Bürgen zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung. **A. Müller, Berlin SW. 61,** Tetlowerstraße 16.

Geld

erhalten sichere Leute unter **63, hauptpostlagernd Thorn.**

---

600 bis 1000 Mk.

gegen Sicherstellung und 1/4 jährl. Ratenrückzahlung gesucht. Angebote unter **X. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

8000 Mk.

zur 2. Stelle hinter 6000 Mk. auf ein Landgrundstück von 100 Morgen gesucht.

Angebote unter **U. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

8- bis 12000 Mark

zur Ablösung einer Mittelhypothek gegen 6 Prozent Zinsvergütung auf ein Wohnhaus in der Bromberger Vorstadt bald oder später gesucht.

Angebote unter **„Ablösung 12"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

20—25000 Mark

zur 2. Stelle hinter Stadtgelder gegen 6% Zinsvergütung auf ein neuerbautes Wohnhaus in bester Lage der Bromb. Vorstadt sofort oder später gesucht. Angebote unter **„Hypothek 25"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

In einer kleineren Stadt Westpreußens ist ein gut eingeführtes, am Markt gelegenes

Kolonial- und Eisenwaren-Geschäft,

verbunden mit

Restaurationsbetrieb,

von sofort oder später zu verpachten. Umsatz ca. 60000 Mark. Anzahlung 6—10000 Mark. Zu erfragen bei

Otterski, Brauerei-Niederlage Englisch Brunnen, **Graudenz.**

Schönes, massives Wohnhaus

mit 2 fünfzimmerigen Wohnungen und umliegenden Garten versetzungshalber zu verkaufen. Anzahlung 4000 Mk.

Thorn-Mocker, Wiesenstr. 3.

Versch. gebr. fast neue Möbel:

Nußbaum-Büfett, eleg. Salon-Einrichtung, echt Nußbaum, versch. Kleider- und Wäscheschränke, Küchenschrank, versch. Teppiche, Spiegel, Stühle, Sofa mit Umbau, Waschtische mit Marmorplatten, Nachttische, Spiegelschränkchen, Ausziehtische, 8 eckige Tische, Schreibtische, mahagoni Zylinderbureaus, Bettgestelle mit Einlage-Matratzen u. a. m. zu verkaufen

Bachestraße 16.

Fast neue Inf.-Uniform m. Mantel und Feldwebel-Koppel,

mittelstarke Figur, 10 Wochen getragen, billig zu verkaufen

Lindenstraße 13, 1.

Auto,

10—25, Adler Sport, Phaeton, nur 9000 Kilometer gel., Anschaffungspreis 11500 Mark, mit allem Zubehör weg. schw. Erkrank. d. Bes. sof. für 7500 Mk. zu verk. F. Großgrundbes. bes. geeig. Ang. unter **G. P.** an die Gesch. der „Presse" erb.

Kostüme! Paletots! Kleider!

Grosse Auswahl — Billigste Preise bei

Gustav Elias Nachfolger, Inhaber: **J. Lachmann,**

während des Umbaues Breitestrasse 35: **Altstädtischer Markt 12.**

Teppiche Gardinen

Unsere Spezial-Abteilung für Teppiche und Gardinen ist nachweislich die grösste in Thorn.

von allem das Neueste empfehlen billigst

Gebrüder Tews,

Spezialhaus für Wohnungseinrichtungen,

Brückenstrasse 30/32.

Fertige Herren-Bekleidung

Das Neueste in Stoffen und Fassons. Anerkannt hervorragende Passformen und vorzügliche Verarbeitung.

Sakkoanzüge

in englisch gemusterten Cheviots und Kammgarnen

Mk. 48.— Mk. 36.— Mk. **27.—**

Ulster ein- und zweireihig, mit und ohne Gurt,

Mk. 42.— Mk. 33.— Mk. **25.—**

Paletots in schwarz und marengo

Mk. 45.— Mk. 36.— Mk. **27.—**

S. Schendel & Sandelowsky

Breitestrasse, Ecke Baderstrasse.

Fernruf 943.

Seiden-, Spitzen-, Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt

für Damen- und Herren-Garderobe, Portièren, Felle, Teppiche etc.

Wertvolle Gegenstände werden auf Wunsch allein und mit besonderer Sorgfalt behandelt.

Spezialität: Färben rein wollener Damengarderobe nach Probe.

Herren-Garderobe wird in eigener Schneiderwerkstatt sachgemäss gebügelt, auf Wunsch ausgebessert.

Portièren-Reinigung.

Preisgekrönt. **J. H. Wagner,** 18 eigene Läden.

Elisabethstrasse 10.

Wohnungsangebote

2 gut möbl. Zimmer

von gleich zu vermieten

Bromb. Vorst., Mellienstr. 120, pt.

Schillerstr. 19, 1. Et.,

möbl. Vorderzimmer von sof. zu verm.

Möblierte Zimmer

sof. zu vermieten. **Strobandstr. 20.**

Möbl. Wohn. v. 1. 5. z. vm. Junkerstr. 6.

M. Vrdrz., f. E., z. vm. Culmerstr. 1, 2.

Gt. m. Pt.-Vrdrz. z. vm. Gerechtestr. 33, pt.

Möbl. Vorderzimmer,

eventl. Klavierbenutzung, zu vermieten. Bromberger Vorstadt.

Rosenowstraße 1, 2.

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten. Preis 15 Mark. Zu erfragen Schuhmacherstraße 26, 3.

Ostdeutsche Güterbank, Thorn, Seglerstraße 22, 1.

Fernruf 965.

Wir empfehlen folgende Güter und Grundstücke:

Nr.					
	1. Kreis Schwetz:				
2539.	Landwirtschaft,	153	Mrg., erforderl. Anz.	20 000	M.
2540.	Molkerei u. Windmühle mit	56	„ „ „	12 000	„
2543.	Gasthof mit Landwirtschaft	23	„ „ „	12 000	„
2547.	„ „ „	70	„ „ „	10 000	„
	2. Kreis Culm:				
2541.	Landwirtschaft,	206	Mrg., erforderl. Anz.	25 000	M.
2548.	Rittergut,	2135	„ „ „	300 000	„
2554.	Windmühlengrundstück,	37	„ „ „	10 000	„
2508.	Landwirtschaft,	80	„ „ „	10 000	„
	3. Kreis Rosenberg Westpr.:				
2542.	Rittergut,	1344	Mrg., erforderl. Anz.	100 000	M.
2500.	Landwirtschaft,	240	„ „ „	40 000	„
	4. Kreis Thorn:				
2544.	Windmühlengrundstück,	12	Mrg., erforderl. Anz.	6 000	M.
2550.	Landwirtschaft,	138	„ „ „	16 000	„
2551.	Gastwirtschaft,	7	„ „ „	7 000	„
2552.	Dampfziegelei,	300	„ „ „	20 000	„
2553.	Landwirtschaft,	45	„ „ „	16 000	„
2556.	Gut,	332	„ „ „	30 000	„
2557.	Niederungsgrundstück,	50	„ „ „	8 000	„
2559.	Dampfziegelei,	48	„ „ „	15 000	„
2505.	Rittergut,	1050	„ „ „	150 000	„
	5. Kreis Strasburg Westpr.:				
2545.	Landwirtschaft,	95	Mrg., erforderl. Anz.	10 000	M.
2558.	Rittergut mit Wassermühle	765	„ „ „	60 000	„
2567.	Landwirtschaft,	280	„ „ „	40 000	„
2511.	Rittergut,	1300	„ „ „	180 000	„
2515.	Landwirtschaft,	156	„ „ „	75 000	„
2532.	„	111	„ „ „	20 000	„
2535.	Rittergut,	1030	„ „ „	150 000	„
	6. Kreis Graudenz:				
2546.	Landwirtschaft,	20	Mrg., erforderl. Anz.	4 000	M.
2560.	Gut,	508	„ „ „	50 000	„
2561.	Landwirtschaft,	110	„ „ „	20 000	„
2512.	„	240	„ „ „	60 000	„
2519.	„	270	„ „ „	50 000	„
2520.	„	260	„ „ „	60 000	„
	7. Kreis Stuhm:				
2555.	Gut,	400	Mrg., erforderl. Anz.	35 000	M.
2501.	„	520	„ „ „	60 000	„
2522.	„	512	„ „ „	70 000	„
2525.	Landwirtschaft,	191	„ „ „	20 000	„
2534.	„	320	„ „ „	50 000	„
	8. Kreis Löbau Westpr.:				
2562.	Landwirtschaft,	181	Mrg., erforderl. Anz.	20 000	M.
2563.	Gut,	800	„ „ „	80 000	„
2564.	Molkerei,	1	„ „ „	8 000	„
2568.	Landwirtschaft,	248	„ „ „	25 000	„
2569.	„	155	„ „ „	20 000	„
	9. Kreis Marienwerder:				
2565.	Gastwirtschaft,	10	Mrg., erforderl. Anz.	6 000	M.
2566.	Landwirtschaft,	55	„ „ „	8 000	„
2521.	Gut,	400	„ „ „	50 000	„
2533.	Landwirtschaft,	180	„ „ „	25 000	„
2536.	Rittergut,	1440	„ „ „	200 000	„
	10. Kreis Dirschau:				
2506.	Gut,	400	Mrg., erforderl. Anz.	100 000	M.
2516.	„	480	„ „ „	60 000	„
	11. Kreis Neustadt Westpr.:				
2510.	Gut,	725	Mrg., erforderl. Anz.	30 000	„
	12. Kreis Pr. Stargard:				
2517.	Landwirtschaft,	297	Mrg., erforderl. Anz.	30 000	M.
	13. Kreis Marienburg:				
2518.	Landwirtschaft,	194	Mrg., erforderl. Anz.	30 000	M.
	14. Kreis Schlochau:				
2528.	Rittergut,	1437	Mrg., erforderl. Anz.	150 000	M.

Anschläge von obigen Objekten sowie von größeren und mittleren Gütern in **Ostpreußen und Pommern** stehen den Käufern zur Verfügung. **Grundstücke, zur Parzellierung geeignet, werden gesucht.**

Bakteriologisches und Serum-Institut Thorn.

Fernspr. 425. 375. Tel.-Adresse: **Tierarzt Boese.** Inh.: Tierarzt Boese. Gegr. 1901. St. Louis 1904: Silberne und Bronzene Medaille.

Rotlaufserum (staatl. geprüft) Mk. 25 pro Liter.

Polyvalentes Serum gegen Schweineseuche,
„ „ „ Brustseuche,
„ „ „ Druse,
„ „ „ Geflügelcholera,
„ „ „ Kälberruhr,
„ „ „ Sept. Kälberpneumonie,
„ „ „ Kälberruhr u. Sept. Kälberpneumonie,
„ „ „ Kälberlähme etc.,
„ „ „ Hundestaupe.

Bitte genau zu adressieren

Rattenpest- und Mäusetyphuskulturen.

Vertreter-Gesuch.

Ich suche für meine vorzügl. konstruierten Handfeuerlöscher

„Excelsior"

an einigen Plätzen solv. Herren, welche zu Industriellen, Theatern, Sanatorien 2c. gute Verbindung haben. Herren, die für eigene Rechnung kaufen, erhalten den Vorzug. Gefl. Anfragen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und einigen Referenzen an

Max Rentsch, Dresden A 1,

Fabrik für Handfeuerlöscher „Excelsior".